



Der Achetringeler

CHRONIK LAUPEN, NEUENEGG UND MÜHLEBERG

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgruß des Nachtwächters	775
My Wäg zum Brot	776
Der Bourbaki	781
Laupen anno 1813	784
Alte Laupener Wappenscheibe	787
Tausend Jahre Ferenbalm	790
Hans Ruprecht †	793
Ernst Vautravers †	793
Das Jahr	794
Laupen-Chronik	795
Neuenegg-Chronik	798
Mühleberg-Chronik	802
Zeitlupe	804

Kleider und Stoffe

kauf man am besten bei

ZINGG in Laupen

Das Geschäft der großen Auswahl und der günstigen Preise



P. Wasserfallen, Tapezierer Laupen

Bettwaren, Polstermöbel, Vorhänge
Teppiche, Bodenbeläge



Restaurant Hirschen Laupen

HANS RUPRECHT

Allen unseren Gästen von nah und fern entbieten wir unsere besten Neujahrsgrüße

Zum Jahreswechsel entbieten wir der werten Kundschaft viel Glück und Segen



FAMILIE VÖGELI SCHUHHANDLUNG LAUPEN



In der

DROGERIE WISMER

KRÄUTERHAUS, SANITÄTSGESCHÄFT, PHOTO, FARBWAREN, SÄMEREIEN, SPEZEREIEN
werden Sie stets gut bedient

Metzgerei **H. Rätz** Laupen

Telephon 69 71 17

prima Fleisch und Ia. Wurstwaren

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet seiner werten Kundschaft



Reinhard Wysser jun.
dipl. Malermeister
Laupen



Familie A. Studer-Schneider dankt den treuen Kunden und wünscht allen alles Gute zum neuen Jahr

RESTAURANT STERNEN Laupen

Beste Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet den werten Gästen und Gönnern
ERNST RYTZ-SCHMID
Wirtschaft Kriechenwil

Sand und Kies

A.G. für Sand- und Kiesverwertung

Betonkiese

Strassenkiese

Sande

Wandkies

Alle Sorten in Ia. Qualität und Siebung

Geleiseanschluss

Auflademaschinen



Fritz Zimmermann

Dipl. Installateur

Laupen

Telephon 697318

SANITÄRE ANLAGEN, SPENGLEREI

Spezial-Geschäft für sanitäre Installationen und Zentralheizungen · Kochherde und Boiler

KÜHLSCHRÄNKE für den Haushalt, aufstellbar oder Einbau-Modelle
Kurze Lieferfristen

DER ACHETRINGERLER

LAUPEN NEUENEGG UND MÜHLEBERG

Herausgeber und Verleger:
Graphische Vereinigung Laupen und Verkehrsverein Laupen

No. 37
Silvester 1962

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen: Die Uhr het jezo zwölfi geschlagen,
So mueß ich euch ds Nüwjahr ytragen.

Wem ich's zuerst ytragen thu,
Ehrlamer Bau er, das bisch du.

Dyn Boden het dich g'nährt und treit,
Das Gält darvon wie Schnee zerget!

Wem ich's zum andern ytragen thu,
— Speck u la nte, das bisch du.
Dyn Handwärk wir ganz guet erkennen,
Man kann es wohl nit ehrbar nennen!

Wem ich's zum dritten ytragen thu,
Ehrlamer Bou er, das bisch du.
Dyn hitzig Drang zum Bouen, Lochen
Bringt untre Wirtschaft längt zum Kochen!

Wem ich's zum vierten ytragen thu,
Ehrlam Architekt und das bisch du.
Dyn Hüserblöck und Betonhünt
Gefalln wohl dir, doch niemand fink!

Wem ich's zum fünften ytragen thu,
Ehrlam Handwä rker, das bisch du.
Nach Uträg loufft du stundenwyt
And hast du sie, heit keine Zyt!

Wem ich's zum sechsten ytragen thu,
Ehrlamer Gsell und das bisch du.
Du bist hüt gluecht in jedem Hus,
Wo's dir nid paßt, da loufsch drus!

Wem ich's zum letzchten ytragen thu,
Ehrlamer Mieter, das bisch du.
Im Bouen blieft das Wohlstandswunder,
Du bist der Narr und zahlst den Plunder!

Drum Mieter fang den Keigen an,
Es folge der Gsell, der Handwä rker dann,

Der Architekt, der Bouherr und mehr
Wölln im nüwen Jahr leben zu Gottes Ehr!

My Wäg zum Brot

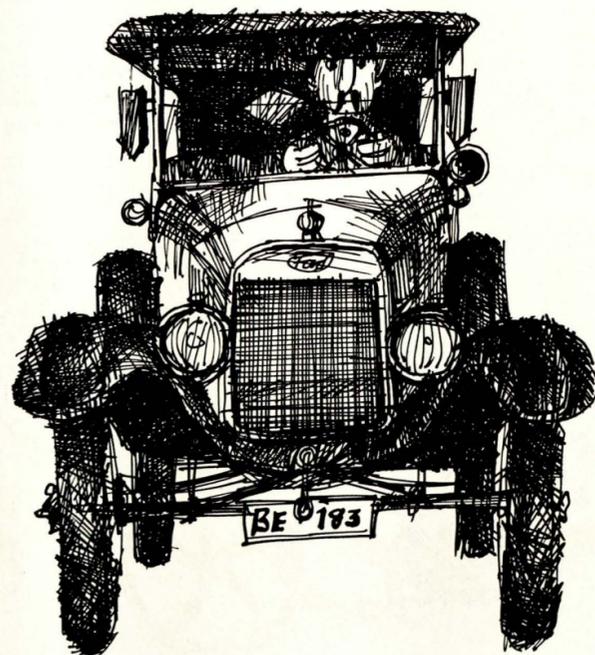
's isch nimme die Zyt...

So fahrt es Liedli a, wo öppe no gsunge wird, we vo vergangne Tage d'Red isch u me prichtet, was sech zum eigete Bsinne alls g'änderet het. Di Alte wärde chlei wehmütig derby, we si a ihrer Buebejahr zruggdänke, a di stränge Arbeitswächtige, a bescheide Ufwand fer Spys u Chleid u ds huslige Walte, wo vor füfzg Jahr u no lang später zum bodeständige Wäse vom Landvolch gehört het.

Vil Lüt sy no hüt stolz, wi aspruchslos me albe im Hiblick uf di pärsönliche Wünsch gsi isch. Alt u jung het nume a de Sunn- u Fyrtage frei gha, u ds Feriemache isch en Aglägeheit vo de chrankne Lüt gsi. D'Armuet u dr gring Verdiensch het niemer als Schand agluegt, un es wär z'sälbisch o keim Möntschen ygfalle, ussert em ärschte Notfall die öffetliche Hand z'beanspruche oder gar dr Staat rächtlich zu Byträg un Understützig i alli Spil yche wölle z'verpflichte. Dr Kampf um d'Existänz isch vilfach e herte gsi, aber er het eim die körperlich u geischtigi Spannchraft erhalte, ke Zyt glah zum Jammere u Chlöhne, zum Rändyte usrächne u Vorteile ergattere, u drum isch me im Durchschnitt bi wytem zfridener gsi als hüt.

Di Junge ihersyts luege d'Sachlag echlei andersch a. Ihne schynt ds Tämpo vo dr Entwicklung ir jüngschte Vergangeheit u Gägewart weniger atemroubend. Si gseh d'Zuekunft nid wi ne schwarzi Wand u finde's durchuus ir Ornig u obedry no inträsant, das ds Neue dominiert u hüt nimme Gültigkeit het, was geschter no gäng u gäh gsi isch. Syg's ir Läbesuffassig, ir bruefliche Arbeit, ir Familie, ir Schuel, bi Sport u Vergnüege.

Trotz de gägeteilige Asichte möchte mer aber ds Generationsproblem nid verschärfe, vilneh probiere, enandere nächer z'cho u Brügge z'schlah vo Stadt zu Land, vo Möntsch zu Möntsch. U mit dr Zyt luege Schritt z'halte u innerlich z'verwäre, was Neus i technische u geischtige Belange am Läbeshorizont uf-toucht. We ds allsytig Verständnis u dr guet Wille vorhande isch,



wird es em beschte müglic sy, di nötegi Übersicht uber di teelwys verfuerewärtcheti Wält chönne z'balte.

Vor feuf Jahrzehnt isch mängs andersch gsi als hüt, bhüetis Gott. We di gstorbn Lüt vo denn chönnt umecho, wurd es ne vermutlich der Atem z'vollem verschlah. Dennzumal sy di erschte Outo cho z'fahre, Vehikel vo wahrhaft imponierender Gestalt, wi nes halbs Heufueder höch, mit Tritträt, Karbytlicht, Huupe u Kurble.

We albe uf em Wäg i d'Sunntigschuel, zwüschem Heggidorn u dr Salzweid, so ne Motorgutsche isch cho derhär z'sure, sy mir Pursch de ganz ordeli uf ds Straßepörtli gstande u hei mit de Naselümpfli afe winke. Prompt isch de drufache e Hampfele Täfeli cho z'füge, u mir sy druf gschosse wi Hünd uf Chnoche. Kes het brueche Angscht z'ha wägem Verchare, wil ds nächst Outo vilicht ersch zwo Stund später isch cho derhär z'rassle, oder sälb Tag uberhaupt ekes me. I üser Gägend sy vo de erschte Outositzer verständlicherwys d'Veh- u d'Lütetökter gsi. Mit dryßg oder vierzg Kilometer Gschwindigkeit sy si halt doch ender a ds Ort cho weder z'Sattel oder z'Fuß, vorus-gesetzt, das dr Chare guetgluunet gfolget het u isch i Gang gsi z'bringe.

I bsinne mi o no a berüemt Flügerpionier Oskar Bider, wo albe sy waggeligi Chischte verwäge dür d'Luft gstüret het. Ds Ässe hei mr de la lige, sy wi ds Bysewanner zur Stube uus u hei brüetle: «E Bider chunnt, e Bider chunnt!» Dr Name isch fer üs mit em Begriff vom Flugzüü absolut idäntisch gsi.

Ds elektrisch Licht hei mr uf der Ledi o ersch afangs de zwänzer Jahr ubercho, nach em Bou vom Mühlebergwärd. Ds einzig Telephon isch bi Balmers gsi. U du het me glyane gläse u ghöre verzelle, we si z'Paris musigi, chönne me das o ir Schwyz, sogar uf em Land usse, ghöre. D'Tön chöm uf Wälle dür d'Luft gfloge, un es bruch nume es Apperätli, fer se z'fah u mache z'klänge. Es Wunder, wi me no nie eis erläbt heig!

Einisch, amene Merzenamittag, sy mr destwäge vo Allelüfte mit dr ganze Schuel usgrückt, em Bramberg zue. Dert syg e Lehrer, wo mit dem Zouberchaschte wüssi umzgh, hets gheisse. Voll Gwunder sy mr i d'Schuelstube yche. U richtig, dert isch a Drähte öppis vor Tili obenache ghanget. Jitz söll mr ganz still sy, isch kumidiert worde. Mir hei glost u gluegt wi d'Häftli-macher. Du het's afe gyxe, chräschele u pfyfe, nahär sy mytüüri es paar Gygetön erklunge. Drufache isch nümme gsi z'mache, weder mit Dräje, Schiebe no Verstelle. Mir sy ume uf e Heiwäg u trotz em offesichtliche Mißerfolg stolz ge prichte, wi mr Radiomusig gehört heige.

Mit em Ufcho vo de Elektromotore sy du o meh Maschyne agschaffet worde. Wi das eim kumod vorcho isch, plötzlich mit dr Frese ds Holz z'sage, nimme vo Fuscht ds Wasser müesse z'soode, elektrisch chönne Bschütti z'pumpe u z'trösche. Mämaschyne sy denn längschens bruecht worde, aber zur Ärn isch me no mit de Sägesse i ds Mahd gstande, mängisch es halbtotze Schnitter hinderenand. U d'Ghusmelüt sy nid uf d'Arbeit, aber bi de Pure aträtte, Manne u Froue, bis der guldig Säge under Dach u d'Sichlete verby gsi isch.

Das sy albe no Zyte gsi. Fasch alls het bim Brotgwinne mitghulfe, we nid bi mene Puur, so doch nahär bim Ährüfläse. Dr ständig Kontakt mit em Bode u dr gwachsne Frucht isch irgendwie gsänet gsi, wil me doch dem vil nöcher isch gägenuber gstande, wo uber ds Gedeihen u Verderben entscheidet. Wi gseht's jitze us?

Mangels Arbeitschraft mues sech der Puur meh u meh maschyne-ll yrichte. Wahri Ungetüm rattere hütt um d'Ächer u speue d'Gärbli hätzlos näbenuus. We nid scho uf em Gwächsbitz alls erlediget wird, chrüzet später di großi Tröschi uuf u bsorget no dr Räschte, so das me nüt me dermit z'tue het, weder die preßte Strouburdine z'tische u die absackete Chörner i Spycher z'trage. Erstuunlich, wi gleitig das alls geit, wi rationell d'Maschyne schaffe un i paar Tag überort bringe, was früeher Wuche duuret het. U trotzdem freut me si nid eso rächt. Meh u meh

wird der Möntsch verdrängt, uf d'Syte gestellt. Di handgryflechi Arbeit verschwindet u dermit o di diräkti Verbindig mit em Wunder vo dr Schöpfig. Mängisch dunkt's mi schier, dr Fride u d'Dankbarkeit syg is dür di vile Maschyne abhande cho.

Keis isch z'chly, e Hälfer z'sy

Nachdem mr dä erstuunlich Wandel vo de letschte zwänzg Jahr in Erinnerung grüeft hei, möchti jitz der Wäg vom Samehorn zum Brot beschrybe, wo i u mynesglyche synerzyt no g'gange sy. Mit dene vilne Statione, wo mr hei müesse verwyte, Arbeit verrichte un is bsinne uf d'Ufgab, wo dr Möntsch i sym kurze Läbe z'erfülle het. Es isch e wyte Wäg gsi, vil wyter weder da vom Ruedi u dr Lisebeth, wo no hurti vor em Znachtässe zum Dörflibeck es Brötli gah ge reiche; wo ds Chummere u ds Sorge um Räge u Sunneschyn, ds Wärdche u ds Schwitze um d'Frucht nimme kenne u destwäge o dr Duft u d'Chuscht vom braunbachne Brot weniger wüsse z'schetze.

Früeher isch e Gwächsbitz bim Zwägmache haargenau mit dr Hürdschnuer usgmarkt u ds Anthoupt sufer gschellt worde. De het Drätti eis vo de Pursch na Buecheneschtili usgschickt, fer d'Mischzylete abzstecke. Üses Wäseli isch chlyn gsi, u drum hei mr ging mit de Chüe gfuerwärtchet. Fer mänge Wage het is ds Gält u dr Platz gfählt. Zwe synes gsi, aber mir hei di nötegi Leitere, Brüginge u Hurte gha, fer sche je na dr Arbeit andersch yzrichte.

Item, als chlyne Pföseler hani bim Mischfüere törfe vo de Chüe luege. Das isch an u für sech ke schwieregi Arbeit gsi. Aber fasch es niedersch Mal, we Drätti e Huuffe abzoge u wi ne Zuckerstock het gmodlet gha, syner sibe Schritt abgmässe u dr Charscht isch cho yschlah, hani de di letschte Chraft müesse ufbiere, fer d'Zuerhandchue möge z'ebha, das si mr nid drygschosse isch.

I weis no, wi nes einisch mym eltere Brueder bim Hürdfüere uf em Bänzenacher g'gange isch. Drätti u dr Unggle hei zur herte Arbeit vom Uflege nid ungärn es chlys Tubakschiggli i ds Muul gnoh. Wo d'Bänne ume einisch voll isch u eine vo de Manne na dr Halftere gryft, sy d'Chüe em Brueder dry. Macht du dr eint zum Brueder: «Hesch eigetlig ke Chraft, das se nid masch ebha?» «Äbenid,» git da ume zrug, « i bi zweni starche, wil i kei Schigg ha!» Es ma sy, das er z'sälbisch ds erschte Jahr d'Schuel g'gange isch, ömel meh als achtjärg wird er nid gsi sy.

Eini vo de erschte Arberte, woni guet ha möge preschiere, isch ds Mischzette gsi. Später, woni zu Chraft cho bi, isch mr du ds Uflege u Verwäre ender lieber gsi, will's männlicher usgseh het. Nach em Mischzette isch dr Flueg zwäggmacht worde fer az-

fure, de het's chönne losgah. I dr Regel hei mr drei Chüe agspannet fer z'acheriere, zwo hinder u eini z'voruus. Eis vo de Pursch oder ds Gromüeti het ds Vorspannchueli gfürt, öpper gwagletersch di hindere. Eine isch bim Flueg gsi, früeher meisches Drätti, später dr Brueder oder i. I Chäferjahre het de albe no öpper müesse hindernache dür d'Fure loufe fer se ufzläse.

«Hai zäme!» hets albe tönt. Liechtli isch d'Geisle gschwunge worde, süüferli het ds Gspann azoge u isch nahär im glychmäßige Trapp düre Acher uus. Isch i Nachbersch Land gmäjt gsi oder nüt z'verderbe, so het me chönne usefahre. Anderefalls isch me sälber ge amäje u het zuesätzlech no d'Vorderchue abgspannet.

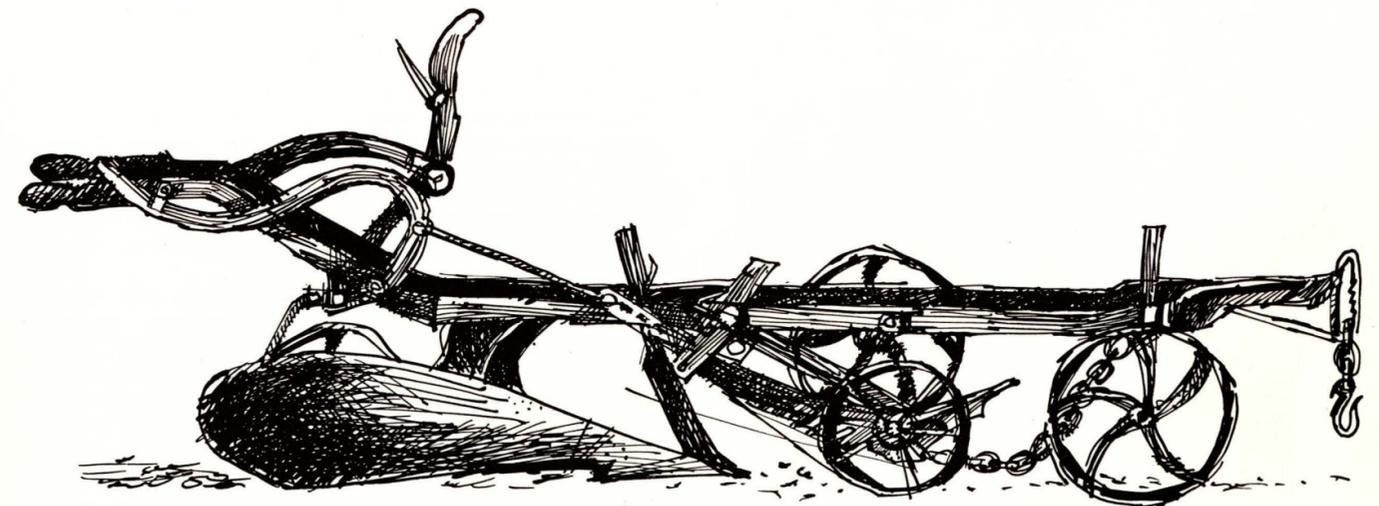
Am liebschte bini näbem Flueg yche glüffe u ha gluegt, wi d'Vorscheller dr Misch u Wase i d'Fure ache trät hei u hindernache alls isch zueteckt worde: Chrut u Uchrut, Ampeissi u Guege, Würm u Schnäggli. I jedem Fall isch es lutlos zuegange, e stilli Beärdigung gsi. Am Acherrand het me der Flueg useglüpft, mit dr Houe vorghacket, d'Rieschtere gchert un ume ychegha. U wytersch isch g'gange, suber un exakt. Dr Hürd isch vertrohlet, un us dr früsche Fure isch e chräftig-herbe Gruch ufgstige.

Bis zum Zimis het me öppe e Zylete Misch undere ta gha, de hets no fer drei Chehre glängt. Nahär isch abgspannet worde, wil me d'Milchchüe nid z'fasch darf forcieren. Aber o mit dem langsamen Trapp sy mr ging rächtzytig fertig worde. Un i cha eifach nid begryffe, das me hüt mit de drümal gleitigere Traktore vilfach eso i Hinderlig chunnt u no fyschterlige oder mit Liecht mues z'acherfahre.

We dr Bitz isch gchert u di letschte Fure zueghacket gsi, sy d'Trohle u d'Eichte a d'Reje cho, fer ds Saatbett vorzberere. Dermit isch dr groß Momänt vom Säje agrückt gsi. Pfyegrad sy d'Saatele usgesteckt worde, u dernah het me dr Zweurederechare us em Wageschopf greicht, ds beiztnig Saatguet ufgleit un isch dermit em Acher zue. Es isch fei e fyrlichen Ougeblick gsi, we Drätti es Mäas Chärne i Sack gschüttet, d'Zöpfe zäme-gschnürt het u dry gschloffe isch.

Zersch isch er am Acherrand chlei ge streue, nahär mitts i d'Saatele gstande, het gredifurt gluegt u ne tolle Schnuuf gnoh, i Sack greckt, afe marschiere u Hampfele um Hampfele schön usgeworfe, eini chlei linggs, di anderi rächts. Am andere Änd het er umgchert un isch im glychlige gsatzlige Säjersschritt ume zruggcho. I bi uf em Chare ghocket, ha em Uswärfe zuegluegt u gseh, wi d'Chörndli uber d'Hürdmütteli gümperlet sy u ändlige imene Tuli ihres Bettli gfunde hei.

Nie isch Drätti so ufrächt, stramm u fasch ehrfürchtig gmar-schiert wi bim breitwürfige Säje. Sy zfride Ärscht het mr scho als ganz chlyne Pfösel e große Ydruck gmacht, aber ds Wäse vom



Sämänn u syr Tätigkeit isch mer ersch vil später z'vollem verständlich worde, woni am Konrad Ferdinand Meyers «Säerspruch» richtig ha gwüßt z'schetzte:

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
Die Ruh ist süß. Es hat es gut.
Hier eins, das durch die Scholle bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.
Und keines fällt aus dieser Welt,
Und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

We di erschi Saatele isch gsäjt gsi, hei mir Buebe ume e Chue vor d'Eichte gspannet u mit Y-ege agfange. Dermit isch üsi Arbeit uf em Gwächsacher vorderhand z'Änd u ds Wytere am göttliche Walte uberlah gsi.

Es wallt das Korn . . .

Gäge Hustage – mit Usnahm vom Haber isch z'sälbisch ds Summergwächs no nid eso Mode gsi – isch me ume flyssiger em Acher verby u het derzue syner Brattige gmacht. Wi steit's mit em Uswintere? Stocket's ächt guet? Chunnt ds Gwächs aberächt ir Dichti, oder isch es z'dünn? Sött me mit ere Chopfdüngig nachehälfe, u wenn wei mr aablüeme?

So het me ging öppe gwärweiset u wäge Hagelwätter gchummeret, bis de ds Gwächs i syr guldige Farb dagstande isch, d'Ähri ds Bögli gmacht u d'Chärne di nötegi Hertig hertig hei, das me mit Abmache het chönne afah. Gwöhnliha sy di eltische Sägesse ume vüregnoh u tängelet worde. Derna isch me usgrückt, Schnitter u Schnittere. Drätti isch vora. Bi jedem Streich het er d'Mahde schön glüpft, wi nes mues sy. De isch ds Mueti hindernache, het si teuf gchürmmt, mit beidne Hände underegreckt, en Arvel Halme ufglüpft, agstützt, süüferli trennt u dernah mit emene geschickte Wurf ds Bürdeli ir Luft usenand zoge, das d'Ähri schön uf d'Storze vo dr vorige Spreiti sy cho z'lige.

Zersch hei mir Buebe ds Nachelege u später ds Abmache mit



dr Sägesse glehrt. En Arbeit, wo z'schwitze u müed Rügge g'gäh het u mängisch schuderhaft verstochtig Händ un Arme, we vil Gluure sy drunder gsi. Mi het si desse nid fasch g'achtet u halt uf d'Zahn bisse im Gloube, das d'Nutzpflanze o nid tät wachse, we nid Uchrüter chäm.

Bi guetem Wätter isch me na zwe bis vier Tag – je nach Ryfigrad u Halmehle – mit de längzähnete Hüüfliräche usgrückt, het di Spreitine schön zämezoge u dernah d'Hüüfli mit Hilf vo Fueß u Räche i di gwünschti Richtig träjt. De isch me hei ge d'Stroubänder – ging füzfig imene Bund – parat mache. Mier hei se vor em Bruuche jewyle chlei gsprützt, das ds Strou fer ds Trädele u ds Chneble gschmeidiger worde isch.

Gly nam Mittag, vüra lang vor de Eine, isch me mit de Sammlerchneble u de Bänder zum Binde usgrückt. Derzue het's vier Lüt bruucht. Eis het d'Bänder gleit, i zweu tífigschte gsammler un es Mannevolch bunde. Derzue het dr Binder no re Chnebel bruucht, woner straff yträjt u dr Bund undere geschoppet het.

Solang d'Stroubänder sy im Gebrauch gsi, het me müesse Rogge pflanze u dä mit Flegle trösche. Mit dr Maschyne wär ds Strou verhürschet u verschlage worde, zweni läng blibe u d'Bändermacher – jede Puur u Chnächt het das synerzyt chönne – wär schön i Gusel cho.

Später sy du d'Garbeseili ufcho u i allne Teile vil handtlicher gsi weder di chlobige Bänder.

Ds Flegeltrösche isch dermit überläbt gsi, un es nähm mi wunder, wie mäng Puur hüt no imstand wär, dr Chnopf vomene Strouband no kunschtgerächt z'chnüpfen oder sälb viert schön im Takt Gwächs z'flegle.

Isch me mit ere Zylete äne uus gsi, het me uf em Rückwäg d'Garbe zellt. Nid fer jedi zähnti als Abgab näbenuus z'stelle wi früecher, aber fer z'wüsse, wivil me zletscht em Stock het. We isch fertig bunde gsi, sy mr ge d'Chueli gschire u aspanne. Drätti het vüra uf em Wage obe tischet, ds Mueti grächet, d'Schweschter d'Hornante gha u ne d'Bräme gwehrt u mier Buebe g'gabet.

Es Garbefueder isch o denn scho gleitig glade, mit Bindboum, Wälleseili u Scheitle zämegschnüert gsi. Derna isch di guldegi Frucht em Tenn zue gfüert worde un under Dach cho. Mier hei weder Yfahrt no Ufzug gha u destwäge no einisch Garbe um Garbe müesse uehgeh, se uber ds Heustöckli yschleipfe un uf em Soller tische.

Nierner vonis isch sech z'sälbisch bewußt worde, das mr schlächt ygrichtetet sy, u vo rationelle Arbeitsmethode het no ke Möntschn prediget. Glücklicherwys! Süsch wär mr am Änd schon denn unzfride u nydisch gsi, hätti afe Buechhaltig mache, Ufwand u Chöschte vom Rohgewinn abzieh u d'Rändyte errächne. Na de Erhebung vo Brugg hätti mr ds Existänzmimum nie erreicht, bi wytem nid. U gläbt hei mr einewäg, Brot, Milch u Händöpfel gha. Dr Appetit het is nie gfählt, aber ghungeret hei mr nie.

Z'sälbisch het eim ds Gält no nid i de Chlaue gha wi dr Tüüfel e'ärmi Seel. I mache es Gwett, mier heige denn einewäg no besser gschlafe weder die, wo's hüt fasch cheu a d'Hüüffe schufte u's vilfach mißbruuche, fer dr ehrbar Purebode wi ne Judas z'verschachere u mit dräckige Schwyzerhänd d'Spekulationsgewinne yzsacke. Mi isch vil unmittelbarer vis à vis vor Arbeit un em tägliche Brot gstande, dr natürliche Umwält un em schöpferische Wunder, innerlich no nid vergiftet, aber derfür zfride u glücklech gsi.

Es sött no hüt e niedere, wo später obenuus wott un ir Öffentlichkeit e Rolle spile, ir Jugetzyt hert düre müesse, fer der teuf Sinn vo dr beglückende Armuete lehre z'verstah. Mi luegti de meh uf zytlos gültegi Warte u schetzti dr inner Rychtum u di möntschnliche Qualität. Mi gsuch im Nächste ume dr Brueder, wo me ihm ohni z'überlege d'Hand git, wen er Hülf u Troscht nötig het. Di schönschte Verhältnis hani jedeffalls i de ärmschte Familie atrofte, dert, wo keis zersch a sich dänkt, aber es niedersch fer ds andere chummeret u sorget. Dert, wo alls gsägnat

erschynt, wil ds Gäld nid dominiert, aber d'Ehrfurcht vor em göttliche Walte deheime isch.

Dr Peter Rosegger het einisch gseit: «Einmal ist etwas, immer ist nichts!» Das im Zämehang mit emene guete Wienachtsässe, wo si sech deheim hei g'gönnt. Das d'Sälteheite nid törfe alltäglich wärde, we me se wott schetze, hei mr dür d'Sichlete glehrt. Es isch natürlig bi wytem nid eso höch zue u här g'gange wi öppe ds Rüpplisried, wo d'Sichlete es Dorffescht isch, d'Türe fer alli offe stah u mes uf ds Puntenöri nimmt mit em Ufwarte mit Spys u Trank. Aber üses Mueti het eso herrlich Züpfe chönne bache u Schafsvorässe brösele, das mr am Sunntig na dr Ärn mit kem Chünig tuuschet hätti. No jitze, woni dervo schrybe, louft mr ds Wasser im Muul zäme, wil halt so ne Schnabel d'Chuscht nie vergißt, d'Ouge no hüt di gflochtne Wegge gseh u d'Liebi unvergäglich isch, wo sone Mueter agwändet het, fer ne Feschttag z'vergulde.

Vom Chorn zum Brot

Bis i d'Zwanzgerjahr, wo mr du ändtlige der elektrisch Strom ubercho hei, isch ds Trösche uf dr Ledi u wytume e zytroubendi Aglägeheit gsi. Wuchelang isch es albe g'gange, bis di größer Pure ihrem Garbestock sy Meischer worde. Fasch bi me niedere Huus isch e Göppel gstande, wo me Roß oder Chüe agspannet, im Kreis umegjagt u dermit d'Tröschmaschyne i Gang bracht het. Fer üus wär es derigs Ygricht scho platzeshalber fasch nid tragbar gsi, drum hei mr d'Maschyne vo Hand zoge. Wie das albe zue u här g'gange isch, bsinnen i mi bis vor e erschte Wäldchrieg zrug.

Üsi Tröschi isch uf dr Stallbüni gstande, het zwe Würble gha, es Schwungrad, dr Tamburechachte u Garbetisch. Zwe Manne hei zoge, ds Gros müeti ycheglah. Im Tenn under isch ds Mueti er Arbeit gsi, het müesse ds Strou abnäh, dr Grichel drusschüttele u's nahär emene wytere Mannevolch zum Binde zuehgeh. Dermit sy no nid all Pöschte bsetzt gsi. Mier Buebe hei d'Ufgab gha, d'Garbe vom Soller uber ds Heustöckli vüre z'schleipfe, se ufzue u bis a d'Dachschregi z'stoße, das se ds Gros müeti im undere Stockwärg gäbig het chönne uf e Maschynetisch achezie. De hei o no d'Strouburdine müesse tischet wärde, wil me ir Regel grad eis Chutts achetröschet het.

E Bigäbeheit us där Zyt isch mr unvergäglich blibe. My Brueder un i sy em Garbeschleipfe gsi. Jede wott ender sy. Er louft linggs a mr verby u stoßt mi um uber e Vorsoller use. I gheie i ds Tenn ache u weis nümme vo mr. Woni ume erwache, ligeni im hochgrederete Chindswage u zittere wi aschpigs Loub. Üser Lüt trösche wytersch. Du merkt's ds Mueti, chunnt zue mr u seit: «Gott Lob u Dank bisch ume zue dr sälber cho, Hänsu! Mir hei allerdings gmeint, es nähm di, eso hesch d'Ouge verträjt!»

Grad chlüpfig isch me schynt's nid gsi. Jänu, d'Eltere wärde tänkt ha: Het er'sch – guet, anderefalls chunnt o dr Tokter z'spät. E Stör vo füfezwanzig Garbe het öppe e Stund duuret. De isch dr Grichelhuuffe im Tenn under so höch gsi, das me het müesse abräche. Us dr gröbschte Rächete hets no Fueterstrouburdeli g'gäh, u dr groß Räschte isch uf di anderi Tennsyte geschuffet worde, fer de später z'röndle. We mr is geschickt hei, sy mr im Tag öppe uf sächs Störe cho, u hundertfüzig Garbe sy düre gsi. Hüt bruucht me fer das Quantum mit dr große Maschyne nid meh als e Viertelstund bis zwanzig Minute, u de isch no grad gröndlet u absacket.

Usgänds vo myr Schuelzyt bini avanciert u ha törfe a dr Maschyne zieh. Na feuf Minute bini albe nid me breite gsi, aber dr Stolz u ds Aseh vo myr jugetliche Chraft hätti es Ufgäh nid tolet. So hani dr tot Punkt ging uberwunde u ha usgharet, bis i abgelöst worde bi.

Gägenuber em Trösche isch ds Röndle fasch e gmüetlegi Arbeit gsi. Eis het d'Maschyne zoge, ds andere Grichel ygfällt u düre-



glah. Vordra isch Drätti gstande u het uf em Ryterebock nach allne Regle vo der Kunscht d'Frucht gsibet u sufer putzt. Am Abe sy d'Chörner i Gwächschachte uche cho u dr läär Grichel isch uf em Vorsoller glageret worde, fer de im Winter mit em Heublüemt, de Rüebeschnitzel, Salz u Chrafftfueter de Chüe als Glück vorgsetzt z'wärde.

«Manne, dihr müeßt i d'Müli, mir hei kes Mähl me!» het's öppe ei Tag gheißt. De hei mr zwe schön zeichnet Malterseck mit je acht Mäas gfüllt un uf e Handchare glade. Bis ufe Stutz use isch mit ere Chue gnietet worde, dernah isch es sälber trohlet gäge Allelüfte ache, uber e Dälebach i d'Blasermüli z'Gümene. Öppe vierzäh Tag später het me Mähl u Chrüsch chönne ge umereiche. Obsi het's herter gha weder bim Bringe, aber üsem Schägg oder Chroni het's ke Chummer gmacht, u vor de Outo isch me sälb Zyt no z'vollem sicher gsi.

Morn gits Chueche u frisches Brot!

Die Tonart hei mr albe gärn ghört u sy ungheiße ge Wedele vom Eschtrigläubli ache gheie u ohni z'reklamiere i d'Salzweid yche zum Bichselbeck ge Präßhebi reiche. Ds mornderisch sy mr i ds Stöckli uche ge dr Sandsteiofe aheize, u ds Mueti het derwyle ghnättet, dr Chuecheteig uströhlet, uf d'Bläch ta u di nötegi Zuetate druuf. Zersch isch der Chueche i Ofen cho, dernah ds Brot. U syder das es ufg'gange u bruun worde isch, hei mr im Huus nide bi Chueche u Milchgafee wi d'Fürschte gläbt.

Vo de Ledifroue het me gseit, si mach der bescht Chueche wyt u breit. Es isch wahr gsi, i cha's bezüge, u si cheu's no hüt. Wil ig i myne Flegeljahr dr reinscht Chuechemarder gsi bi, hani mi o no bi de Nachberschlüte zuehgehlah, fer ne Bitz oder zwe z'ergattere. Müeßt doch nid meine, i heig's albe nid gseh, we's bim Balmer Elise hinder oder Harnisch Emmi vor em Morge so toll us em Ofehuus grouchnet het. Es Wärgholz het me grad zur Hand gha, fer zur rächte Zyt dermit e chlei uffällig u langsam i erfolgversprechender Nöchi verby z'trappe. Abgwehrt hani



nie wie eis Meitschi, wo us luter Astand dr Chopf gschüttlet, aber trotzdem schuderhaft glutsethet het u du zletschtemänt no seit: «Affäng, we dersch absolut weit ha, so nähmti scho ne Bitz, we dr weit so guet sy!»

Allerdings het me de bi üüs chönne Gägerächt halte. Dr Balmer Fred, wo so früech gstorbe isch, het mängte saftige Bitz achetrückt, wen er albe i ds Mejeried ache isch ge bschütte u mr fasch bi jedem Cher hinder üsem Huus no öppis zäme prichtet hei.

Gäge Abe het ds Mueti dr eint oder ander gheisse cho d'Bachmulte mit em frische Brot vom Stöckli i ds Huus achetrage. Mmmm, da isch albe e Duft ufstige! Frisches Purebrot mit chächem Rouft – e Götterspys! U bsundersch de no denn, we ne Schybe warmi Hamme us em ehrige Hafe oder es Redli Wurscht us em Rouchchemi derby gsi isch.

Im Chäller nide het me ds Brot uf ene Reiti tischet. Es isch albe no na vierzäche Tag guet gsi. U wen es öppe summerszyt albeneinisch g'gräjelet het, so isch dr wüeschtsicht Egge useghoue worde, u mi het si dermit tröschtet, es gäb ja scho gly ume frisches!

Sowyt isch my Wäg zum Brot gsi. I ha's no mit eigete Händ törfe erwärche, stillschwygend um guets Gedeihe u gsägneti Frucht bätte. Hüt verdieneni Lohn, cha ds Brot choufe, ha all Tag gnue. Aber es isch doch nimme ganz ds glyche, wil mr sozsäge dr handgryflech Kontakt fählt. Drum püürleri ging noch chlei hinder em Huus ar Halde, pflanze nid grad Gwächs, aber doch Hackfrücht u vil Gmües; blüeme jewyle ume früsch a, das i gnue Heu uberchume fer d'Chüngle u sorge öppe no, das d'Chind, die ir Schuel u deheime, d'Verbindung mit em Purebode u syne Schätz nid ganz verlüüre.

Dr gröschtl Stolz hani nid denn empfunde, wo my erscht Zytigsartikel, di erscht Novälle oder Legände erschine isch, woni ir Outorestund am Radio ha törfe vorläse, oder denn, wo mr dr bärnisch Jegerverband d'Ehrepräsidentenschaft atrage het.

Die Ougeblicke sy mr unvergänglich un i weiß se z'schetze. Aber afangs vom zwöite Wäldchrieg, wo my Brueder im Aktivienscht gsi isch, hani e Bitz Weize sälber gsäjt u fasch nid möge warte, bis dr Same errunne u würkli du schön glychmäßig vurecho isch. Da bini öpper gsi, ha mi törfe zeige, wil mr na lange Jahre doch no d'Ehr zuegfälle isch, als Sämann törfe uber ne Acher z'loufe u Chörner i d'Schoß vor Ärde z'streue, das si ufgang u d'Saat zur guldige Brotfrucht ryfi.

Churz no öppis, Fründe!

Eigentlig wäri mit mym kulturhistorische Bytrag z'Änd. U doch – düecht mi – fähl no öppis, irgend e Hiwys uf e teufel Sinn u Zwäck vo myne Usfüerige.

Ungfähr e Sibetel vom Schwyzervolch beschäftigt sech no mit dr Urproduktion. Wyt meh Lüt finde ihre Verdienscht u ds Uskome ir Industry, im Handwärb u Gwärb, im Handel u dr Verwaltig. Mir sy nimme es Volch vo Hirte u Pure. Die Zyt isch ändgültig verby. A me niedere sy Arbeit isch z'würdige, ganz glychgültig, uf welem Poschte er steit. U doch darf di großi Mehrheit eis nie vergässe: was mr tagtäglich tüe konsumiere, chunnt letschlich alles us em Bode u niene andersch här. D'Motore u Maschynne vo üsne Fabrygge u Gwärbetriebe loufe solang, das irgendwo no Spys u Trank fer üse Lohn zur Verfügung steit. We aber d'Entwicklung vo de letschte Jahre eso wyter geit u üses Pureland ging wi meh de Industry- u Wohnboute u Outosträße mues g'opferet wärde, wo wei mr de ds Brot härnäh, wenes ume sött chriegerische Verwickelunge gäh u d'Yfuere gschperret würdi?

Die großi Nachfrag het derzue gfüert, das üses wichtigschte Bsitztum zur bloße Handelswar isch degradiert worde. D'Tatsach vo dr Spekulation, vom skrupellose Verchouf vo Grund u Bode sogar a ds Ußland zu maßlos ubersetzte Pryse, wo gforderet u o zalt wärde, isch en unghüeri Gfahr. Mir entfrömdet is üser Scholle, üser Heimat, üsem Schwyzergesicht. Fer da Bode, wo jitze vo einzelne wäge dr pärsönliche Berycherung eländ verschacheret wird, hei üser Vorfahre no ds Läbe ygsetzt, Ma fer Ma.

I myne Ouge sy derig Spekulate entwurzleti Existänze, ekeiner Schwyzer me u we si no sovill Stüüre zale. Si sy o imstand, dr Brueder z'verrate u nümme nutz fer d'Verteidigung vo Freiheit un Unabhängigkeit u schwyzerische Eigenart, wil si dr inner Halt verlore u weder Gwüsse no Moral me hei.

Bim Ablick vo üsne Chornchammere, de Höhefüür u patriotische Rede am erschte Ougschte mues sech e rächte Eidgenoß wäge dene Zueständ im teufschte Härze schäme. Ganz abgeseh dervo, das ds Gift vo där schlychende Süüch a üsem March meh zehrt weder d'Drohunge vom rote Wolf, wo a de Gränze vo de freie Länder hüület u Ylaß begährt . . .

Mys Elterhuus steit am Rand vom Wald, u d'Wäage füere o dra nah. Drum isch es ja nid z'wunderere, das d'Escht vo mene niedere Garbefueder öppis abgstreift hei. Dä Verluscht het Drätti nid ertrage u isch ge zämeramisiere, das nüt unnütz verderbi. Mängisch hei mr o no müesse Ähri ufläse, u bim Röndle isch dr hinderscht Chärne us de Ritze gwünscht u z'Ehre zoge worde.

Drätti isch mr destwäge mängisch chlei gytig vorcho, un i ha tänkt, er chönnti sy Zyt fer wichtigersch bruuche. Wäge paarne Halm u Ähreni si dāwäg versuume, sövli Gschäär u weni Wulle! Sider hane du lehre verstah. Sy Haltig un Ystellig isch halt e grundsätzlechi gsi. Er het's eifach nid chönne ertrage, Brot z'gschändte u la z'verderbe. U hüt gloubeni sälber, das d'Ehrfurcht vor däm, wo nis dr Schöpfer a d'Syte gstellt het u mr i sym Uftrag tüe verwalte, dr einzig richtig Wäg i d'Zukunft wüst, fer üses Gschlecht vor dene vilne Götze z'schütze u's vor em Undergang z'bewahre.

Hans Beyeler

Der Bourbaki

Es Gschichtli us em letschte Jahrhundert vom Hans Rudolf Balmer

Mit däm Bourbaki isch nid öppe dä General gemeint, wo im dütsch-französische Chrieg so ungfelig manövertiert het. Nei, we me i de Siebezgerjahr vom letschte Jahrhundert i der Loupegäget vom Bourbaki gredt het, so isch dermit dä groß, gchnochet Schümel gemeint gsi, wo regelmäßig amene Zyschtig u Samschtig em Bothousifriggellis Brügiwägeli düre Forscht y ga Bärn yne u wieder heizue zoge het. Hingäge ja, der Name het das Roß scho vo däm General gha. Es isch nämlech derby gsi, wo em General Bourbaki sy gschlageni Armee z'Verières hinde über üsi Gränze yne cho un interniert worden isch.

Wo im Summer 1871 üser Milize under em General Herzog a d'Gränze sy ufbotte worde, hei natürlech o nes paar Loupner müesse yrücke, syg's daß eine zu de Scharfschütze ghört heig oder daß er ds Päch het gha, daß er isch für i Uszug usgloset worde. Das sy villicht es halbdotze gsi, viel meh allwäg nid, u dernäbe het me nöie nid viel gmerkt vo däm Chrieg, weder im Stedtli, no drumume. Grad daß d'Manne chly flyßiger u öppe einisch chly lenger im «Chrüz» oder im «Bäre» sy blybe hocke, für ds «Intelligänzblatt» oder d'«Buchsizytig» z'läse u über die zwo Chriegsparteie z'dischbidiere. U afangs Herbschtmonet, wo sech bi Sedan e ganz französische Armee het müesse ergäh u samt em dritte Näpi isch gfange gnoh worde, da het me scho gemeint, dermit syg der Chatz der Burscht us, ersch du no, wo d'Uszüger gly druf sy etlah worde u heicho. Aber da het me sech trumpiert gha! Gäb wie die französische Regierig uf Bordeaux het müesse flieh, isch wyter gfochte worde, aber meh gäge Paris zue.

Aber nach em Neujahr, wo's eigetlech ersch z'grächtem het afah wintere, da sy du die Dütsche mit schwärem Gschütz vor Belfort gläge, u das Belfort isch äbe gar chätzers nach a der Schwyzergränze. U allwäg wägem steipickelhert gfrornige Bode het me öppen einisch amenen Abe o z'Loupe der Kanunedonner möge ghöre. Da sy wäger d'Lüt albe trotz der byssige Bisechelti i warme Holzböde uf der Schloßterrasse obe gstande u hei d'ür die glanzheiteri Winternacht em Jura zue glost. U mi het's ganz i der Ornig gfunde, daß du d'Uszüger vo eim Tag uf en andere ume sy ufbotte worde. Sicher isch sicher! Mi begährti de das Chriegswäse doch lieber nid no i der Schwyz inne.

I de Zytige sy du die Tage z'erschmal d'Näme vom General Bourbaki u vo sym dütsche Gägner, em General Manteuffel, erschine. Der Franzos hätti sölle Belfort z'Hülfe cho u der Dütsch het ne du i der Flanke päcklet, u je necher sech die Sach a d'Schwyzgränze zuche glah het, umso yfriger het me z'Loupe afah wärweise, gäb sech d'Franzose ächt no mögi us em Lätsch zieh u sech bis ga Lyon dührehoue oder gäb ne der Manteuffel chönni der Rückzug abschnyde u se am Änd no i d'Schwyz yne drücki. Das hingäge gäbt de ne unkommodi Sach!

U richtig, am erschte Horner, wo's gar unerchannt byssig vo Bise gschneit het, sy du die erschte Mäldige cho, daß z'Verières hinde die ganzi Bourbaki-Armee sech müeß uf Schwyzerbode rette. Das Bärnerbattellion u d'Scharfschütze, wo afe dehinde syge, heige z'tüe, wie Mischthans am Hochzyt. Die ganzi Armee müeß etwaffnet wärde, Gwehr u Bajonet ufgchlafteret, Munition versorget u die halberfrozene u halbverhungerete Franzose gfueteret wärde. Ei Äxtrazug nach em andere wärdi mit dene Jammergstalte gefüllt u i ds Innere vom Land gschickt. Im «Chrüz» obe het das fei gäh z'brichte, u ds Balmer Hänsi, der denzemalig Gmeinschryber, chly nes bäggelhärigs Mannli, het gar unerchannt bugeret, daß me die da eifach ynelah, mi wärd gseh, mi überchömm de vo däm Gschmöis o no chly öppis z'goume. Es syg ihm jetz scho zwider, e settige Ambarrah!

Aber d'Wuchen isch ume, u mi het z'Loupe nüt gmerkt vo dene internierte Franzose. Im «Intelligänzblatt» isch gstande, wie da so de Ysebahnlinie nah, im Mittelland un im Ämmital un i ds Oberland ufe mit de Dampfschiff bis ga Brienz, schier alli Dörfer es Kontingänt heigen übercho. Da heig er vor zäche Jahre ume einisch e gueti Nase gha, het ds Balmer Hänsi gstölezelet, daß er sech dāwäg dergäge gwehrt heig, daß d'Friberglinie über Loupe chömm. Er hulfi wette, mit hätti o scho dere Bourbakine, we me die donners Ysebahn hätt müesse übercho! Disewäg heig me doch d'Chance, daß me ume einisch ungschore dervochömi!

So grad ganz ungschore hei d'Loupner de doch nid sölle dervochö. Am föifte Horner, amene Sunntig z'mittag, wo Strahlsagers i der Poscht obe grad so rächt a düre Bohne u Salzhärdöpfel u amene Schnifeli Rindfleisch wohlgläbt hei, faht undereinisch im Büro vor der Telegraph afah tiggele. Der Noldi, wo das Punkt-Strich-Wäse vo blossom Ghöre verstande het, leit d'Gablen ab u geit zum Telegraphepult vüre, git mit sym Drückerli Bscheid u schaltet der Apparat y. I der Hinderstube het me du süferli gmacht mit Gable u Mässer, u we eim das Strich-Punkt-Strich wyters no nüt het chönne säge, so het me doch begriffen, daß da allwäg nid für nüt amene Sunntig telegraphiert müeß sy u daß es allwäg öppis wärdi sy, wo das stille Stedtli scho chly us syr Winterrueh chönnti ufstöbere.

Nach emene Chehrli het der Noldi no einisch mit sym Drückerli Bscheid ggäh, het der Apparat abgestellt u dernah dä läng Papierstreife la d'ür d'Finger loufe. Er isch scho dranne gsi, d'Depesche uf ds Formular z'schrybe, wo's du ds Poschtänni nümme lenger erlitte het. Was da ömel o los syg, daß me eim afe nidemal meh amene Sunntig i der Rueh löj z'Mittag ässe, wott es wüsse. Aber der Noldi git kei Bscheid, steckt d'Depesche ine Umschlag u schiebt ab dermit. Mi bruuch ihm nid z'Warne z'stelle, er syg grad ume da, seit er no un isch scho dusse. Nu, schließlich kennt ds Änni das Strichli- u Pünktliwäse zur Not o chly. Es zieht der Streife ab der Rolle u faht afah drann ume buechstabiere u bringt's schließlich use: An Gemeindepräsident Laupen von Platzkommando Murten. Ankunft von vierhundert internierten Franzosen in Laupen heute gegen Abend auf Durchmarsch. Verpflegung und Kantonement sind nach Ordonnanz zu besorgen vom 5. auf 6. ds. inklusive 1 Offizier und 20 Mann Bedeckung und 11 Pferde. Platzkommando Murten.

Stäcketöri abenandere! Also müeße mer doch no vo dene Bourbakine im Stedtli ha, brummlete ds Poschtänni un isch ume hinder syner düre Bohne. Es settigs Heremähli het es sech de vo dene Rothöseler nid wölle la z'nüte mache.

Der Herr alt Statthalter Rufener, wo denzemale Gmeinspräsident isch gsi, dä hingäge het du der schwarz Gaffee samt em Pflümliwasser müeße la stah, wo der Noldi mit der Depesche isch agrückt. Er het o nid lang gha z'wärweise. Er het stantepoh la umbiete u no gäb's a der Chilche obe Eis gschlage het, isch der Rat samt em Gmeinschryber binand gsi, un i Zyt von ere Stund hei die Manne ds Nötigschte i zäche Punkte bschlosse gha. Ds Kantonemänt chömi i d'Schloß-Schüür ufe, dert heige o no grad d'Roß Platz, ds Wachtlokal i d'Underwysigerstube im alte Schuelhuus obe, choche tüeje me i de beede Gmeinswöschhüser un im Ofehüsli von Schloß. Mi het o gluegt, wo me ds Strou chönnt übercho, gäb gnue Brot u gnue Härdöpfel u Fleisch im Stedtli syge z'ha u für z'Morge Gaffee. I allem andere het me der Quartierkommission un em Seckelmeischer freji Hand gäh, ds Nötige under tuenlicher Schonig vom Gmeinsseckel nach Reglemänt u Ordonnanz a d'Hand z'näh.

«Under tuenlicher Schonig! Wär guet u rächt!» het drufabe der Chrzwirt, zu der Zyt Sekelmeischer löbliger Stadt Loupe, brumlet, «we's nume no öppis z'schöne gäb! Aber üsi Gälddrucke zeigt ume einisch ganz ungeniert der blutt Bode!»

Das isch bis i d'Siebezgerjahr im Stedtli gar nid so sälte vorcho. De het me albe d'Sach chly la lige, bis wieder öppis a Gäld yggangen isch. Aber diesmal isch es grad fei unkommod

cho, wil me nid het d'Weli gha, gäb mi wöll oder wöll nid! Drum het du der Sekelmeischer Kumpitanz übercho, bi der Ersparniskasse e momäntane Gäldufbruch vorznäh bis höchstes föifhundert Franke. Mi well anäh u hoffe, das längi u d'Chöschte vo der Bourbakiübernachtig wärdi eim de doch angähnds ume vergüetet, daß d'Gmein nid z'Schade chömm u sälber müeß blüete. D'Zinse söll er uf jede Fall o zu de Chöschte schlah.

Dermit isch me du usenand. Mi het wohl gwüßt, daß mit längem Rateburgere no nüt gmacht isch, u viel Zyt het me ja i der Sach nid gha. Drum het alls, was umewäg isch gsi, drahi müeße, Strou wäge, lade u führe, Kantonnemant zwägmache, Latärne rüschte, d'Chuchine yrichte, Holz zucheführe – da isch a mängs gsi z'dänke! U mi het si müeße derzue ha, we me vorem Ynachte het wölle fertig sy! Wo d'Sunne du hinder em Eyholz aben isch, het me öppen afe es paar vo de wunderfützigste Buebe dür d'Bünden us der Saanebrugg zue gseh stabe u bi längem isch du schier ds halbe Stedtli dunde gstande, un i der alte Landschryberei het der Gmeinspresidant uf die Bourbakine gwartet. Weder äbe, mi het si ja chönne vorstelle, daß da nüm all so ganz marschtüchtig sy gsi, u derzue het es byssig vo Bise gschnit u zwüsche Salvene un em Röseliwald het's allwäg dene Soldate dünn dür d'Hose piffe.

Ändlige het du doch e Scharfschützenoffizier em Gmeinspresidant das Detachemant vomene französische Liniereregimant chönne mälde, u du het me i der Fyschteri dä läng Zug gseh die verschneiti Straß ab cho. Aber we me gmeint het, da chömm de e Tschuppele schier wie d'Schaf derhär, so het me sech trumpiert gha. I gueter Marschornig sy sie agrückt. Es isch äbe eini vo dene wenige Einheite gsi, wo gueti Offizier hei chönne binand bhalte. U drum het me se o nid müeße mit der Bahn spediere, wie der groß Hufte vo der ganze Bourbakiarmee.

Mi het da nid lang gmacht un isch grad wytergmarchiert, em Stedtli zue. Dert het me du bi chly besserem Liecht gseh, daß sie de doch gar nid öppe guet sy dranne gsi, mit schlächten Uniforme, hinden u vorne nid für settigs Winterwätter berächnet, mit no miserabligere Schueh, wo emene Winterfäldzug uf ke Gattig sy gwachse gsi. U gäb wie sech die Soldate zsämegnoh hei, so het me wohl gseh, wie düryne die meischte ercheltet sy gsi. Mi het nid für nüt gläse, daß d'Lungenetzüchtig wüesch hushaschi bi dene Bourbakine. Da hätt es du no bal chly ne Unornig ggäh, wil da u dert Lüt hei Erbarne gspürt u sy derhärcho u hei wölle gäh, was sie grad hei gha, vielfach äbe o mit em Schnapsgutter. Aber die Bärnerscharfschütze, wo das Detachemant uf Bärn yne hei gha z'führe, hei du ordeli scharf zum

Rächte gluegt, u gly druf isch i der Schloß-Schüür obe alls a sym Platz gsi, Roß u Maa. Suppecheßle sy scho parat gstande u hei im Liecht vo dene paarne Petrollampe dampfet. U gar nid lang isch es ggange, isch alls guet gfueteret im warme Strou gsi. Es isch still worde u mi het nume no der Schnee under de Schuehne vo de Schildwache ghöre rugge u vo Zyt u Zyt e schwäri Hueschte-Stör vo der Schüür här.

Undeninn, i de Ställ vo der Schloß-Schüür, wo me das Dotze Ryt- u Zugroß het ygstellt gha, wo mit der Bourbakikolonne isch mitcho gsi, het bal da, bal dert e Liechtschyn usezüntet. Der Quartierusschuß het nämlech der Bothousifriggeli uf bote gha, daß är bi de Roß zum Rächte luegi. U dä Friggeli, syr Läbtig mit Lyb u Seel e Rößeler, het sech das nid zwöimal la säge. U wo-n er die Jammergstalte vo Bourbakiroß gseh het, isch er zersch füribundtoubte worde: Was das doch nadisch syg, die Tierli däwäg ga zuez'richte! het er geng ume bugeret u balget u het mit Flueche gar nid öppe gspart über settigi Uhüng vo Träng u Ryter! Es het ihm schier ds Härz im Lyb umdrähjt vor Erbarne, un um kes Lieb wär er die Nacht us de Ställ gsi z'bringe. Geng ume het er der Chehr macht, vo eim Stall zum andere, vo eir Chrüpfe zur andere u het mit dene Baggle gretd, het züntet u gluegt, Blätze putzt u Strieme gsalbet, het no meh Strou zuchetreit, het es halbdotzermal gfueteret u tränkt un isch geng u geng ume hindevür.

Tüfelwätter! Was hei ne die Roß erbarmet! Mager sy sie gsi, daß ne d'Chnoche schier dür d'Hut gstoche hei, ja, sogar hinder ds Chammehaar u hinder d'Schwänz sy sie enand vor Hunger, daß ne die wie abgwezti Mählbürschte übers Hinderteil abghanget sy. Bsunderbar e Schümel het ne erbarmet. Allwäg einisch es ganz es schöns Tier! Frein, was nume frein cha sy, mit emene Gring zum Male u mit Ouge! No jetz, wo sie doch fasch alle Glanz hei verlore gha, het me ds Füür gspürt, wo da einisch het müeße drinne sy gsi. U dä Schümel het allwäg o gmerkt, daß es da eine guet mit ihm meint. Jedesmal, we der Friggeli isch i d'Nechi cho, het er umegluet, het ihm mit em Gring am Ermel ume gribe u dür d'Nüeschtere blase u die große, gälbe Zahn abdeckt. U der Friggeli het nume ei Angscht gha, daß dä Schümel nümme wär ufz'bringe, wen er einisch tät ablige vor Schwechi. Drum isch er geng ume zue-n ihm, het ihm Platz gemacht, daß er chly het chönne hin- u härtrappe zwüsche de Plampspare.

Am Morge het me nid z'früech Tagwacht gmacht u het dene Rothose no so rächt e bravi Suppe u ne Gamälle heiße Caffee gfueteret. Derna isch ume Marschornig erstellt worde. D'Roß het me a d'Fourgon gspannet oder hindredrübunde, un uf der Stell isch alls parat gsi, für dür ds Loupeholz z'düraf em Forscht u Bärn zue z'marschiere. Nume der Schümel isch nümme ab Fläck gsi z'bringe. Mit stäckegstabige Beine isch er em Friggeli nah us em Stall cho, het chly wehmüetig grühelet un isch um alls nüm i Schnee use gsi z'bringe.

«Was söll me da!» macht der Offizier, wo d'Verantwortig für dä Transport het, «dä gheit is zsäme, gäb mer halbwägs z'Bärn inne sy. Ds Gschydschten isch, mi erschieß ne.» U scho het er nach syr Pischtole greckt.

Potz, wie isch da der Bothousifriggeli ufgschosse, wo der Schümel geng no a der Halftere gha het!

«Was da erschieße!» het er schier brüelet, «dä wird nid erschosse! I biete e Napelion für ne!»

Der Scharfschützenoffizier het's schier glächeret. Ihm isch ja so o ghulfe gsi.

«Guet,» macht er, «handlet mit em Gmeinspresidant! Der Erlös cha me de a d'Chöschte vo der Yquartierig verrächne.»

Dermit het er «En avant, marche!» kommandiert u die rote Hose sy düre verschneit Schloßwäg hindere im Wald verschwunde u z'Loupe het me ufgschnuufet, daß dä ganz Spuk so gäbig u ring abglüffen isch.

Uf der Stell isch dä ganz Märit ume verruumet gsi, ds Strou versteigeret, ds Chuchigschirr putzt u versorget, un es isch vo



der ganze Franzosesach nümme blibe als der Schümel i Bothousifriggelis Stall, äbe der Bourbaki, wie-n er im ganze Stedtli du gheiße het. Zersch het me übere Friggeli glachtet! Dä Sturm! Geit no ga ne Napelion biete für ne settige miserable Baggel! Dä stand ihm doch um, gäb lang vergöi, u we-n er no vürchäm, so syg er doch für nümme z'brueuche.

Der Friggeli het d'Lüt la rede u het zu sym Schümel gluegt, e Mueter chönn, nid besser zumene chrankne Chind luege, het ihm d'Blätze mit Chäsllichrut badet, het ne bürschtet, het ne hübscheli afah uffueteret, het ne geng chly bewegt, bis er ne du gäge Hustage im Färech chly het chönne la loufe. U so hübscheli het sech der Bourbaki afah bhyme. Aber no lang, wo der Schümel zum Umetrabe scho ganz läbig d'Schwanzrüebe het afah lüpfe, het der Schwanz geng no usgseh wie so ne abgwezti Mählbürschte.

Am erschte Maimonetzyschtig het du der Bothousifriggeli der Bourbaki afe einisch a der Halftere mit uf Bärn mitgnoh u gly druf isch er nume no mit sym Schümel gfare, Zyschtig u Samschtig, Summer u Winter, bi Sunneschyn u Räge. U die zwe hei enand verstande, wie zwe guet Kamerade. Der Friggeli het nume brueuche z'säge: «Soo, Bourbaki!» de het der Schümel syner läbigen Ohre hindereglitzt, het chly am Zoum grupft un isch i d'Sätz.

So grad ganz isch der Bourbaki nüm zu syr früechere Schönheit zuggcho. Er isch es höchs, gnochets Roß blibe u niemeh rächt rund worde, u chly gstabelig i de Beine isch er o blibe. Hingäge het ds Fäll du ume glänzt wie Syde u nach paarne Jahre het ihm e schöne, wyße Schwanz bi eim Haar a Boden abe glängt!

Schier mitenand het es du em Bothousifriggeli u sym Bourbaki afah böse. Beed hei mit der Gliedersucht z'tüe gha u hei du die Botefahrte müeße ufgäh. Der jung Friggeli isch du o nümme uf Bärn yne. D'Sach isch meh u meh mit der Bahn uf Flamatt cho u dert het se der Bot greicht u het dert o ufgäh, was er vo Loupe het bracht gha. Zletscht isch er du afe jede zwöite Tag gfare, aber äbe doch nüm mit em «Bourbaki».

Wo du der Bothousifriggeli gestorben isch, da het men ihm no sy Bourbaki vore Lychewage gspannet. Aber es isch schuderhaft gnietig gäge Freiehof ufe ggange, u das guete Roß het sy Meischer bloß es paar Tag überläbt. Im Stedtli het me ne aber nid so gschwind vergäße, u no zu myr Buebezyt isch öppe vom Bourbaki erzelt worde.



Laupen anno 1813

Das Städtchen Laupen war im Laufe der Jahrhunderte oftmals Gegenstand bildlicher Darstellungen. Diese geben uns wohl einen mehr oder weniger genauen Begriff des Aussehens zu verschiedenen Zeiten, doch können sie keine exakten, mit dem Meterstab feststellbaren Ausmaße vermitteln. Nur ein geometrischer Plan ist dazu geeignet, der dann allerdings der künstlerischen Qualitäten und der Anschaulichkeit so manches alten Stiches entbehrt.

Die älteste bekannte Vermessung der Gemeinde Laupen wurde im Maßstab 1:3000 «in Grund gelegt durch Christian Oswald, Steinhauer und Geometer, im Jahr 1813». So lautet der Vermerk in der rechten unteren Ecke seiner Darstellung, die wir im folgenden etwas näher betrachten wollen. Der Plan mag wohl lange Zeit zusammengefallen und halb vergessen irgendwo gelegen haben. Als man sich seiner wieder erinnerte und ihn in den vierziger Jahren neu zu Ehren ziehen wollte, blieb er trotz allem Suchen verschollen. Erst 1949, nach vielen Rückfragen und Schreibereien, fand man seine Spur in Basel, von wo er dann auch glücklich den Weg zurück in seine Heimat fand. Die Bürgergemeinde als Eigentümerin ließ ihn sorgfältig renovieren und stellte ihn der Redaktion des «Achetringelers» in freundlicher Weise zur Reproduktion zur Verfügung. Er wird hier – rechtsseitig etwas beschnitten – im ungefähren Maßstab 1:12000 wiedergegeben (Originalgröße 135 x 79 cm).

Die Flußläufe

Laupen ist undenkbar ohne die beiden Flüsse Saane und Sense. Sie gaben den Anlaß zur Gründung von Schloß und Städtchen, und sie begründeten lange Zeit das Wohlergehen seiner Einwohner. Doch konnten sie auch zur Geißel der geplagten Bürger werden, wenn sie zu reißenden Strömen anschwellen, über Äcker und Wiesen flossen und sich ein neues Bett in fruchtbares Kulturland einfräßen. Wir heutigen Bewohner kennen die Verheerungen früherer Zeiten nicht mehr, seit die Flüsse kanalisiert und ein für allemal in ein durch Dämme geschütztes Bett gezwungen wurden.

Doch welchen Spielraum hatte etwa die Saane noch im Jahre 1813! Überall, mit Ausnahme eines kurzen Stückes oberhalb der heutigen Saanebrücke, wurde sie von ausgedehnten Kiesbänken begleitet. Auch die Sense hatte viel mehr Platz zur Verfügung als heute. Schon kurz nach ihrem Eintritt in die Gemeinde Laupen erreichte sie eine Breite von 150 bis 200 Metern. Da war kein Platz für eine Straße nach Neueneegg. Einzig die Oberau (Plan Nr. 29), deren Umriss heute noch gut sichtbar sind, schob sich zwischen Wald und Fluß.

Die Sense erreichte den Schloßfelsen etwa beim Spritzenhaus und floß dann nur wenige Schritte vor den Häusern der «Zahrli-Ecke» vorbei zur Brücke. Diese – im Jahre 1778 erbaut und 1860 durch ein gewaltiges Hochwasser der Sense weggerissen – reichte etwa zehn Meter näher an das Freiburgtor heran, lag aber im übrigen an derselben Stelle wie heute. Unterhalb der Brücke entsprach das linke Ufer ein Stück weit dem heutigen. Rechtsseitig erstreckte sich der Fluß jedoch über das gesamte Bahnareal, die Bahnhofstraße und die Depotanlage. Die Mündung lag dort, wo sich heute die Kieshaufen der Sand- und Kies AG befinden.

Die Saane floß durch die untersten Teile der Gillenau, überquerte das heutige Sensebett und das Areal der Sand- und Kies AG, deren Maschinenhäuser und Schuppen teils im ehemaligen Flußlauf, teils sogar auf dem damaligen linken Ufer liegen. Die Saanebrücke, eine Schiffbrücke aus dem Jahr 1799, hatte ihren linksufrigen Brückenkopf an der Stelle, wo heute der oberste

und größte Öltank steht. Unterhalb der Brücke drehte die Saane scharf nach links ab, überquerte ihr jetziges Bett und ergoß sich ins jenseitige Galgenauli, wo sie wieder eine unvermittelte Rechtswendung vollführte. Diese Kapriolen muten uns eigenartig an, und es ist leicht zu verstehen, daß die Laupener gerade an jenen Stellen ganz besonders hart gegen den Fluß zu kämpfen hatten, der stets bestrebt war, seinen Lauf geradeaus fortzusetzen. Unterhalb der alten Amtsschreiberei (heute Rest. Saanebrücke), teilte sich das Bett in zwei Arme. Zwischen ihnen lag das «Grien», eine mächtige Kiesbank von 250 m Breite und über einem Kilometer Länge, auf deren oberem Drittel heute das Schützenhaus steht. Eine weitere Kiesbank von noch größeren Ausmaßen dehnte sich gegen Gümmenten auf dem linken Ufer aus.

Kulturzonen

Ursprünglich war der gesamte Talboden außerhalb der eigentlichen Flußläufe von *Auwald* bedeckt. Die Bewohner, die sich hier ansiedelten, rodeten die höher gelegenen Partien, hauptsächlich das Gebiet östlich der Mühlestraße, die Riedäcker und -matten (heute fälschlicherweise «Frieden» genannt) und den Ettlisberg. Die tiefer gelegenen und daher stärker vom Hochwasser bedrohten Gegenden blieben größtenteils noch durch Jahrhunderte vom Auwald bedeckt. Als um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Dreifelderwirtschaft aufgegeben wurde, verteilten die Bürgergemeinden vielerorts das bisher gemeinschaftlich bewirtschaftete Land an die einzelnen Bürger. Dies dürfte wohl auch bei uns der Fall gewesen sein. Die Auen blieben jedoch im gemeinsamen Besitz. Hier konnte Neuland gewonnen werden, das Eigentum der Bürgergemeinde blieb und heute den größten Teil ihres Kulturlandbesitzes ausmacht.

Die Rodung der Auwälder erfolgte hauptsächlich im 19. und teilweise erst im 20. Jahrhundert. Auf unserem Plan sind die Auen (durch stilisierte Sträucher dargestellt) zum größten Teil noch unberührt. Sie erstrecken sich besonders entlang der Saane und reichen am rechten Senseufer bis dicht an das Städtchen heran (ehemaliges Auetli und Däntsch, heute Neuengasse-Bahnhofplatz).

Der *landwirtschaftlich genutzte Boden* zeigt im Jahre 1813 ein wesentlich anderes Gesicht als noch hundert Jahre früher. Das Land ist größtenteils parzelliert und in privatem Besitz. Die genauen Eigentumsverhältnisse sind leider unbekannt, da das zum Plan gehörige Besitzstandsverzeichnis verlorengegangen.

Obschon die alte Dreifelderwirtschaft schon recht weit zurückliegt, erinnert noch vieles an sie, so etwa die unterschiedliche Benennung und Darstellung von Äckern (ehemalige Zelgen, hell getönt) und Matten (ehemalige Allmend, dunkel getönt und teilweise mit Obstbäumen bestanden).

Die Flurnamen, die Christian Oswald sorgfältig aufgezeichnet hat, sind Spiegelbilder einer vergangenen Epoche. Bezeichnungen wie Allment (8), Beunde (9), Hauszelg (11) und Zelgli (18) erinnern an die Nutzungsart zur Zeit der Dreifelderwirtschaft. Andere Namen weisen auf die Rodungen hin: Riedli (5), Hirsried (11), Riedmatten und -äcker (25, 26) und alle Bezeichnungen die das Wort «Au» enthalten. Die tiefe und oft feuchte Lage gab den Moosgärten (3), der Wassermatte, dem Brüggelbeundli und dem Groggenmoos (10) den Namen, während die Schuppen (19) nichts Anderes als ein altes Landmaß bedeuten*.

Schließlich sei auch der *Wald* als weitere Kulturzone erwähnt, dessen Grenzen bis heute kaum eine Veränderung erfuhren.

*) Je nach Gegend sind große Abweichungen vom theoretischen Normalmaß von 12 Jucharten festzustellen. Die Schuppe (Tschueppisse etc.) war im Mittelalter zwischen Alpen und Rhein, vom Bielersee bis zum Bodensee verbreitet. Erste urkundliche Erwähnung um 1150. Der Begriff war schon im 16./17. Jahrhundert erklärungsbedürftig. (Schweiz. Idiotikon.)



- Erklärungen: (siehe oben)**
1. Besingens-Feld
 2. Gillen-Au
 3. Die Moos-Gärten, Scheiter- und Gillen-Matten samt Beindnen
 4. Schuppen-Matt, samt Scheiter- und Gerbmatten
 5. Die Riedli
 6. Das Schloß
 7. Die Stadt Laupen
 8. Die unteren Scheitern samt Allment und Matten
 9. Große Beindnen
 10. Die Wassermatten, Brüggelbeundli und Groggenmoos
 11. Die Hauszelg samt Hirsried
 12. Die Au neben der Hauszelg
 13. Die Amtsschreiberei samt Galgen-Auli
 14. Die Stieren-Matt
 15. Au unter der Amtsschreiberei
 16. Die Au-Zelgen samt der Ofenmatt
 17. Die Stadt-Matten samt den Gärten und Gräben
 18. Zelgli Aekere samt Hilffiken Rainen
 19. Die Schuppen samt den Kollis-Rainen
 20. Thalmatten samt den Aekeren
 21. Der Leitenhöl-Wald
 22. Mühle, Hausmatt, Reibemattli und Schafäcker
 23. Ettlisberg
 24. Hilffiken-Wald
 25. Die vordern Riedmatten samt den Aekern
 26. Die hintern Riedmatten samt den Aekern
 27. Die Wäldern samt den Thalläckern
 28. Der Laupen-Wald
 29. Ober-Au
- Kantons Marobstein gegen Besingen
• Zehnd- und Einigungs-Marobstein
• Einigungs-Marobstein gegen Neueneegg
• Partikular-Marobstein



Verkehrswege

Die Straße nach Freiburg führte vom Freiburgtor über die Sensebrücke, durch die Bösingstraße und bei der Bleike neben der Schreinerei Haaf vorbei nach Bösing.

Ziemlich unsicher war die Verbindung mit Murten und Gümmenen, mußte doch jeweils die Schiffbrücke bei Hochwasser, oder wenn durchfahrende Schiffe dies erforderten, entfernt werden. Auch die Fortsetzung des Weges durch das Galgenauli bereitete den Laupenern, die für den Unterhalt der Schwellen verantwortlich waren, immer wieder große Sorgen. Die Erhaltung der Straße, die nicht etwa hinter der Amtsschreiberei hindurch, sondern teils im heutigen Flußbett außen herum führte, war gewiß kein Schleck!

Der Weg nach Bern führte die Reisenden, die den steilen Schloßrain meiden wollten, durch das Murtentor und den Grabenweg hinauf in den Laupenwald. Erst im Jahre 1847 wurde die Ringmauer neben der Kirche durchbrochen und die Straße in die Marktasse geführt. Auch das benachbarte Neuwegg war nur auf diesem Wege erreichbar, bis im Jahr 1875 die Talstraße gebaut wurde. Die übrigen Lokalverbindungen entsprechen ziemlich genau dem heutigen Gemeinde-Sträßennetz.

Ein Verkehrsweg, der in früheren Jahrhunderten von großer Bedeutung war, darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden: Der Wasserweg auf der Saane und Aare bis in den Rhein. Der Plan zeigt unterhalb der Schiffbrücke eine offenbar künstliche Einbuchtung, in der man die ehemalige Schifflande vermuten muß.

Überbauung

Ein Ausschnitt im ungefähren Maßstab 1:2500 zeigt das Städtchen und seine nächste Umgebung. Wir erkennen den Ringmauergürtel noch praktisch unversehrt. Nur das Pfarrhaus und das Rathaus am oberen Ende, der alte «Bären» und das Wachthaus am unteren Ende der Marktasse reichen bis an die Mauer heran oder sogar darüber hinaus. Im übrigen wird aber der freie Raum zwischen der Stadtmauer und den Häusern, der im Mittelalter aus Sicherheitsgründen offen bleiben mußte, noch durchwegs respektiert. Auf der Marktgaß-Sonnseite erkennen wir die noch unversehrte Häuserzeile, in die eine schwere Feuersbrunst im Jahre 1883 eine klaffende Wunde riß. Damals brannten die sieben untersten Häuser und vermutlich auch das

Gebäude zwischen Ringmauer und Chüngeliturm vollständig ab. Noch heute ist die Lücke nicht ganz geschlossen.

Mitten in der Marktasse stand die Schaal, das der Gemeinde gehörende und vom Schaalmetzger betriebene Schlachthaus des Städtchens. Sie wurde 1839 abgebrochen und an die Stelle der heutigen Metzgerei Etter verlegt. Unterhalb der Schaal deutet ein runder Fleck den Sodbrunnen an, während der dicht dabei liegende Städtlibrunnen von 1738 eigenartigerweise nicht eingezeichnet ist.

Außerhalb der Stadtmauer befanden sich im Jahre 1800 erst vier Wohnhäuser. Unser Plan zeigt ein Dutzend Jahre später bereits die sechs Gebäude bei der «Zahrli-Ecke», das Haus des Hauptmanns Johannes Kocher (Houpme-Hanses Huus, neben dem Murtentor), die Gerbe, an deren Stelle seit 1857 der heutige «Bären» steht, und einige weitere Häuser, die möglicherweise bereits bewohnt waren. Jenseits der Sensebrücke und auf der Scheuermatte (8) lagen die Scheunen, für die im Innern des Städtchens kein Platz war. Die meisten sind heute verschwunden. An ihrer Stelle stehen vielerorts Wohnhäuser, besonders entlang der Mühlestraße, wo vom «Kassenstöckli» bis zur mechanischen Werkstätte Joller alle Gebäude auf den Grundmauern ehemaliger Scheunen stehen.

In größerer Entfernung vom Städtchen erkennen wir drei Häusergruppen, die ihre besondere Geschichte haben. Zunächst bei der Schiffbrücke, etwas unterhalb der heutigen alten Grastrocknungsanlage, standen das Zollhaus und der Spittel, das damalige Altersheim. An dessen Stelle befand sich ursprünglich das Siechenhaus, eine Absonderung für Leute mit gefährlichen ansteckenden Krankheiten wie Aussatz usw. Der Spittel wurde später abgebrochen und als Ziegelei in Kriechenwil wieder aufgebaut, wo er noch heute zu sehen ist. Die Mühle hat ihren Namen

nicht von ungefähr. Hier stand lange Zeit die vom Talbach angetriebene Mühle, mit der zusammen wohl schon seit langem eine Sägerei betrieben wurde. Später kamen Drescherei, Mosterei, Reibe (für Futtermehl) und eine Loh-Hacke zur Aufbereitung des in der Gerbe benötigten Eichenrinden-Lohs dazu. Schließlich finden wir bei der heutigen Saanebrücke die Amtsschreiberei, zur Zeit der Landvögte noch Landschreiberei genannt, und ein weiteres Gebäude, vermutlich ebenfalls ein Wohnhaus.

Wir müssen darauf verzichten, auf nähere Einzelheiten einzugehen. Wer den Plan aufmerksam studiert und vielleicht sogar die Lupe zur Hand nimmt, der entdeckt noch vieles, von dem zu reden sich lohnen würde. Wer an jenem 2. Juni 1940 den Brand der Schloßscheune miterlebte, der wird leicht wehmütig gestimmt, wenn er dem Gebäude (1753–1940) auf seinem gedachten Spaziergang durch das alte Laupen wieder begegnet. Die Liebhaber des Haldenweihers begreifen nun besser, wie dieser entstehen konnte und weshalb das Inseli darin liegt. Die vom mangelnden Verkehrsraum geplagten Autofahrer können mit Kopfschütteln feststellen, daß der Chüngeliturm auch heute noch kein Hindernis wäre, geschweige denn vor bald hundert Jahren, als er dem «Verkehr» weichen mußte!

Der Plan des Christian Oswald zeigt nicht mehr das unversehrte, mittelalterliche Laupen. Die Entwicklung, die das heutige Bild unserer Gemeinde prägen sollte, steht jedoch anno 1813 erst am Beginn, und die Zeit der Gnädigen Herren liegt noch näher als das zwanzigste Jahrhundert. In vielen Punkten gibt uns der Plan ein Bild des Zustandes, wie er durch Jahrhunderte angehalten hatte. Gerade darin aber liegt die Bedeutung des Werkes, daß es von einem Ortsbild zeugt, das sich erst anschiebt, die Züge einer neuen Zeit anzunehmen.

R. Ruprecht

Alte Laupener Wappenscheibe

Im Herbst 1961 gelang es festzustellen, daß in der Niedersächsischen Landesgalerie in Hannover eine Laupener Wappenscheibe aus dem Jahre 1580 aufbewahrt wird. Sie ist im Inventar dieses Museums vermerkt als «Schweizer Wappenscheibe, Bannerträger, goldener Baum mit sieben Blättern auf Weiß. Loupenn 1580. Höhe 0,33, Breite 0,22 m».

Die Scheibe zeigt in leuchtenden Farben einen prächtig aufgeputzten Bannerträger oder Venner. Dunkelrot sind seine weiten Ärmel, die Beinkleider weisen die Laupenfarben Weiß und Grün auf, über seinen Brustpanzer herunter hängen goldene Ketten. In seiner Rechten hält der Mann das Laupenbanner, die siebenblättrige, hier goldene Linde im weißen Feld. Vor violett-damastem Hintergrund steht der Venner stolz auf einem Podest, das die Aufschrift trägt «Loupenn 1580». Reichverzierte, mehrfarbige Renaissance-Säulen, die oben durch einen roten Bogen verbunden sind, bilden zusammen mit dem Podest einen üppigen Rahmen um den selbstbewußten Bannerträger. Links und rechts oben, in den sog. Zwickeln, sind ein Pfeifer und ein Trommler dargestellt.

Der Fund dieser Scheibe wirft eine ganze Reihe von Fragen auf: Wer hat sie in Auftrag gegeben, wer hat sie hergestellt, wo mag sie gehangen haben und weshalb befindet sie sich im Ausland?

Ein schöner alter Brauch

Vom 15. bis ins 17. Jahrhundert bestand speziell in der Schweiz der Brauch, sich Fenster samt Wappenscheiben zu schenken.

Bei Neubauten oder Renovationen von Rathäusern, Zunftstuben, Schützenhäusern, Trinkstuben und ähnlichen öffentlichen Bauwerken schenkten die Stände (heute würden wir sagen Kantone) oder befreundete Städte gewissermaßen als Beitrag an die Baukosten ein Fenster. Damit aber jedermann wisse, wer das Fenster gestiftet habe, ließ der Schenkende im Fenster noch sein Wappen einsetzen – reich geschmückt als bunte Wappenscheibe. Die Schenkungen erfolgten in der Regel auf Gesuch hin, und oft fühlten sich beide, der Bittende sowohl wie der Gebende, durch die Verleihung von Fenster und Wappenscheibe geehrt, der Bittende dadurch, daß man ihn für würdig hielt, beschenkt zu werden, der Gebende deshalb, weil fortan sein Wappen in schöner Aufmachung im Rathaus, in der Zunft- oder Schützenstube bewundert werden konnte, was natürlich seinem Standsbewußtsein und seiner Eigenliebe schmeichelte. Aus einer Notiz im Ratsprotokoll von Freiburg wissen wir z. B., daß der Rat dieser Stadt am 26. September 1520 beschloß, ins Rathaus zu Laupen ein Fenster zu schenken. (Wo ist die Wappenscheibe?) Diese schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen ist Ausdruck eines bedeutenden Stückes Schweizergeschichte:

Die Eidgenossen hatten Karl den Kühnen, den damals reichsten Fürsten Europas, geschlagen und vernichtet. Im Schwabenkrieg von 1499 war es ihnen gelungen, die Armee des deutschen Kaisers zu besiegen und sich vom deutschen Reich zu lösen. In der Lombardei hatten sie in gewaltigen Schlachten den französischen König besiegt und dem Herzog von Mailand seine verlorene Hauptstadt zurückgegeben. Der Papst selber nannte die Eidgenossen «Beschützer der Freiheit der Kirche» und schenkte ihnen den symbolischen Herzogshut. – Das gab Hochgefühl! Die «Herren Eidgenossen» waren von allen Seiten umworben und trieben Großmachtpolitik.

Die vielen tausend Wappenscheiben, die in jenen ruhmvollen Zeiten in unserm Lande hergestellt und verschenkt wurden, sind Ausdruck dieses damaligen stolzen Selbstbewußtseins unserer Vorfahren. Und die Laupener Vennerscheibe von 1580 ist eines unter vielen Beispielen.

Eigenartig war der Einfluß der Reformation auf die Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen. War es unter dem alten Glauben Brauch gewesen, auch Klöster, Kirchen und Kapellen mit Farbenfenstern zu beschenken, so verboten nun die Reformatoren jedes Bilderwerk in Gotteshäusern. Dadurch kam die Gebefreudigkeit um so mehr den weltlichen Bauwerken zugute. Das stolze und machtlüsterne Bern gewann unter dem Vorwand der Ausbreitung des neuen Glaubens 1536 das Waadtland; auch das gab wieder Anlaß, in Schlösser und Rathäuser Wappenscheiben zu stiften.

So nahm die Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen in unserm Lande einen gewaltigen Umfang an. Die Rechnungen der eidgenössischen Stände zeigen in jener Zeit viele Ausgaben für derartige Geschenke. Oft nennen sie auch den Glasmaler, den Namen des Beschenkten, sogar den Ort und das Gebäude, da Fenster und Wappenscheibe hinkamen. Immer mehr griff die Sitte auch auf wohlhabende Private über, die ihre Häuser gegenseitig mit ihren Wappenscheiben schmückten. Etwa hundert Glasmaler arbeiteten damals gleichzeitig in der Schweiz.

Aber jede Volkssitte wächst, blüht, verkümmert und stirbt ab. Rein äußerlich trat eine gewisse Sättigung an Wappenscheiben ein. Schwerwiegender waren konfessionelle und politische Entwicklungen. Die bleibende Spaltung unseres Volkes in Katholiken und Reformierte schuf Zwietracht und Kriege. Die Gegensätze zwischen städtischen Herren und ländlichen Untertanen führten 1653 zum Bauernkrieg. Diese religiösen und politischen Gruppenbildungen duldeten keine Schenkungen mehr zwischen Ungleichen.

Als Folge all dieser zeitbedingten Wandlungen ging im 17. Jahrhundert die Zahl der Glasmaler stark zurück; die wenigen Übrigbleibenden hatten bloß noch Ersatzstücke zu liefern und Reparaturarbeiten auszuführen. Schließlich hörte mit der Sitte des Schenkens auch das Glasmalergewerbe fast ganz auf.

Nur ein kleiner Bruchteil der Kabinettscheiben des 15. bis 17. Jahrhunderts ist erhalten geblieben. Viele wurden vom Hagel zerschlagen oder gingen sonstwie in Brüche. Andere gelangten später an Händler und Sammler, und oftmals wurden sie ins Ausland verkauft. – Die Laupener Wappenscheibe hat das Glück gehabt, bis auf den heutigen Tag erhalten zu bleiben, leider aber ist auch sie ins Ausland gewandert.

Die Laupener Scheibe

Es sind keine Laupener Stadtrechnungen aus dem 16. Jahrhundert vorhanden, die vielleicht Auskunft gegeben hätten über den Auftraggeber, den Glasmaler, den Preis, über den Empfänger und den Ort, wo die Scheibe hing. Zu vermuten ist, daß die Burgerschaft von Laupen die Scheibe in Auftrag gab, möglicherweise auch bloß ein einzelner Laupener. Wem sie geschenkt wurde und wo sie hing, darüber läßt sich nichts mehr ausfindig machen. Auch den Glasmaler, der die Scheibe hergestellt hat, können wir nicht sicher mit Namen nennen. Sachverständige, darunter Herr Dr. Alfred Scheidegger in Bern (Verfasser des Werkes «Die Berner Glasmalerei 1540 bis 1580», Bern 1947), kommen zum Schluß, daß es sich bei dieser Laupener Wappenscheibe um eine Arbeit der Berner Gösler- oder Waltherwerkstatt handeln könnte, möglicherweise auch um das Werk eines Schülers der einen oder andern Werkstatt. In ihrem langen Leben hat die Scheibe offenbar auch etwa Schaden gelitten, denn es läßt sich feststellen, daß das eine und andere Glasstück ersetzt wurde. Eigenartig ist, daß die beiden Beinschienen der kunstvollen Rüstung des Venners ungleiche Dekoration zeigen, etwas

für die damalige Zeit Unmögliches. Daraus ist wohl zu schließen, daß das ganze rechte Bein des Bannerträgers einst ersetzt werden mußte.

Die Komposition und Ausarbeitung des Bildes gibt unverkennbar den Stil der Zeit wieder. Die damaligen Glasmaler hielten sich in ihren Scheibenrissen gerne an die großen Vorbilder wie Niklaus Manuel, den Berner Maler und Dichter der Reformationszeit, ferner Hans Holbein den Jüngern, von dem die Rahmen-Architektur übernommen wurde.

Dem heutigen Laupener fällt auf, daß die siebenblättrige Linde gelb – und nicht grün – im weißen Felde steht. In der Heraldik bedeutet gelb Gold, und weiß Silber; beides sind Metalle, und nach einer alten heraldischen Regel sollen in einem Wappen nie Metall in Metall stehen, sondern Metall in Farbe (rot, blau, schwarz, grün usw.) oder Farbe in Metall. Die goldene siebenblättrige Linde im silbernen (weißen) Feld taucht im 16. Jahrhundert auf, so auf einer Berner Standesscheibe von 1554 (Historisches Museum, Bern), dann auf unserer Wappenscheibe von 1580, ferner ist sie zu sehen in der barocken Dekoration über der Wappenreihe bernischer Landvögte im Schloß Laupen. Auch ist in unserer Laupener Kirche, im Farbenfenster des Rudolf von Erlach, ein Laupenwappen mit goldener Linde enthalten.

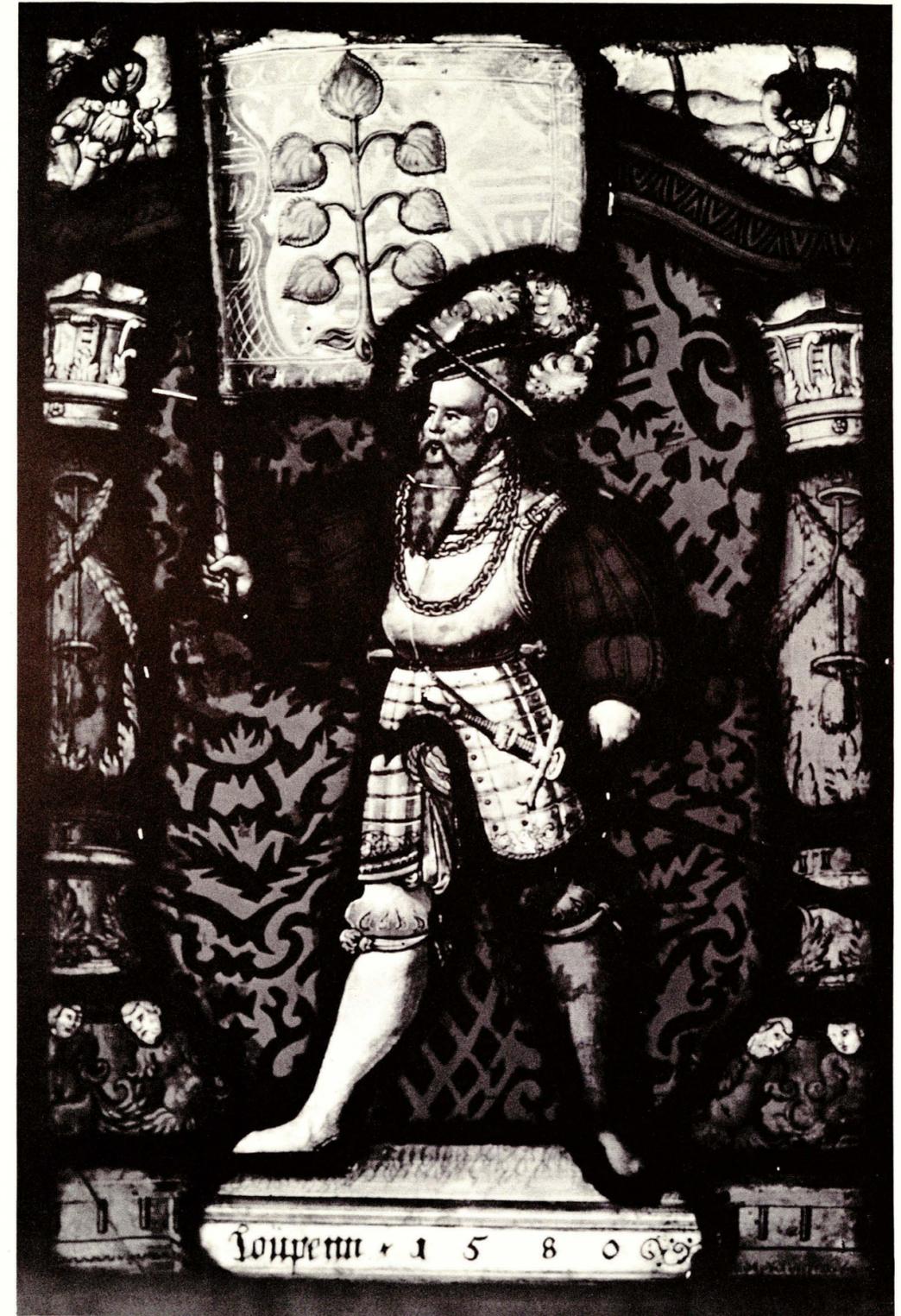
Warum diese regelwidrigen Wappengebilde? – Daist einmal zu sagen, daß in unserm Lande, wo seit dem Mittelalter kein hoher Adel mehr eine Rolle spielte, die Gesetze der Heraldik nicht immer streng beachtet wurden. Was die Vennerscheibe von 1580 betrifft, könnte man sich denken, daß der Auftraggeber aus einem gewissen Hochgefühl – um nicht zu sagen Überheblichkeit – heraus und ohne Kenntnis der heraldischen Regel die Linde in Gold verlangte. Er mochte sich um so mehr dazu berechtigt fühlen, als er vielleicht wußte, daß wenige Jahre vorher eine Berner Standesscheibe geschaffen worden war, die ebenfalls im Laupenwappen eine goldene Linde aufwies. Der Glasmaler, dem als Fachmann die Regelwidrigkeit wohl bekannt sein mußte, hätte sie trotzdem wie bestellt ausgeführt, nur um den Auftrag nicht zu verlieren.

Auch Kunstgegenstände haben ihre Lebensgeschichte, die oft recht phantastisch sein kann. In den bald vierhundert Jahren ihres Bestehens muß für unsere Vennerscheibe einmal der Augenblick gekommen sein, da sie – wohl aus Unverstand und Geldgier – an einen Händler verkauft wurde. Vielleicht ging sie noch durch mehrere Hände, bis sie schließlich in den sogenannten Welfenschatz gelangte. Das war ein Reliquienschatz des deutschen Fürstenhauses Braunschweig-Lüneburg, bestehend aus meist kirchlichen Goldschmiedearbeiten des 11. bis 15. Jahrhunderts. Die kostbare Sammlung kam 1862 ins Welfenmuseum im Schloß Herrenhausen bei Hannover. Dieses Schloß ist im Zweiten Weltkrieg zerstört worden, doch war glücklicherweise der Welfenschatz in diesem Zeitpunkt nicht mehr darin. Seit 1867 waren viele Stücke in Museen und in Privatbesitz übergegangen. Nach 1935 erwarb der preußische Staat den verbliebenen Bestand für das Berliner Schloßmuseum, und nach dem Zweiten Weltkrieg gelangte die Sammlung ins Dommuseum in Braunschweig; die Laupener Wappenscheibe aber kam in der Niedersächsischen Landesgalerie in Hannover zur Ruhe. Dort bildet sie heute ein wertvolles Stück in einer größern Sammlung ähnlicher alter Wappenscheiben.

Wird es möglich sein, diese Vennerscheibe für Laupen zurückzuerwerben? – Nach den bisherigen Sondierungen scheint dies ausgeschlossen zu sein; dagegen kann eine Kopie hergestellt werden.

*

Für die heutige Burgerschaft von Laupen ist es erfreulich, von der Existenz dieser Wappenscheibe Kenntnis zu nehmen. Wir wissen, daß das Laupen früherer Jahrhunderte wirtschaftlich schwach war, bedingt durch wenig ertragreichen Landbesitz, durch häufige Überschwemmungen der beiden Flüsse und



durch den Verlust seiner Verkehrsbedeutung im 15. Jahrhundert. Trotzdem hat die Burgerschaft eine gewisse städtische Kultur gepflegt, die ihr zur Ehre gereicht; verschiedene Funde der letzten Jahre beweisen dies: die Wandmalerei im alten Wacht- haus an der Marktgasse, die Überreste feingearbeiteter Ofen- kacheln, die an verschiedenen Orten in der Altstadt gefunden

wurden, und nun neuerdings die Wappenscheibe von 1580. Diese ist mit ihrer stolzen Figur und ihren kräftigen Farben ein wertvoller kleiner Zeuge einer großen Zeit. Daß sie sich im Ausland befindet, ist bedauerlich; daß sie aber einst geschaffen wurde und überhaupt noch vorhanden ist, das ist sehr erfreulich.

Hürlimann



Tausend Jahre Ferenbalm

von Kurt Guggisberg

Die Anfänge eines Geschlechts und einer Ortschaft bleiben oft im Dunkel der Vergangenheit verborgen. Um so dankbarer ist der Geschichtsfreund, wenn in dieses Dunkel doch da und dort Lichtstrahlen fallen, die ihm Gewesenes erhellen und große Zusammenhänge deutlich machen können.

Ein solcher Glücksfall liegt vor im Vorhandensein der Schenkungsurkunde des Burgunderkönigs Konrad, die auf das Jahr 962 n. Chr. datiert wird, aber wahrscheinlich aus späterer Zeit stammt. Aus ihr geht hervor, daß er dem Cluniazenserkloster Payerne, einer Stiftung seiner Mutter Bertha, die Zelle zu Balmo (Ferenbalm) überläßt, dazu zwei über dem Felsen der Kirche gelegene Wäldchen, ferner die Zehnten von Balm, Vogelbuch und Gempnach, den Bibernbach von Gempnach bis in den Murtensee und die Ortschaft Court.

Aus königlichem Eigenbesitz wurde wieder einmal Klostergut. Die Ferenbalmer sind also als Gotteshausleute in die Geschichte eingetreten. Im Jahre 1123 erwähnt ein päpstlicher Schirmbrief Ferenbalm als zum Priorat Payerne gehörig. Ob das Kirchlein Balmo an der Stelle eines keltischen Heiligtums errichtet worden ist, wie man in Anlehnung an die Missionsmethode Gregors des Ersten vermuten möchte, ist nicht mehr festzustellen. Auf solchen Ursprung könnte der Name Balm deuten, unter dem man eine Fluh-Höhle oder einen stark überhängenden Felsen versteht, der Schutz vor Unwetter bietet und wohl mancherorts seit uralten Zeiten einer Gottheit geweiht war.

Ferenbalm hat aber sicher nichts mit der heiligen Verena (Verenenbalm) zu tun. In den Urkunden wird der Ortsname verschieden geschrieben: Balmo, häufig Balmlon, 1228 Balmettes, 1361 Baumettes, 1336 Niederbalm und so wieder zur Zeit der Reformation, 1437 Feren Balm, das von Bern aus entferntere Balm, im Unterschied zu Oberbalm.

Schreitet man durch das Biberntälchen gegen das Dorf, so erblickt man die Kirche auf erhöhtem Platz, wie die romanischen

Kirchen als Gottesburgen, oft mit ummauertem Friedhof zum Schutz in Kriegsnot errichtet worden sind. Freilich, das den Aposteln Peter und Paul geweihte Kirchlein war höchst einfach und primitiv, der öden und armen Gegend entsprechend. Im bischöflichen Visitationsbericht des Jahres 1416/17 wird erwähnt, daß Kirchendach, Chor und Pfarrhaus defekt seien und einer dringlichen Renovation bedürften. Hundert Jahre später, 1532, wird den Ferenbalmern zu verstehen gegeben, sie hätten vom Verkauf der Geräte beider Kirchen so viel Geld erhalten, daß sie wohl vermöchten, Kirche und Kirchhof in besseren Zustand zu versetzen. Zu einer grundlegenden Renovation aber scheint es noch lange nicht gekommen zu sein. Im Jahre 1746 wurde das noch jetzt bestehende Pfarrhaus gebaut; 1828 verpflichteten sich die bernischen und freiburgischen Gemeinden, je 200 Franken zur Errichtung eines Unterweisungszimmers beizutragen. Aber 1840 mußte der Regierungstatthalter von Laupen dem Erziehungsdepartement melden, die seit undenklichen Zeiten in Ferenbalm stehende Kirche trage so viele Merkmale ihres hohen Alters, daß es höchste Zeit wäre, eine neue zu bauen, wenn die katholischen Nachbarn «uns nicht mit Grund religiöse Lauheit und Gleichgültigkeit vorwerfen» sollen. Der damalige Pfarrer, Abraham Adolf Gerster, setzte sich dann auch für eine gründliche Renovation ein, der allerdings das alte romanische Chor zum Opfer gefallen ist.

Vom Priorat Payerne kam Ferenbalm mit allen Gütern und Rechten an die Herrschaft Oltigen, dann mit dieser an den Grafen Konrad von Freiburg, Herr zu Neuenburg, und von diesem im Jahre 1412 an Bern, zusammen mit Schloß und Kaplanei Oltigen, um 7000 Gulden, eine Summe, die heute einen Kaufwert von zwei Millionen achthunderttausend Franken bedeuten würde. Am 29. Mai 1418 erlaubte Papst Martin V., daß die Einkünfte der Kirchen von Aarberg und Ferenbalm an die Vinzenz-kirche (Münster) in Bern gelangten, und neun Jahre später (1427) tauschte die Aarstadt die Kirche zu Ferenbalm gegen das Deutschordenshaus in ihren Mauern. So gehörte Ferenbalm im 15. Jahrhundert dem Deutschritterorden, bis es 1484 wieder an das Vinzenzstift fiel und mit dessen Aufhebung 1528 an den Staat Bern kam.

Seit 1642 gehörte Ferenbalm zum Landgericht Sternenberg. Im Regionenbuch von 1783/84 werden aufgeführt: Ferenbalm mit 11 Häusern (1453 besaß es nicht weniger als 40 Feuerstellen); Wyler vor Oltigen mit 37 Häusern; Jerisberg, Mühle, Sagi und Reibi: 10 Häuser; Hasel, ein Hof von zwei Häusern; Vogelbuch mit 5 Häusern; Bibern, ein Dorf mit Wirtshaus, Mühle, Öhli und Schmitten: 14 Häuser; Rizenbach, ein Dorf mit 15 Häusern. Das Kirchdorf war also zahlenmäßig nicht das größte, aber eben, es hatte als Zentrum die Kirche, und einen alten heiligen Ort versetzt man nicht leicht.

Über diesen alten heiligen Ort, Sant Radowa, die Rade Gundiskapelle, sind noch nicht alle Fragen geklärt. Rade Gundis kam im Jahre 518 n. Chr. als Tochter des thüringischen Königs Berthachar zur Welt. Der Merowinger Chlothar I. vernichtete das thüringische Stammeskönigtum und verschleppte das 13jährige zarte und feinsinnige Mädchen in sein Frankenreich. Sie wurde zu weiblichen Handarbeiten erzogen, lebte sich aber auch in die christlichen Schriftsteller ein. Chlothar zwang sie 538 zur Ehe mit ihm. Vor seiner Roheit fand sie Zuflucht in der Ausübung christlicher Werke und schließlich in einem Frauenkloster, das sie bei Poitiers gründete. Es ist nicht mehr festzustellen, auf welchem Wege die Verehrung dieser hochgebildeten und frommen Frau nach Ferenbalm gelangt ist. Wahrscheinlich ist die Kapelle in der Fluh-Höhle älter als die Kirche, die man weiter oben errichtete. Die Erwähnung von Almosen läßt darauf schließen, daß sich Pilger eingefunden haben, und sicher barg der Altar Reliquien der Heiligen.

Im Jahre 1514 beschlossen Schultheiß und Räte zu Bern, an Sant Radowa eine Kaplanei zu errichten. Daß die Rade Gundiskapelle kurz vor der Reformation wohl wichtiger war als die Kirche, geht aus der Tatsache hervor, daß am 7. Juli 1512 ein Bernhardiner-Mönch in ihr Ablaßbriefe feilhielt, und zwar für sechs Dukaten. Der Kirchherr von Ferenbalm, an sich ein guter Katholik, klagte in Bern über den Mönch und erhielt den salomonischen Bescheid: habe jemand den Mönch kommen lassen, so solle man auch zahlen; sei das nicht der Fall, so müsse er die Bullen zurücknehmen. Man wolle niemanden zwingen, solche Ablässe anzunehmen.

Damit stehen wir am Vorabend der Reformation. Daß es schon lange wetterleuchtete, bevor das Gewitter losbrach, ist aus einzelnen Erlassen der weltlichen Obrigkeit zu erkennen, die sich ihrer volkserzieherischen Verantwortung immer bewußter wurde. So erhielt 1495 der Priester von Balm die Weisung, der Wirtschaften müßig zu gehen, nachdem ihm schon elf Jahre früher verboten worden war, Wein auszuschenken. Und schon 1467 kam die Drohung nach Ferenbalm, wer den Feiertag nicht halte, solle bestraft werden, «wie das von alter harkommen und gebrauch ist».

Zur Zeit der Reformation war Kirchherr zu Ferenbalm Pfarrer Häfelin, eine kraftvolle Persönlichkeit, die dem Rat zu Bern mehrmals Anlaß zur Diskussion gegeben hat. Auf der Berner Disputation von 1528, die zur Annahme des neuen Glaubens führte, gehörte er zur altgläubigen Minderheit. Er wagte jedoch nicht, das Wort zu ergreifen. Aber noch ein halbes Jahr nach Annahme der Reformation äußerte er sich trotzig: die Eidgenossen würden die Herren von Bern schon lehren, die Bilder wieder aufzurichten. Scharf ging die Obrigkeit mit ihm zu Gericht: er mußte eine Stunde lang das Halseisen tragen, d. h. er wurde an den Pranger gestellt, er verlor sein Leibgeding und mußte widerrufen. Aus dem Land gewiesen wie andere hat man ihn nicht. Die Gemeinde behandelte ihn daraufhin unfreundlich. Aber sobald er sich unterworfen und zur Reformation bekannt hatte, schützte ihn der Rat.

Den Weisungen der Obrigkeit kam man nicht besonders rasch nach. Die Kapelle zu Ulmiz wurde zwar aufgehoben. Aber Bilder und Altäre in der Kirche zu Ferenbalm und in der Rade-

gundiskapelle, Ampeln und Kerzen, standen noch im November 1528, mehr als ein halbes Jahr nach Einführung der Reformation, unversehrt. Von Bern mußte der Befehl kommen, «S. Radwen Kilchen beslossen halten und niemand drin lassen. Die Schlüssel dem kilchherrn geben», und am 12. November erhielt der Vogt zu Laupen die Weisung, die Kirche von Balm sei zu räumen oder zu schließen. Die Rade Gundiskapelle wurde schließlich an einen Privatmann verkauft und 1534 niedergedrückt.

Die Ferenbalmer waren zur Räumung ihrer Kirche wohl bereit, aber dann wollten sie auch von allen Abgaben, die mit dem katholischen Glauben zusammenhängen, befreit sein. Auch der Zehnt sollte auf das reduziert werden, was mit der Bibel belegt werden könne. Im Mai 1528 meldeten die Ferenbalmer nach Bern: wenn die Messe ein Greuel und eine Gotteslästerung sein solle, so seien sie der Auffassung, daß auch alle Gottesgaben, die ihr dienten, abgeschafft werden müßten. Sie fügten an diese Meinungsäußerung den schönen, bekenntnisthaften Satz, es gefalle ihnen wohl, daß an die Stelle der Messe das Abendmahl komme und «sie weltend der Lehr Christi gern nachfolgen». Die Meß-Stiftungen aber sollten aufgehoben werden, was dann auch geschehen ist, wie ein noch erhaltenes Jahrbuch erweist. «Alles, was in der Heiligen Schrift sich über Zehnten finden mag, wellend sie sich nicht widersetzen.»

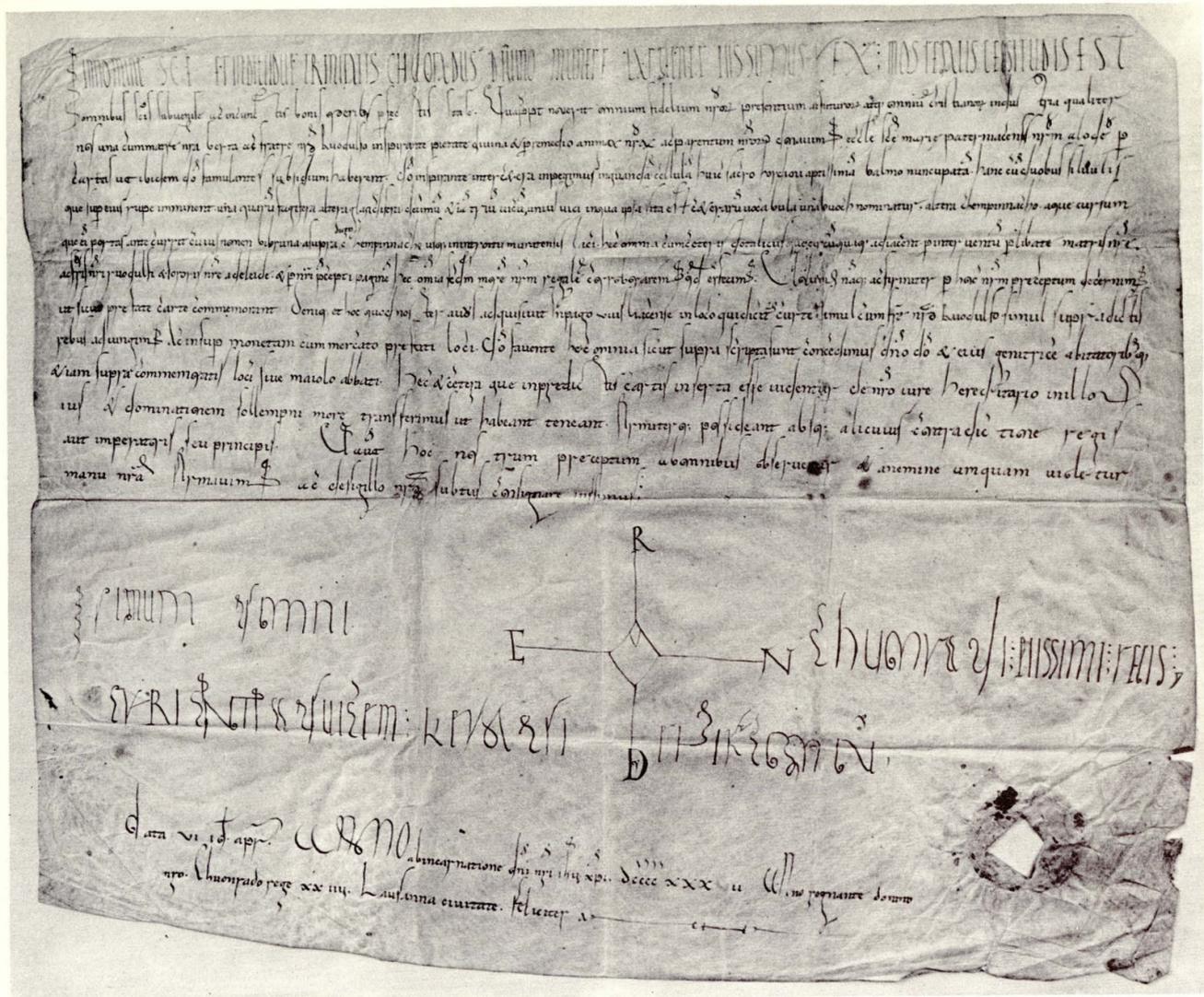
Neben der Kirche blieb die Schule lange Zeit im Schatten. Im Jahre 1665 mußten die Gnädigen Herren von Bern eine Rüge nach Ferenbalm senden, da nicht alle den Schulmeister bezahlen und zum Bau eines Schulhauses beitragen wollten. Wer nicht zahle, fliege ins Gefängnis, lautete der lapidare Bescheid, und 1722 erfolgte eine ähnliche Drohung. Bargeld und Korn zusammengerechnet, erreichte am Ende des 18. Jahrhunderts das Gehalt eines Lehrers auf dem Dorf durchschnittlich 100 Franken pro Jahr. Aber die Schwankungen waren sehr groß: in Gurbrü kam der Lehrer bloß auf 48, in Ferenbalm auf 118 Franken. Die Lehrer in Bern bezogen 740 Franken. Dem Lohn entsprach natürlich das Ansehen.

Ein Ferenbalmer Pfarrer, Johann David Kocher, amtete in jüngeren Jahren als Professor der Philosophie in Bern und verfaßte 1806 ein Werk über die «Unsterblichkeit und andere philosophische Gegenstände». Sein Vorgänger, Johann Friedrich Teuscher, leitete im Ferenbalmer Pfarrhaus 1814 eine Normalanstalt, d. h. er bildete schlecht und recht Primarlehrer aus, da es damals noch kein Seminar gab. Der oben schon erwähnte Abraham Adolf Gerster war Lehrer am Progymnasium Biel, bevor er nach Ferenbalm zog, ein vorzüglicher Mathematiker und Zeichner, der sich auch tatkräftig für die reformierte Diaspora im Kanton Freiburg eingesetzt hat.

Ein kurzer Blick schließlich auf die Zeit des Untergangs des alten Bern. Im Jahre 1798 wurden die meisten Einwohner von den Franzosen ausgeplündert, und die Einquartierung der Berner Truppen ging auch nicht ohne Verluste an Hab und Gut vor sich. Pfarrer Bitzius von Murten klagte, auch für seine Kollegen von Kerzers und Ferenbalm, man habe ihr Pfrundholz verbraucht. Aber seinem Verlangen, es zu ersetzen, wurde keine Folge gegeben. Andere hätten noch mehr gelitten.

Die Leute scheinen sich rasch wieder erholt zu haben. Der Regierungstatthalter Wehren von Laupen konnte 1840 über die Ferenbalmer melden: sie gehörten «bisher zu den Stillen im Lande» und befänden sich durch fleißige Bearbeitung des fruchtbaren Bodens in ansehnlichem Wohlstande. Auch die Weinfuhren von der Saane bis Bern, die die Ferenbalmer jahrhundertlang besorgten und für die sie 1599 eine bessere Entlohnung verlangt hatten, mehrten ihren Besitz.

Möge es weitere tausend Jahre so bleiben, daß etwas von echter Stille und Arbeitsfreude uns allen Kraft und Trost zu spenden vermöge!



Schenkungsurkunde von 961/62 (?). Original (58 x 49 cm) im Staatsarchiv Lausanne. Lateinischer Text abgedruckt in den «Fontes rerum Bernensium», Bd. I, S. 276. Der vorliegende Abdruck wurde nach dem Original korrigiert.

Foto De Jongh, Lausanne

In nomine sancte et individue trinitatis. Chuonradus, divino munere largiente piissimus rex. Mos regalis celsitudinis [verschieden für: celsitudinis] est, omnibus sanctis subvenire ac in cunctis bonis operibus perfectis stare. Quapropter noverit omnium fidelium nostrorum, presentium ac futurorum, atque omnium christianorum industria: qualiter nos una cum matre nostra Berta ac fratre nostro Rudolfo, inspirante pietate divina et pro remedio animarum nostrarum ac parentum nostrorum, donavimus ecclesie sancte Marie Paterniacensis nostrum alodem per cartas, ut ibidem deo famulantes subsidium haberent deo inspirante inter cetera, inpegimus in quandam cellulam huic sacro hordini aptissimam, Balmo nuncupatam. Hanc cum duobus silvulis, que super eius rupe imminet, una quarum fagifera, altera glandifera. Decimum etiam trium vicum unius vici, in qua ipsa sita est; ceterarum vocabula una Buoch nominatur, altera Chempinnacho. Aque cursum, que eius portas ante currit, cuius nomen Bibruna, a supradicto Chempinnacho usque in introitu Muratensis laci. Hec omnia cum ceteris dotaliis, que circumquaque adiacent, per interventum prelibate matris nostre ac fratris nostri Rudolphi et sororis nostre Adeleide, et per nostri precepti paginem. Hec omnia secundum morem nostrum regalem corroboravimus [für corroboramus], quod et fecimus. Voluimus nanque, ac firmiter per hunc nostrum preceptum decernimus, ut sicut prefate carte commemorant, denique et hoc, quod noster avus adquisivit in pago Wisliacense, in loco qui dicitur Curte, simul cum fratre nostro Rudolfo simul supradictis rebus adiungimus. Ac insuper monetam cum mercato prefati loci deo javeante. Hec omnia, sicut suprascripta sunt, concedimus domino deo et eius genitrici, abitoribusque etiam supra commemoratis loci sive Maiolo abbati. Hec et cetera, que in predictis cartis inserta esse videntur, de nostro iure hereditario in illos ius et dominationem sollempni more transferimus, ut habeant, teneant firmiterque possideant absque alicuius contradictione, regis aut imperatoris seu principis. Ut autem hoc nostrum preceptum ab omnibus observetur et a nemine unquam violetur, manu nostra firmavimus, ac de sigillo nostro subitis consignare iussimus. Signum domini [Monogramma] Chuonradi piissimi regis. Emericus notarius ad vicem Keroldi episcopi recognovit. Data VI Idus Apriles, anno ab incarnatione domini nostri Iesu Christi DCCCXXXII, anno regnante domino nostro Chuonrado rege XXIII, Lausanna civitate feliciter. Amen.

«Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit.» König Konrad bezeugt, daß er zusammen mit seiner Mutter Berta und seinem Bruder Rudolf zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheil der Kirche der hl. Maria in Peterlingen urkundlich ihr Eigengut [daselbst] für den Lebensunterhalt der Mönche vergabt habe. «Wir haben noch eine Zelle, Balmo genannt, die für diesen heiligen Orden überaus passend ist, dazugegeben und dazu ein Buchen- und ein Eichenwäldchen oberhalb der Fluh daselbst. Überdies den Zehnten von drei Dörfern, den einen vom Dorf, wo sie [die Zelle] gelegen ist [d. h. zu Balm], die andern beiden zu Buch und Gempenach. Ferner den Bibernbach von Gempenach bis zur Einmündung in den Murtensee.» Dies alles mit allen übrigen Vergabungen wurde auf Verwendung der genannten Mutter [Berta], des Bruders Rudolf und der Schwester Adelheid und nach der Anordnung des Königs geschenkt und der König bestätigt diese Schenkung nochmals. Überdies fügt der König zusammen mit seinem Bruder Rudolf der vorgenannten Schenkung noch den von ihrem erworbenen Besitz zu Court [Grandcour?] im Wisliacensergau [Wisliach] bei und dazu Münze und Markt zu Peterlingen. Der König bekräftigt diese Schenkung mit seinem Handzeichen und seinem Siegel.

Unterschrift (Monogramm mit Handzeichen) des Königs Konrad und des Notars Emericus [Heinrich] anstelle des Bischofs Keroldus. «Gegeben am 8. April im Jahre nach der Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus 932*, im 24. Regierungsjahr des Königs Konrad, in der Stadt Lausanne. Amen.»

* Im Datum liegt ein Widerspruch, indem die Urkunde einerseits im Jahre 932 [übrigens deutlich korrigiert aus 937] und andererseits im 24. Regierungsjahr des Königs Konrad, also 961/62, ausgestellt sein soll. Diese Unstimmigkeit, wie auch die Schrift, die deutlich einer späteren Zeit angehört, sprechen gegen die Echtheit der Urkunde. Eine eingehendere Untersuchung dieser Frage wird nächstes Jahr in Payerne aus der Feder eines deutschen Forschers erscheinen.

Hans Ruprecht †

Geboren 27. Mai 1895. Gestorben 19. August 1962.

Weitherum kannte man den Lindenwirt, bei Burgern und Bauern, bei Städtleuten und Fremden, bei Reitern und Vogel-freunden. Und viele werden sich erinnern an seine kurzweiligen Mästerchen, seine köstlichen Erzählungen aus früheren Jahren, an sein lautes, heiteres Wesen. Seine Heiterkeit war zwar nie laut, nie großsprecherisch, sie war schlicht und voll Wärme. Sein Humor wurzelte in der Tiefe eines gütigen Herzens.

Wer aber kannte ihn wirklich? Wer sah hinter dem gutgelaunten Hans den wahren, den ganzen Menschen? Wie viele wußten von seiner Ernsthaftigkeit, seinem Mitgefühl, seiner nie erlahmenden Güte zu allen Geschöpfen?

Wenige erkannten das Maß seines langen Leidens. Denn so viel er auch zu erzählen wußte von heitern Dingen – über sich und seine Schmerzen schwieg er. Er war da für die andern, unaufdringlich, bescheiden, besorgt für das Wohl seiner Gäste, ein wirklicher Gastwirt.

Nun, da er sein Haus und seinen Garten verlassen und anderswo Gast geworden, bleibt uns zu danken für seine Güte und



Treue. Und wir wollen auch den Dank der stummen Kreatur miteinschließen, deren Wohltäter er zeitlebens war. H. R. H.

Ernst Vautravers †

Das Städtchen Laupen und die Turner eines weiteren Kreises trauern um einen ihrer Wägsten und Besten. – Am 1. September 1962 wurde von seinem schönen Heim in den Moosgärten zu Grabe getragen, begleitet von einer tief ergriffenen Trauergemeinde, Ernst Vautravers, gew. Maschinenmeister. Der Verstorbene wurde am 13. November 1896 in Laupen geboren, wo er nicht nur seine sonnigen Jugendjahre verbrachte, die Primar- und Sekundarschule besuchte, sondern auch seine Lehre absolvierte. Nach seiner Verheiratung mit Frl. Hertha Richener, die ihm zwei Mädchen und einen Knaben schenkte, arbeitete Ernst Vautravers während kurzer Zeit in Basel. Seit dem Jahre 1925 war er tätig als Offsetdrucker, zuletzt als Farbmeister in der Polygraphischen Gesellschaft Laupen, wo er durch seine Tüchtigkeit und vorbildliche Pflichterfüllung die Achtung und Anerkennung seiner Vorgesetzten sowie durch seine stete Hilfsbereitschaft die Wertschätzung seiner Mitarbeiter gewann.

Der Verstorbene war mit Leib und Seele ein Turner von altem Schrot und Korn. Kaum der Schule entlassen, trat er in den Turnverein Laupen ein, dem er bis zum Hinschied die Treue hielt. Schon in jungen Jahren wurde ihm die Ehre des Präsidiums zuteil. Unter seiner Führung entwickelte sich die Turnerschaft zu einem Verein, in dem neben der körperlichen Ausbildung nach dem Grundsatz «mens sana in corpore sano» auch die Erziehung zum selbständigen, charakterfesten Mann und die Pflege der Kameradschaft im Vordergrund stehen. – Im Jahre 1927 gründete Ernst Vautravers zusammen mit 15 gleichgesinnten Turnerfreunden die Männerriege Laupen, die er von 1934 hinweg während 20 Jahren mit Auszeichnung präsiidierte. Als ständigem Vertreter dieser frohmütigen Vereinigung im Vorstand des Turnvereins Laupen bot sich dem Entschlafenen reichlich Gelegenheit, die jüngeren Turner zu beraten und zu betreuen. Wie manchen Kameraden im weißen Gewand hat er durch freundschaftlichen Ratschlag und wohlmeinenden Zuspruch vom Festfieber befreit und von unüberlegten Handlungen bewahrt. Als wahrer «Turnvater» hat er ihnen immer wieder neuen Mut und Selbstvertrauen geschenkt. Groß ist die Zahl der Turner von nah und fern, die am Grabe des lieben Verstorbenen ihrem Freund den



letzten Gruß entboten dem mit Gedenken: Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nicht.

Ernst Vautravers hat in den Jahren 1939 bis 1946 als Gemeinderat seine vielseitigen Gaben und sein Wissen auch der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. In dieser Behörde, in welcher seine von Gerechtigkeitsinn getragene und in gewinnender Art vorgebrachte Meinungsäußerung geschätzt wurde, galt seine Unterstützung vor allem den Hilfsbedürftigen und Schwachen. Diese fanden in ihm auch später ihren uneigennütigen Berater und wohlwollenden Freund.

Nachdem sich der Verstorbene fast zeitlebens einer bemerkenswerten Gesundheit und beschwingten Schaffenskraft erfreuen durfte, wurde er anfangs 1962 von einer schweren Krankheit befallen, die er tapfer auf sich nahm, bis der Tod als Erlöser an sein Krankenlager herantrat. Wir werden Ernst Vautravers, dem vorbildlichen Turner und edlen Menschen, ein ehrendes Andenken bewahren. Bh

Das Jahr

Die große Ungewissheit, die nach dem Tode Dag Hammarskjölds über das Schicksal der UNO entstanden war, fand am 3. November 1961 ihr Ende mit der Wahl U Thants zum provisorischen Generalsekretär. Im Dezember lieferte Nehru mit der Besetzung Goas einen lehrreichen Beitrag zum Thema «friedliche Koexistenz». Das neue Jahr brachte am 20. Februar den ungeduldig erwarteten ersten Weltraumflug eines Amerikaners. — Mit dem 7. März setzte die Schlußphase des Algerienkrieges ein, die am 19. März zum Waffenstillstand und anschließend zum Terror der OAS und zur Fluchtbewegung der Algerienfranzosen führte. Nach etlichen inneren Konflikten übernahmen schließlich die Algerier selbst die Verwaltung ihres Landes. — Am 19. August stieg das Thermometer in Berlin wieder einmal auf Siedetemperatur, die sich in wütenden Demonstrationen der Bevölkerung und einem gegenseitigen Aufmarsch der Besatzungstruppen äußerte. Es geschah jedoch nichts Entscheidendes, und so wandte sich die Aufmerksamkeit der Außenstehenden am 27. August der amerikanischen Venus-Sonde zu, die auf den Weg zu diesem Planeten geschickt wurde. — Am 3. September vernahm man von einem schweren Erdbeben in Persien. Bald darauf wurde in Argentinien zum zweitenmal im Verlaufe dieses Jahres geputscht. Die Vorgänge um den schwarzen Studenten im amerikanischen Staate Mississippi erweckte bei uns allgemeines Kopfschütteln. Am 11. Oktober wurde in Rom das Konzil eröffnet, über dessen Bedeutung und Ausgang die Meinungen weit auseinandergehen. — Während des ganzen Jahres herrschte eine gewisse Spannung zwischen Rußland und China, zwischen China und Indien und um das kommunistisch gewordene Kuba. Der chinesische Angriff auf Indien am 22. Oktober wurde tags darauf durch die Enthüllung der Kennedy's über die russischen Abschüßrampen auf Kuba und die amerikanischen Blockademaßnahmen gegen diese Insel in den Schatten gestellt. Die Situation spitzte sich zu wie seit dem Koreakrieg nicht mehr, und viele biedere Schweizer (und Schweizerinnen) sahen bereits den dritten Weltkrieg heraufziehen. Doch es bestärkte sich, daß auch Chruschtschow vor dem Äußersten zurückschreckte. Seine bedingungslose Kapitulation am 28. Oktober erreichte Stauen und Unglauben; sie wird bestimmt weitreichende Folgen haben.

Auch im Inneren unserer Landesgrenzen ging es nicht immer sehr gesittet zu. Eine am 17. November 1961 auf dem Bundesplatz in Bern abgehaltene Bauerndemonstration artete in einen Krawall mit wüsten Schlägereien aus, die mit Eiern, Knüppeln und Tränengasgranaten ausgetragen wurden. Die erhitzten Gemüter kühlten sich jedoch bald ab, und schon am 3. Dezember wurde wieder auf gut eidgenössische Weise abgestimmt (Uhrenstatut). Das neue Jahr ging mit ausgiebigen Schneefällen ins Land, über deren Auswirkungen weiter unten in einem besonderen Beitrag berichtet wird. Der Abstimmung vom 1. April über die Atomwaffenverbots-Initiative war ein sehr erregter Kampf der Meinungen vorausgegangen. Im April wurden wieder einmal tschechische Spione gefaßt und im Juli zerbrach sich mächtig den Kopf über die rätselhaften Bombenattentate in Luzern. — Auch in diesem Jahr wurde das Land nicht von schweren Unglücksfällen verschont. Am 27. August stürzten drei Militärflugzeuge im Furkagebiet ab, und am 13. Sept. brannte das Walliser Dorf Fuduit zum zweitenmal nieder. Daneben mußte man fast täglich von schweren Unfällen auf der Straße vernehmen. — Nach den politischen Sommerferien brachte der 27. September die spannende und bis zum letzten Augenblick ungewisse Wahl des Wallisers Bonvin in den Bundesrat.

Im näheren Umkreis erregte der Kraftwerkbau bei Schiffenen ein gewisses Interesse. Mancher stattete dem Bad Bonn und seinem Waggelibruggli einen letzten Besuch ab. Dessen Einsturz am 21. Oktober wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen. — Auch die Güterzusammenlegung Gümnenen machte Fortschritte. Am 15. November 1962 wurde der neue Besitzstand angetreten und im Verlaufe des Winters sollen die Kanal- und Wegbauten in Angriff genommen werden. — Daneben herrschte auch bei uns an Sense und Saane das allgemein verbreitete Baufieber. Näheres darüber können wir vom altherwürdigen Nachwächter erfahren, der sich auf der ersten Seite ziemlich respektlos vernehmen läßt.

Dem Walde ging es schlecht

Den Berchtoldstag 1962 wird man nicht so leicht vergessen. Schon deshalb nicht, weil die damals dem Walde geschlagenen Wunden nur langsam vernarben und noch auf Jahre hinaus Zeugnis geben von dem Unheil, das um geringfügiger Ursachen willen über ihn hereingebrochen.

Mit Regen fing es an, harmlos in jeder Beziehung. Allenthalben hörte man schon über den miserablen Winter, der keinen Schnee bringen wollte, schimpfen. Alles sprach von verpfuschter Festzeit und großer Einbuße in der Fremdenindustrie. Am Neujahrstage also regnete es bis über Mitternacht hinaus. Plötzlich zuckte das Thermometer zusammen und sackte rapid nach unten. Gerade soviel wie es nötig war, um eine Katastrophe heraufzubeschwören. Die Regentropfen wurden zu Eiskristallen, welche sich überall, wo sie aufsetzten, wie Zement mit der Unterlage verbanden.

Am Morgen trugen alle Lattenzäune einen weißen Pelz, jeder Pfahl und Sockel eine Kappe. Wer mit dem Besen die Eingangstreppe reinigen wollte, mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen und einen Spaten holen. Es hatte keinen Zweck, die Spalier- und Zweischgenbäumchen in der Hofstatt zu schütteln. Der Schnee klebte fest und blieb unfehlbar oben.

Nun kamen schon die ersten Hiobsbotschaften ins Haus geflogen. Im Walde krachte es unablässig, wie bei einem Gefecht. Die meisten Straßen der Umgebung seien gesperrt, Strom- und Telefonleitungen unterbrochen, Eisenbahnzüge blockiert und einzelne Gehöfte — wie die Heitern — von der Umgebung völlig abgeschnitten. Mein Ältester, welcher auf seinen Skiern auszog, um das seltene Schauspiel aus nächster Nähe zu verfolgen, mußte fluchtartig den Wald verlassen, um nicht erschlagen zu werden.

Erst am 3. Januar durften wir es wagen, uns einen Weg durch die knietiefe Schneedecke zu bahnen und im Forst Umschau zu halten. Schlimm hatte es da gehaut. Das Herz tat einem weh über soviel Zerstörung, die der rasche Temperatursturz angerichtet hatte. An Hängen waren ganze Schneisen in den Bestand gerissen. Anderswo lagen die Stämme kreuz und quer übereinander, war der Boden



von Giebeln überdeckt. Im Stangenholz starteten Dutzende von Baumstümpfen, wie von Artilleriefeuer zersplittert, trostlos gen Himmel. Und noch immer krachte es ab und zu in den Kronen, widerhallte es dumpf am Boden. Dazwischen war es totenstill, wie ausgestorben. Nicht einmal die Jäger befanden sich unterwegs, um den Neuschnee nach den Spuren des Edeljägers zu konsultieren.

Wie hoch sich der Gesamtschaden im Amtsbezirk oder im Kanton beläuft, wird kaum zu ermitteln sein. Man spricht indessen von vielen Millionen, ganz abgesehen davon, daß nicht alles zahlenmäßig registriert werden kann. Den ganzen Sommer über waren die Wälder noch voll von Giebeln, Ästen, Baumstümpfen und ausgerissenen Wurzelstrüngen. Fortgesetzt wurde gesäubert, und jetzt beginnt das Fällen von neuem. Tausende von Stämmen sind noch ihrer Kronen beraubt und müssen deshalb geschlagen werden. Die vielerorts entstandenen Blößen werden wieder aufgeforstet, aber die dem Walde geschlagenen Wunden noch viele Jahre sichtbar sein. (Fotos: Res Beyeler, Neuenegg) H. B.

Landwirtschaft

Der Berichterstatter kann schon auf einige Dezennien zurückblicken und hat verschiedene Jahrgänge erlebt. Was aber das verflorsene Bauernjahr an Außergewöhnlichem und Überraschungen bot, findet nirgends seinesgleichen. Es dürfte der heutigen Generation noch lange in Erinnerung bleiben.

Es begann gleich mit einer Katastrophe: Ein Naßschneefall mit gleichzeitigem Kälteeinbruch in der Nacht vom 1. zum 2. Januar wurde der gesamten Zentral- schweiz zum Verhängnis, brachte den Verkehr auf Schiene und Straße vollständig durcheinander und verursachte in den Wäldern Schneedruckschäden von noch nie erlebten Ausmaßen. Betroffen wurden vor allem die Dählen- und Tannenwälder im Stangenalter, die Jungwüchse, Buchenbestände und vereinzelt auch Altbäume jeder Gattung. Die vielen Gipfelbrüche, umgedrückten, abgesprießten oder entwurzelten Bestände boten ein erschütterndes Bild. Die größten Aufräumungsarbeiten nahmen in den Bauernwaldungen den ganzen Winter und im Forstwald das ganze Jahr in Anspruch. Man schätzte die in Mitleidenschaft gezogene Holzmenge im Durchschnitt auf drei normale Jahresschläge. Der Schaden ist ungedeckt; es darf aber aus dem Fonds für Natur- und Elementarschäden ein Beitrag erwartet werden, weshalb eine Schätzung durchgeführt wurde. Die Hilfsbereitschaft und der tatkräftige Einsatz der Forstorgane sowie die positive Einstellung des Holzhandels verdient speziell erwähnt zu werden.

Ein strenger Winter zögerte den Frühling immer wieder hinaus und ließ mit einem Monat Verspätung erst im April die Frühjahrsarbeiten verrichten. Überhaupt lagen wir in der ersten Jahreshälfte vielfach unter einem Kaltluftgürtel, der verschiedene Spätfröste und am 1. Juni selbst im Mittelland noch eine Schneedecke brachte; dies alles unter dem Jahresregent — der Sonne!

Die Vegetation entwickelte sich demzufolge verhalten, und mit der Grünfütterung konnte erst anfangs Mai begonnen werden. Das hatte zur Folge, daß die üblichen Futterreserven vollständig aufgezehrt wurden, ein Umstand, der sich später noch fatal auswirken sollte. Das gewohnt üppige Wachstum kam einfach nicht in Fluß und ein prächtiger Blühet täuschte über die Tatsache hinweg, daß der Futterwuchs nur auf den neuen Kleegrasanlagen einigermaßen zu befriedigen vermochte. Der späte Heuet brachte wohl eine gute Qualität, dagegen nur etwa zwei Drittel einer Normalernte.



Öffentliches und politisches Leben

1. Wahlen und Abstimmungen

Eidgenössische: 3. Dezember 1961: Bundesbeschluß über die schweizerische Uhrenindustrie (Uhrenstatut) 163 Ja, 58 Nein. — 1. April 1962: Volksbegehren für ein Verbot von Atomwaffen 86 Ja, 174 Nein. — 27. Mai 1962: Natur- und Heimatschutz 157 Ja, 22 Nein. Taggelder des Nationalrates 62 Ja, 119 Nein. — 4. November 1962: Änderung des Artikels 72 der Bundesverfassung (Wahl des Nationalrates) 127 Ja, 51 Nein.

Kantonale: 3. Dezember 1961: Gesetz über das Fürsorgewesen 202 Ja, 16 Nein. Volksbeschluß über die Gewährung eines Betriebsbeitrages an das Insspital 213 Ja, 6 Nein. — 1. April 1962: Gesetzesänderung über die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenversicherung 210 Ja, 38 Nein. Gesetz über das Dienstverhältnis der Behördemitglieder und des Personals der bernischen Staatsverwaltung 195 Ja, 53 Nein. Gesetz über die Besoldungen der Lehrerschaft (Abänderung) 163 Ja, 85 Nein. — 6. Mai 1962: a) Großratswahlen: Parteistimmen: Sozialdemokraten 388, Freis.-demokr. Partei 138, BGB-Süd 422, BGB-Nord 110. Im Amt wurden gewählt: Dr. Emil Freiburghaus, Laupen (BGB), Mäder Alfred, Vogelbuch (BGB) und Fritz Steffen, Roßhäusern (Soz.). b) Regierungsratswahlen: Stimmen haben erhalten: Bauder 189, Buri 190, Giovanoli 142, Gnägi 191, Huber 143, Moine 186, Moser 188, Schneider 141, Tschumi 189. — 27. Mai 1962: Volksbegehren betr.

Der längste Tag brachte dann die Wetterwende mit einer ununterbrochenen Schönwetterperiode. Leider fehlten dabei die regenspendenden Gewitter, und mit zunehmendem Niederschlagsmanko entwickelte sich eine Tröckene, die immer ernster Formen annahm und bis zum Abschluß dieses Berichtes unvermindert anhielt.

Unter ausgezeichneten Bedingungen konnte eine der besten Getreideernten eingebracht werden. Das Sorgenkind blieb aber der Futterwuchs. Zu den kleinen Heustöcken kam nur ein geringer Emdertag, und die Grünfütterung gestaltete sich von Monat zu Monat schwieriger. Wo nicht Bewässerungsmöglichkeiten oder Grünmaisanlagen überbrücken halfen, mußte die Fütterung mit Heubeigabe oder vollständiger Dürrfütterung aufrechterhalten werden. Dies führte zu einer Hausse auf dem Rohfuttermarkt, und der Heupreis stieg auf die astronomische Höhe von gegen Fr. 40.— je Zentner. Wohlgemeinte Vorschläge zur Linderung der Futternot blieben leider nur Rezept, und unter zunehmendem Druck stellte sich bald einmal ein Überangebot an Nutz- und Schlachtvieh ein.

Um eine weitere Katastrophe zu vermeiden mußte sich Bund und Kanton einschalten, die Ausmerzaktionen im Berggebiet weiterführen, Entlastungskäufe vornehmen, Ausmerzaktionen im Unterland vorsehen und Fracht- und Exportbeiträge ausrichten. Wohl brachten die getroffenen Maßnahmen eine gewisse Beruhigung, verhinderten aber nicht, daß die Landwirtschaft in ihrem wichtigsten Betriebszweig schwer getroffen wurde.

Weitere Auswirkungen der Tröckene waren bei den späten Kartoffelsorten, den Dauergemüsen, den Zuckerrüben- und Runkelrüben festzustellen. Dagegen konnte eine der schönsten Kernobsternten eingeheimst werden. Es ist nur schade, daß der Absatz sich sehr flau abwickelte und vielerorts ausländische Früchte bevorzugt wurden. Wenn dann, wie bei der jüngsten Krise um Kuba, eine wahre Hamsterwelle Platz ergreift und die Hausfrauen zu unüberlegten Angstkäufen hinreißt, dürfte man sich der einheimischen Produkte wieder erinnern!

Weder die Technik noch die Wissenschaft können die Produktion sicher bestimmen. Über allem Gedeihen steht der Faktor Wetter, und mit der diesjährigen Ausgangslage mußten dem Staate einige Preisbegehren angemeldet werden. Ein Aufschlag wurde gutgeheißen und betrug beim Raps Fr. 10.—, beim Getreide und den Speisekartoffeln Fr. 2.— und bei den Zuckerrüben 20 Rp. je 100 kg. Ferner erfolgte ein Milchpreisaufschlag um 2 Rp./l, der zum Teil auf die Konsumenten abgewälzt wurde. Unter dem Drucke der Verhältnisse erlitten dagegen das Schlachtvieh und die Landeier eine kräftige Preiseinbuße.

Im Berichtsjahre verlief der Arbeitsmarkt nach wie vor gespannt. Einheimische Arbeitskräfte waren kaum mehr erhältlich, und die Gastarbeiter aus Italien konnten nach der Sullo-Affäre nur noch «schwarz» eine Stelle beim Bauer annehmen. Als Ausgleich rekrutierten sich mit gewissem Erfolg Landarbeiter aus Spanien. Dies hinderte nicht, daß im Zuge der Zeit Motorisierung und Mechanisierung weiter ausgedehnt werden mußten. Vereinzelt wurden tiefgreifende Betriebsumstellungen vorgenommen, womit dokumentiert wird, daß man bereits mitten in dem für die Landwirtschaft prophezeiten Umbruch steht.

Die Entwicklung der internationalen Agrarpolitik reißt den Bauern aus seinem häuslichen Denken heraus. Je länger je mehr berühren ihn Fragen der Integration und nicht ohne Skepsis verfolgt er den stufenweisen Abbau der europäischen Zollschranken. Sind auch die Zusammenhänge und Auswirkungen für ihn noch nicht klar ersichtlich, so baut und vertraut er auf die Verhandlungspartner, die Bundesräte Wahlen und Schaffner.

Schaffung eines Straßenverkehrsamtes im Jura 31 Ja, 147 Nein. Volksbegehren betr. Schaffung eines landw. Musterbetriebes in den Freibergen 33 Ja, 144 Nein. Volksbegehren betr. Aufhebung der Stellvertretung bei Ausübung des kant. Stimmrechtes 33 Ja, 146 Nein. — 4. November 1962: Gesetz über die Gewinnung mineralischer Rohstoffe (Bergwerk-Gesetz) 155 Ja, 22 Nein. Gesetz über die direkten Staats- und Gemeindesteuern (Abänderung) 159 Ja, 20 Nein. Volksbeschluß betreffend den Ausbau des kant. Technikums Burgdorf 153 Ja, 23 Nein. Volksbeschluß für den Bau eines Schulgebäudes für das Haushaltungslehrerinnenseminar 153 Ja, 22 Nein.

Gemeinde: 3. Dezember 1961: Wahl von 3 Mitgliedern in die Sekundarschulkommission. Gewählt wurden: Henzelmann-Egli Klara, Scheibler August, jun., Garagist und Dr. Vollenweider Georges, Arzt.

23./24./25. November 1962: Gemeindeproporzahlen. Stimmberechtigte 449, Stimmende 388 = 86%. **Gemeinderat:** Bürgerpartei/Freisinnig-demokratische Partei: 1680 Parteistimmen, 4 Mandate; Sozialdemokratische Partei: 1015 Parteistimmen, 3 Mandate.

Für eine Amtsdauer von 4 Jahren sind gewählt worden: **Gemeinderat:** Ellenberger Fritz, Schlossermeister, bish.; Erne Alfred, Lithograph, bish.; Gilgen Werner, Betriebsleiter, neu; von Grünigen Alfred, Kreistierarzt, neu; Ruedi Hans, Maschinenmeister, bish.; Wyssa Roland, Mechaniker, neu; Zingg Ernst, Kaufmann, bish. — **Finanz- und Rechnungsprüfungskommission:** Blumenstein Kurt, Depotchef,

bish.; Jenni Joseph, Kaufmann, neu; Nydegger Hermann, Maschinenmeister, bish.; Spycher Hans, Schreinermeister, bish.; Stämpfli Oskar, Kaufmann, bish. — *Primarschulkommission*: Haldimann German, Buchdrucker, bish.; Huber Alfred, Monteur, bish.; Riesen Paul, Fabrikant, neu; Ruprecht-Zürcher Ernst, Landwirt, neu; Ruprecht Fritz, Lokomotivführer, bish.; Siegrist Robert, Malermeister, bish.; Stämpfli-Klopffstein Erika, bish. — *Fürsorgekommission*: Ammann Walter, Pfarrer, bish.; Balmer Paul, Werkmeister, bish.; Blumenstein-Schmid Ida, neu; Fink Anton, Grundbuchverwalter, neu; Hertz Hans, Kalkulator, bish.; Dr. Müller Jean-Pierre, Arzt, neu; Wasserfallen-Gautschi Rosa, neu.

7., 8., 9. Dezember 1962: Gemeindegewahlungen. Gemeindepräsident Zingg Ernst; Vizegemeindepräsident Rüedi Hans, Gemeindegewählter Roth Willi. Schwimmbad und Sportplatz 262 Ja, 72 Nein. (Stimmabgabe 78%.)

2. Gemeindeversammlungen

26. Februar 1962: 140 Anwesende. Die Versammlung bewilligte einen Subventionsbeitrag von Fr. 10 000.— für die Güterzusammenlegung Gümmenten. Genehmigt wurde ferner das Budget pro 1962, welches bei gleichbleibender Steueranlage von 1,8 und einer Liegenschaftsteuer von 0,89/100 Einnahmen von Franken 756 600.— und Ausgaben von Fr. 749 000.— vorsieht. Zustimmung fand auch eine Abänderung von Art. 66 des Baureglementes, welcher die Dachformen festlegt. Orientiert wurde die Versammlung über die getroffenen Vorarbeiten für die Erstellung eines Schwimmbades und einer Sportanlage.

25. Juni 1962: 90 Anwesende. Einstimmige Genehmigung erfuhren die abgelegten Gemeinderrechnungen pro 1961. Zugestimmt wurde ferner einer Teilrevision des Besoldungsregulativs sowie der Errichtung einer neuen Primarschulklasse auf das Frühjahr 1963. Mit knappem Mehr wurde eine Abänderung des Organisations- und Verwaltungsreglementes angenommen, welche vorsieht, daß Einzelgeschäfte, die eine Kostenauslage von Fr. 200 000.— und mehr zur Folge haben, in Zukunft durch Urnenabstimmung zu erledigen sind. Bezüglich Schwimmbad und Sportanlage erhielt der Gemeinderat Auftrag, noch in diesem Jahr den Gemeindegewählern ein Projekt zur Abstimmung zu unterbreiten.

3. Ergebnis der Gemeindegewählung pro 1961

Zusammenzug der Betriebsrechnung:	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
1. Allgemeine Verwaltung	3 001.50	70 081.75
2. Finanzwesen	578 764.50	34 776.95
3. Bau- und Verkehrswesen	72 285.40	224 434.90
4. Polizeiwesen	9 557.90	22 859.55
5. Schulwesen	19 015.10	193 830.10
6. Kirchenwesen		37 222.75
7. Fürsorgewesen	39 682.95	84 353.75
8. Wasserversorgung	32 828.—	7 472.45
	755 135.35	675 032.20
Einnahmen-Überschuß		80 103.15

Die Gemeindesteuereinnahmen betragen Fr. 540 037.90. In der Betriebsrechnung ist auch eine Einlage in den Fonds für Schwimmbad und Sportanlage inbegriffen von Fr. 30 000.—.

Aktiven per 31. Dezember 1961:

a) abträgliche (inklusive Fr. 538 631.— Spezialfonds)	1 043 186.30
b) unabträgliche (Schulhaus, Mobilien usw.)	327.—
Total Aktiven	1 043 513.30
Schulden per 31. Dezember 1961: Keine	—
Reinvermögen per 31. Dezember 1961	1 043 513.30

4. Gemeindeausgleichskasse

Eingegangene Beiträge	51 303.70
Auszahlungen:	
a) Ordentliche Renten	91 237.—
b) Übergangsrnten	50 310.—
c) Erwerbs- und Studienausfallentschädigungen	3 483.—
d) Familienzulagen an landw. Arbeitnehmer	2 110.—
e) Invalidenrenten	12 729.—
Total Auszahlungen	159 869.—

Kirchgemeinde

Im vergangenen Jahr wurden in der Kirchgemeinde 41 Kinder (19 Mädchen und 22 Knaben) getauft, 36 Kinder (23 Mädchen und 13 Knaben) konfirmiert, 6 Ehepaare getraut und 15 Personen kirchlich bestattet.

An der Bezirkssynode im November 1961 äußerten sich verschiedene Mitglieder zu den Themen: «Was erwartet der Kirchgemeinderat vom Pfarrer? Was erwartet der Pfarrer vom Kirchgemeinderat? Was erwartet der Predigtbesucher von der Predigt? Was kann für vermehrten Predigtbesuch getan werden?» Diese Kurzvorträge und die anschließende Diskussion waren für alle Teilnehmer sehr anregend.

An der Gümmentenagung im Februar 1962 sprach Herr Pfarrer Ch. Schnyder, Männedorf, über das Thema: «Die Weltkirchenkonferenz von Neu Delhi ruft zu Mission und Einheit», und am kirchlichen Bezirksfest in Kerzers im Mai, Herr J. Nußbaumer, Ing. agr., jetzt im Gwatt, über: «Die bäuerliche Welt ist anders geworden.»

Der Vortragszyklus der Kirchgemeinde im vergangenen Winter behandelte das Thema: «Mensch und Krankheit». Es sprachen Herr Dr. med. U. Frey-Fuchs, Bern, über: «Was ist Krankheit?», Herr Dr. med. P. Stucki, Bern, über: «Vorbeugen und Heilen einiger wichtiger Krankheiten» und Herr Pfarrer E. Luder, Bern, über «Glaube und Krankheit». Der sehr gute Besuch bewies das Interesse der Bevölkerung an den ausgezeichneten Vorträgen.

Im Herbst brachte (an Stelle der üblichen Vorträge) die christliche Bühne «Die Szene» einige Darbietungen zur Aufführung, mit den Themen: Glaubensverfol-

gung, die unbewußte Schuld, Atheismus und Christentum, das Sterben des Menschen. Die vier Stücke zeigten hohe schauspielerische Leistung und regten die Besucher an zur kritischen Überprüfung der eigenen christlichen Gesinnung.

Das vergangene Kirchenjahr stand im Zeichen der Sammlung «Brot für Brüder». Die gesamte schweizerische protestantische Kirche hatte sich zu dieser Aktion zusammengeschlossen mit dem Zweck, den Entwicklungsländern zu helfen durch das Hilfswerk der Evangelischen Kirche der Schweiz (HEKS) und durch die Mission. Auch in unserer Gemeinde entstand eine rege Sammeltätigkeit. Dabei halfen mit sowohl die einzelnen Familien (z. B. Käselisammlung), wie auch die Schulkinder, sämtliche Vereine (besonders am großen Bunten Abend, aber auch bei anderen Veranstaltungen), und die juristischen Personen (Industrie usw.). Das Resultat der Sammlung beträgt Fr. 13 000.—. Wir danken allen, die in so erfreulicher Weise zu diesem Ergebnis beigetragen haben.

Schulwesen

Die im letzten «Achetringeler» angeführte Überfüllung der Oberschule veranlaßte die Primarschulkommission zu einer Eingabe an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, in welcher die Bewilligung zur Eröffnung einer neuen Klasse samt der dazu gehörenden Arbeitsschulklasse gewünscht wurde. Die Eröffnung einer neuen Primarklasse auf Beginn des Schuljahres 1963/64 wurde bewilligt. Die Rechnungsgemeinde hat die Erweiterung ebenfalls gutgeheißen. Somit konnten die nötigen Umbauarbeiten im Schulhaus in Angriff genommen werden.

Das ehemalige Handfertigkeitszimmer im 1. Stock wird zu einem Schulzimmer ausgebaut. Der Kartonageunterricht wird in das Zeichnungszimmer verlegt. Dafür sind folgende Änderungen nötig: Materialraum für Vorräte wird im Estrich eingerichtet; im Zeichnungszimmer wird ein Arbeitstisch mit Werkzeugschrank aufgestellt.

Mit der Verwendung des ehemaligen Handfertigkeitszimmers als Schulzimmer ist der letzte Reserveschulraum aufgebraucht. Auf die erste Ausschreibung der Lehrstelle im «Amtlichen Schulblatt» ist keine Anmeldung eingegangen.

Im Frühjahr 1962 hat Herr Fritz Hubler auch als Lehrer für Hobelbankarbeiten an der Primar- und Sekundarschule demissioniert. Diesen Unterricht hat Herr Hubler seit 1934, also volle 28 Jahre lang, erteilt. Für seine ausgezeichnete Arbeit sei Herrn Hubler auch hier gedankt. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Toni Beyeler gewählt. Für Herrn Peter Hunziker war infolge Militärdienstes eine Stellvertretung nötig, die von Frau Simmler in verdankenswerter Weise übernommen wurde.

An der Sekundarschule waren keine Stellvertretungen nötig. Alle drei Lehrkräfte wurden im Frühjahr von der Kommission für eine weitere Amtsdauer wiedergewählt.

Die Gemeinde Laupen zählte am 1. November 245 Schüler, nämlich 178 Primar- und 67 Sekundarschüler.

Die *Sekundarschulkommission* wurde wie folgt neu bestellt: Peytrignet Viktor, Kaufmann (bisher), Dr. Vollenweider Georges, Arzt (bisher), Ammann Walter, Pfarrer (neu), Frau R. Henzelmann (neu), Müller Werner, Maschinenmeister (neu), Scheibler August, jun., Garagist (neu), Streit Theo, Fürsprecher (neu). Die Sekundarschulkommission wählte zu ihrem Präsidenten Viktor Peytrignet (bisher) und zum Sekretär Theo Streit (neu).

Verzeichnis der Todesfälle 1961/62

- Gerber Johann, geb. 1895, Drogerieangestellter, gest. 9. Jan. 1962. — 2. Egger Christian Albin, geb. 1883, alt Landwirt, gest. 10. Jan. 1962. — 3. Klopffstein-Hurtig Sophie Maria, geb. 1903, gest. 7. März 1962. — 4. Jordi geb. Gosteli Anna Maria, geb. 1892, gest. 24. März 1962. — 5. Prisi Rolf Anton, geb. 1942, Schmied, gest. 3. Juni 1962. — 6. Stulz Alois, geb. 1880, alt Zimmermann, gest. 14. Juni 1962. — 7. Ruprecht geb. Isenschmid Rosina, geb. 1891, gest. 2. Juli 1962. — 8. Wasserfallen Elise, geb. 1884, gest. 20. Juli 1962. — 9. Ruprecht Hans, geb. 1895, Wirt, gest. 19. August 1962. — 10. Vautravers Ernst, geb. 1896, Maschinenmeister, gest. 29. August 1962. — 11. Widmer geb. Milani Emilia Ercolina Adeline, geb. 1897, gest. 3. Sept. 1962. — 12. Schmid Ernst, geb. 1885, alt Stationsvorstand, gest. 5. Okt. 1962.

Wehrdienste

Auf Ende 1961 ist der bewährte Kommandant P. Freiburghaus zurückgetreten. Ihm sei für seine große Arbeit für die Wehrdienste Laupen an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgesprochen. Als neuer Kommandant wurde F. Ellenberger gewählt, als seine Stellvertreter die bisherigen Vize-Kommandanten Werner Gilgen und Reinhold Wyssler.

Hilfeleistungen: 13. Jan.: Einsatz eines verstärkten Löschzuges bei Überschwemmungen in unserer Gemeinde, verursacht durch die rasche Schneeschmelze. Schadenstellen: Talbach, Hilfenbach, Guggelgraben, Käserestutz, Fischzucht Jenni. 8. Juni: Brand der Kehrtrichtgrube, Einsatz eines verstärkten Löschzuges. 18. Aug.: Brand des Bahnhofrestaurants Kleingümmenten; Einsatz eines Detachements mit mech. Leiter.

Der *Übungsdienst* wurde gemäß Arbeitsprogramm durchgeführt. Erwähnt sei die Alarmübung vom 24. Oktober unter Mitwirkung des Samaritervereins Laupen. (Brandannahme: Zusammenstoß Car mit Zisternenwagen beim Haus Simon).

Am 22./23. Juni fand in Laupen unter der Leitung von Herrn Insp. Schindler ein *Rohrführerkurs* statt. Im Jahr 1962 wurden aus unserer Mannschaft neu ausgebildet: 3 Offiziere, 4 Geräteführer, 7 Rohrführer; 1 Unteroffizier besuchte den Kurs zur Abwehr von Elementarschäden.

Für 25 Jahre geleisteten Wehrdienst in unserer Gemeinde konnten ausgezeichnet werden: Lt. Stämpfli Oskar, Chef Löschzug I, Vögeli Erwin, Sdt. im Rettungskorps.

Vereine

Gemeinnütziger Frauenverein

Die Hauptversammlung vom 2. März 1962 erhöhte die Zahl der Vorstandsmitglieder auf 11. Neu gewählt wurden Frau R. Henzelmann und Frau E. Streit, wobei das Sekretariat an Frau Streit übergegangen ist. — Zugunsten der Aktion «Brot für Brüder» ergab unser Suppenverkauf den schönen Betrag von Fr. 250.—. — Vom 18.–22. Juni führten wir für das Kranken- und Altersheim eine Eiersammlung durch. — An unserer gemeinsamen Reise fuhren wir am strahlenden 12. September per Autocar ins reizende Städtchen Greyerz und genossen für einige Stunden das Losgelöstsein vom arbeitsreichen Alltag. — Im verflossenen Jahr fanden nachstehende Kurse statt: Knabenhosenskurs, Balkon- und Gruppenpflanzen, Kochdemonstration «Schmackhaftes für Ostern». Mit der gutbesuchten Pro Juventute-Ausstellung «Spiel und Beschäftigung des Kindes» boten wir allen, die sich mit der Erziehung der Kinder befassen, Anregendes über Spiel und Spielzeug. — Nebst den üblichen Arbeitsabenden und der Weihnachtsfeier wurden 7 Vorstandssitzungen abgehalten.

Samariterverein

Nebst den monatlichen Übungen führen wir dreimal jährlich einen Blutspendeband durch. Erfreulicherweise steigt die Zahl der Spender ständig an. Großes Interesse fanden folgende Übungen: Verkehrsunfallübung mit dem neuen Krankenwagen; Badeübung an der Sense, Wiederbelebung mit dem neuen Ambugerät; Alarmübung unter Mitwirkung der Sensetbahn; Übung mit der Feuerwehr. — Der Verein beteiligte sich mit Schattenbildern am Bunten Abend der Aktion «Brot für Brüder». Im Herbst wurde ein gut besuchter Säuglingspflegekurs abgehalten unter der Leitung von Herrn Dr. Vollenweider und Schw. Gertrud Oesch, Säuglingsfürsorgerin, Köniz. Im Oktober fand mit dem Frauenverein zusammen eine Kleidersammlung für Algerien statt. Als zweiter Hilfslehrer konnte Herr Alex Spring gewonnen werden. Wir danken Herrn Dr. Vollenweider für seine Mitarbeit als Vereinsarzt, sowie Herrn S. Leuenberger für seine umsichtige Arbeit als Hilfslehrer. — Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsidentin: Frau V. Bach; Vizepräsident und zugleich Vereinsarzt: Herr Dr. Vollenweider; Sekretärin: Frau E. Rüedi; Kassier: Herr Fritz Stämpfli; Hilfslehrer: Herr S. Leuenberger, Herr A. Spring. Der Verein zählt 60 Aktivmitglieder. Im Hinblick auf die Aufgaben, die uns vom Zivilschutz zugewiesen werden, haben wir eine große Zahl geübter Samariter und Samariterinnen dringend nötig.

Frauenchor

Chlausenhöck im «Bären». Singen von Psalmen am 3. Adventssonntag in der Kirche. Mitte März Kirchenkonzert mit Werken von Joseph und Michael Haydn unter Mitwirkung von Fr. Frieda Blatter und Herrn Hansjörg Kuhn. Mitte Juni dreitägige Frauenchor-Reise ins Rhein- und Moselland. Ende Juni Mithilfe beim Vereinsabend «Brot für Brüder». Am 7. Oktober Hauptversammlung. Der Vorstand wurde wiedergewählt und zu unserer großen Freude stellte sich auch unser Dirigent Fritz Hubler wieder zur Verfügung. — Die Singübungen finden jeweils Dienstag um 20.30 Uhr im Bärensali statt.

Männerchor

An der Hauptversammlung waren verschiedene Neuwahlen nötig, da leider verdiente Vorstandsmitglieder ihr Amt niederlegen mußten. An Stelle der demissionierenden Gerber Werner, Hegnauer Robert und Rytz Fritz wurden gewählt: Herren Bendicht als Präsident, Spring Hans als Sekretär und Schorta Martin als Beisitzer. Diverse andere Posten und Pöschchen mußten umbesetzt werden. — Der Männerchor verzeichnete im vergangenen Jahr eine stetige Aufwärtsentwicklung. Eine stattliche Anzahl neuer Sänger durfte in den Verein aufgenommen werden. — An Veranstaltungen seien kurz erwähnt: Gesangsvorträge am Familienabend «Brot für Brüder» im Bären; Liedervorträge anlässlich der Feier zum 1. August; Teilnahme am Unterhaltungsabend der Kompagnietagung I/170 im Bären. Auch die frohe Sängerkameradschaft wurde gepflegt. Neben den obligaten Jaßhöcks nach den Gesangspromen wurde im August ein Kegelabend in Gurmels durchgeführt. Der Männerchorausflug im September nach Neuenburg-Solothurn, verbunden mit einer Aareflußfahrt mit der «Romandie», wird den Beteiligten noch lange in guter Erinnerung bleiben. — Unseren Rückblick möchten wir mit dem Aufruf abschließen: Macht mit im Männerchor, denn: «Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder — Böse Menschen haben keine Lieder!»

Militärmusik

Die am 24. November 1961 im Sternen abgehaltene Versammlung der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei wurde mit musikalischen Vorträgen umrahmt. Ein Ständchen am Silvesterabend fand anlässlich der Achetringelerfeier statt. Der zur Tradition gewordene Unterhaltungsabend der Militärmusik wurde am 10. Februar 1962 im Sternen abgehalten und die Hauptversammlung am 24. des gleichen Monats. Am 11. März, anlässlich der Musikveteranentagung des Mittellandes im Sternen, wirkte die Musikgesellschaft mit, ebenso am 24. und 25. März beim Anlaß des Unteroffiziersvereins Laupen. Das Schulfest vom 1. April wurde in gewohnter Weise mit Darbietungen unterstützt. Am 8. April spielten wir im Bären anlässlich eines Schwadrontages. Die Fahnenübergabe einer Luftschutz-RS, an welcher die Militärmusik teilnahm, erfolgte am 2. Mai. Der alljährliche Musiktag vom 13. Mai fand in Ferenberg statt und wurde durch die Gesellschaft wie üblich besucht. An der Feier zum 50jährigen Bestehen des Radfahrervereins Laupen vom 16. Juni wirkte die Militärmusik ebenfalls mit. Der Eidgenössische Spielsontag fand am 17. Juni statt. Am 24. Juni umrahmte die Gesellschaft den Friedhofgottesdienst mit ihrem Spiel. Auch an der Aktion «Brot für Brüder» vom 30. Juni im Bären nahm der Verein teil. Am 1. Juli fand am Bahnhof Laupen der Empfang der Jodler statt. Ein Platzkonzert vom 6. Juli erfolgte in den Moosgärten und im Städtchen selbst. Der Empfang der Turner am Bahnhof Laupen erfolgte am 8. Juli. Das Ständchen vom 18. Juli galt dem Fähnrich Albert Aerni zu seinem 82. Geburtstag und dasjenige vom 26. Juli dem Mitbürger Gottfried Herrmann zu seinem 89. Geburtstag. Die Bundesfeier auf dem Läubliplatz wurde in gewohntem Rahmen unter-

stützt. Am 4. und 5. August fand das Haldefest der Militärmusik statt. Am 19. August nahm der Verein an der Uniformeneinweihung der Musikgesellschaft Ferenberg teil. Der Herbstbummel vom 7. Oktober führte die frohe Schar nach Fendingen.

Turnvereine

Aktive

Nach der gut gelungenen Turnvorstellung konzentrierte sich der ganze Turnbetrieb auf das Kantonale Turnfest in Bern. «Es hat sich gelohnt», kann man nach all dem Üben nur noch sagen, denn wir kehrten mit der höchsten Punktzahl, die der TV je an einem Kantonalen erreicht hat, von Bern zurück. Aber auch unsere zum Teil sehr jungen Einzelturner konnten mit ihren Leistungen zufrieden sein. — Doch auch die anderen Ereignisse darf man nicht vergessen, so den flotten Ski- ausflug nach Grindelwald und die Hallenhandballspiele in der Festhalle in Bern. Dort holten wir, das nötige Rüstzeug, um auch dieses Jahr in der 2. Liga Handball zu spielen. Mit dem 3. Platz dürfen wir sehr zufrieden sein, denn es galt, ganz große Gegner zu bodigen. Das traditionelle Handballturnier im August sah Mannschaften von Bümpliz, Aarberg, Flamatt und Langnau bei uns als Gäste. Über 40 Personen beteiligten sich an der Turnfahrt nach Wichtrach. Vom Kreisturntag in Niederscherli ist nur Erfreuliches zu berichten. Unsere jungen Turner profitierten von dieser Start Gelegenheit ausgiebig. Über die Bettagswanderung auf die Chasseral verlieren wir nur drei Worte: Sie war tropfnäßig. — Der sportärztliche Dienst erfreut sich reger Teilnahme. Er gibt uns Gewißheit, daß das Turnen unseren Körper und Geist gesund hält. — Komme auch Du mit uns turnen, sei es in der Jugendriege, im Vorturner, im Turnverein oder in der Männerriege. — Viel zu reden gab auch dieses Jahr die ersuchte Schwimm- und Sportanlage. Was lange währte, kommt vielleicht gut! — Mit dem Theater «Schiffsmeister Balz», das mit enormem Einsatz aller Mitwirkenden zustande kam, beschlossen wir das Berichtsjahr.

Jugendriege

Unsere Riege zählt heute 35 Buben, welche seit dem 1. Dezember jeden Dienstag in zwei Gruppen turnen, und zwar die jüngeren von 18.30 bis 19.20 Uhr und die älteren von 19.25 bis 20.15 Uhr. — Für die Turnvorstellungen im November hatten alle fleißig geübt, um auf der Bühne auftreten zu können. Nach Jahren beteiligte sich die Riege wieder an der Mittelländischen Korbballmeisterschaft und erreichte bei den Ausscheidungsspielen den 1. Rang in ihrer Gruppe; bei den Finalspielen mußten sie sich den stärkeren Mannschaften beugen (4. Rang). Stolz marschierten drei Jungturner mit unserer Standarte am Festzug des Kant. Turnfestes in Bern mit. Als Abschluß und zugleich Hauptereignis galt der Jugendriegentag in Kirch- lindach, der für jeden ein schönes Erlebnis war; einzelne Jungturner kehrten mit Auszeichnungen heim.

Damenriege

Bei den Turnervorstellungen im November waren wir mit verschiedenen Darbietungen vertreten. Ende November besuchten 3 Turnerinnen die Delegiertenversammlung in Bern. — Da wir alles brave Turnerinnen sind, kam am Klausentag der «Samichlaus» zu uns in die Turnhalle! Der Silvesterbummel war wiederum ein fröhlicher Jahresabschluß. Am 26. Januar wurde zur Hauptversammlung eingeladen. Das Ziel der traditionellen Turnfahrt war Wichtrach. Der mittelländische Spieltag auf dem Murfeld wurde am 17. Juni abgehalten. 6 Vorstandsmitglieder besuchten den Werbefilm «Lockendes Ziel». Das Kant. Turnfest vom 8. Juli war ein voller Erfolg für uns Turnerinnen. Der Applaus für die allem. Übungen war riesig. Beim bunten Abend der Aktion «Brot für Brüder» brachten wir einige Darbietungen. Die Bundesfeier auf dem Läubliplatz schmückten wir mit Schritt-, Hüpf- und Ballübungen. Bei sommerlicher Hitze fuhren wir am 12. August nach Niederscherli zum Kreisturntag. Die Kreiskurse Mädchenriege, Leichtathletik und OL wurden alle besucht. — Jedes Jahr unterzieht sich eine große Anzahl Turnerinnen der sportärztlichen Untersuchung. Im Laufe des Jahres haben wir mit verschiedenen Damenriegen Korbball gespielt. — Unsere Turnstunden finden jeden Montag von 20.15 bis 22 Uhr statt. Neue Mitglieder sind uns immer willkommen.

Mädchenriege

Bestand zirka 40 Mädchen.

Arbeiter-Radfahrerverein

Die Vereinsgeschäfte wurden in 8 Vorstandssitzungen und 7 Versammlungen erledigt, nebst der Hauptversammlung. An den Bezirksmeisterschaften in Worb erkämpften unsere Radballer vorderste Ränge, sowie auch an verschiedenen Turnieren. Unsere Frauen eroberten im Geschicklichkeitsfahren einmal mehr die drei ersten Plätze. Am Schweiz. Zuverlässigkeitsfahren in Wangenthal wurden sehr gute Ränge erkämpft, wie auch am Bernischen Nachtorientierungsfahren über 60 km mit über 30 Posten, die angefahren werden mußten. Am Schlußfahren der Sektion Wangenthal wurden alle 7 gestarteten Mannschaften unter den 20 ersten klassiert. — Das Interesse galt aber hauptsächlich unserem 50jährigen Bestehen. In all den Jahren waren wir bestrebt, ein gesundes Gedankengut zu hegen und gute Kameradschaft zu pflegen. Unserem Ehrenpräsidenten, Herrn Gemeindepräsident Zingg, möchten wir noch einmal den besten Dank aussprechen für die geleistete große Arbeit als OK-Präsident und als Freund unserer Bewegung. Unser Dank gilt aber auch all den freiwilligen Helfern, wie der Gemeinde Laupen und den verschiedenen Vereinen, die uns mit großzügigen Geschenken überraschten. — Allen unsern Gönnern und Freunden danken wir für ihre andauernde Unterstützung.

Jodlerklub

27. Januar: Unterhaltungsabend im Gasthof Bären unter Mitwirkung der Berner Liebhabertruppe. Diesem Anlaß war in jeder Beziehung ein ganzer Erfolg beschieden. — 17. Februar: Hauptversammlung. Das Hauptereignis des Jahres war das Eidg. Jodlerfest vom 30. Juni und 1. Juli in Luzern, wo unser Wettvortrag «Ds Schwyzlerland» von E. Herzog mit dem Prädikat «sehr gut» taxiert wurde. Im Verlauf des Jahres wurden wir für verschiedene Konzerte verpflichtet, so am 8. April anlässlich der Tagung der alten Dragoner-Schwadron 8, am 17. Juni vom Radfahrerverein Laupen zu seinem 50jährigen Jubiläums, am 28. Juli von der

Schützengesellschaft Gümnen und am 26. August für das Platzkonzert des vom Schwingklub Laupen durchgeführten Herbstschwingets. — 16. September: Bettagsständchen im Altersheim Laupen.

Schützengesellschaft

Mit der Teilnahme am historischen Neueneegg-Schießen und dem etwas glückhaften Gewinn des begehrten Fähnli haben wir ein erfolgreiches Schützenjahr begonnen, welches in der nachfolgenden Zusammenstellung dargestellt sei: 28./29. April: Einzelschützen und Gruppenmeisterschaft: Gruppe Schloß im 12. Rang des Seelandes und damit bestklassierte Gruppe des Amtes Laupen. — 5./6. Mai: Gruppenschießen in Ferenbalm; Gruppe Schloß im 8. Rang, Gewinner eines Spezialpreises. — 26./27. Mai: Feldschießen in Mühleberg; Sektionsresultat 75,918 Punkte; bester Einzelschütze: Ad. Haldimann mit 82 Pt. — 24. Juni: Historisches Murtschiesßen; Teilnahme mit 3 Gruppen; beste Gruppe im 53. Rang. — 7.-15. Juli: Seeländisches Verbandsfest in Biel; Sektionsresultat 48,928 Pt. = 43. Rang; bester Einzelschütze: W. Hänzler mit 57 Pt. — 3.-13. August: Freiburgisches Kantonal-Schützenfest in Düringen; Sektionsresultat 50,187 Pt. = 10. Rang. — 27. August und 1. September: Amtsschießen in der Sürri; Gruppe Schloß im 1. Rang mit 524 Pt.; bester Einzelschütze: E. Gosteli mit 91 Pt. — 30. September: Freundschaftsschießen in Düringen; Gruppe Schloß im 1. Rang mit 445 Pt.; bester Einzelschütze: W. Müller mit 27 Pt. — 20. Oktober: Schlußschießbet mit Pistolenprogramm als Novität: Tagessieger: H. Baumann mit 92 Pt. — Vereinsmeisterschaft 1962: 1. Hänzler Walter, 430 Pt., 2. Gosteli Ernst, 412 Pt., 3. Ruprecht Ueli, 409 Pt. — Einzelcup 1962: 1. Gosteli Ernst, 2. Nadig Martin, 3. Rytz Emil. — Den Abschluß der erfreulichen Vereinstätigkeit bildete das gutbesuchte Schützenlotto am 1./2. Dezember im Gasthof zum Bären. Erwähnenswert ist außerdem, daß die Schützengesellschaft im Berichtsjahr an die Organisation eines historischen Laupenschiefens herantreten ist und diesen Anlaß bereits im nächsten Jahr zu Durchführung bringen möchte.

Knaben-Trommler- und Pfeiferkorps

Mit Fleiß und Ausdauer wird das schöne Zusammenspiel der Trommler und Pfeifer geübt und bei verschiedenen Anlässen den dankbaren Zuhörern vorgeführt. Das Korps trat in der schmucken Uniform, begleitet von den Trachtenmädchen, an folgenden Anlässen auf: 2. 12. 61: Delegiertenversammlung der seeländischen Holzproduzenten. — 15. 12. 61: militärische Entlassungsfeier des Jahrganges 1901. — 18. 3. 62: Schlußfeier des Trommler- und Pfeiferkorps. — 24. 3. 62: Delegiertenversammlung bernischer UOV. — 3. 4. 62: Bankett des Rotary-Klubs in Gempnach. — 24. 5. 62: Bankett bernischer Tierärzte. — 26./27. 5. 62: Pfeiferreise nach Raron VS und Teilnahme am Oberwalliser Trommler- und Pfeifertreffen. — 21. 6. 62: Laupenschlachtfeier. — 28. 6. 62: Tagung bernischer Ärzte. — 8. 9. 62: Tagung der invaliden Typographen. — 17. 10. 62: Altteufahrt von Ins nach Schloß Laupen. — Sehr begehrt sind auch die Tambouren, mußten sie doch am Neueneeggschießen vom 4. 3. und am Schulfest in Thörishaus vom 17. 3. die Umzüge anführen. — Ein großartiges Erlebnis für die Knaben und Mädchen war die zweitägige Reise ans Oberwalliser Trommler- und Pfeiferfest in Raron. Mit diesem Anlaß wurde allerdings noch eine richtige Reise verbunden, indem am Samstag der Ausflug nach dem Öschinensee stattfand. In Kandersteg wurde übernachtet, und am Sonntagmorgen fuhr die Gesellschaft durch den Lötschberg bis Hötten. Von hier aus ging es in prächtigen Sonnenschein hoch über dem Tal der Rhone auf dem Höhenweg nach Raron. Der Empfang der Gastsektion war großartig und wir möchten auch an dieser Stelle den Raroner Trommlern und Pfeifern nochmals herzlich danken. Das ganze Fest und die schöne Reise war für alle Buben und Mädchen ein herrliches Erlebnis und wird bei allen in sehr guter Erinnerung bleiben. — Wir möchten allen unsern Freunden und Gönnern für die Mithilfe herzlich danken.

Verkehrsverein

Einige Arbeiten konnten im Laufe des Jahres beendet werden. So haben wir nun in der ganzen Ortschaft Straßentafeln, braun im Altstadtgebiet, blau in den Außenquartieren. Ferner wurden das Freiburgtor und das anschließende Stück Stadtmauer durch den Eigentümer dieser alten Wehrbauten, den Staat Bern, erneuert. Bei dieser Gelegenheit konnte die unschöne Erinnerungstafel für die Gefallenen von 1798 durch etwas Würdigeres ersetzt werden. Die neue Tafel — aus Muschelkalkstein von Estavayer — ist ein Werk unseres Laupener Bildhauers Walter Klinger. Gestiftet wurde sie freundlicherweise von unserer Bürgergemeinde — Ein Hauptanliegen des Verkehrsvereins ist es stets, das Altstadtbild möglichst unverfälscht zu erhalten. Um zu vermeiden, daß im Laufe der Jahre ein Wald von Fernsehantennen auch auf unsern Alstadthäusern heranwachsen, wird die Frage geprüft, ob eine Gemeinschafts-Fernsehantenne zu erstellen wäre. Die bisher durchgeführten Probe-Aufstellungen haben allerdings noch zu keinem günstigen Ergebnis geführt. Der Frage wird weiter alle Aufmerksamkeit geschenkt.

Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler

Aus dem verflossenen Jahr ist wenig zu berichten. Wie gewöhnlich ist auf die Hauptversammlung vom Herbst 1961 eine Zeit der Ruhe gefolgt. Die Leute vom Vorstand verrichten die laufenden Geschäfte, die das Jahr ihnen bringt, und sonst bleibt es um die Vereinigung ziemlich still. Ihr Zweck ist es ja nicht, möglichst oft an die Öffentlichkeit zu treten, sondern sie will nach Möglichkeit der Laupenschule im allgemeinen und der Sekundarschule im besonderen dienen und daneben seinen Mitgliedern den Kontakt zu Laupen, zur Schule und zu ihren ehemaligen Schulkameraden erhalten. Und dieses zweite Ziel erfüllen am besten die Zusammenkünfte, die sich ungefähr alle drei Jahre folgen, und zu denen sich zu unserer Freude immer zahlreicher auch die «jüngeren Jahrgänge» einfinden. — Leider haben wir auch dieses Jahr zwei liebe, langjährige Mitglieder durch den Tod verloren: Lisli Wasserfallen und Hans Ruprecht, Lindenwirt. Wir behalten sie beide in gutem Andenken. — Ende Oktober 1962 zählte unsere Vereinigung 316 Mitglieder und das Vereinsvermögen beläuft sich auf Fr. 3108.01.

Pfadfinder

Der Pfaderttrupp von Laupen hat sich auch im zweiten Jahr seines Bestehens gut entwickelt. Der gute Besuch der Übungen und der Lager, sowie der Mitgliederzuwachs sind die erfreulichen Zeichen dafür. Auch die im Frühjahr neu gegründete Wolfsmeute rückt schon mit zwei Rudeln aus. Die Leitung der Wölfe und der Pfader konnte von vier vortansässigen Führerinnen und Führern übernommen werden.

Wolfsmeute «Sionie»

Gründung am 29. April 1962, Bestand: 11 Knaben im Alter von acht bis elf Jahren, eingeteilt in zwei Rudel. Neben den Samstagübungen erlebten die Wölfe ihr erstes Pfingstlager.

Pfader «Schloßtrupp»

Bestand: 18 Knaben im Alter von 11 bis 16 Jahren, eingeteilt in drei Fähnli. Neben den Samstagübungen bleiben uns vor allem der große Fähnliwettkampf am Georgstag, die Mithilfe am Suppentag der Aktion «Brot für Brüder», der Unterhaltungsabend und die Lager in Erinnerung. Ein Elternabend orientierte die Pfader- und Wolfseleiter mit Lichtbildern und Referaten über unsere Tätigkeit und die Ziele der Bewegung. Wir erlebten drei Lager: ein Pfingstlager am Murtensee, ein Sommerlager am Schwarzwasser und das große Herbstlager im Tessin. — Wir danken allen Eltern für die Unterstützung und das Vertrauen, das sie uns gewährt haben. Allzeit bereit! — Weitere Einzelheiten über die Pfadfinderabteilung «Lindenburg» finden Sie in der Neueneegg-Chronik.

2. Gemeindeversammlungen

30. 12. 1961: Zur Finanzierung der Landkäufe in der Au wurde ein Darlehen in der Höhe von Fr. 25 000.— aufgenommen; Genehmigung des Vorschlages pro 1962 mit einem Defizit von Fr. 19 040.— und Erhöhung des Steuerfußes auf 2,3; Orientierung über die Erweiterung der Alignedementsstraßen.

26. 5. 1962: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1961; Genehmigung der Abrechnung über die Friedhoferweiterung; Beschlußfassung über die Aufnahme einer Anleihe von Fr. 70 000.—; Krediterteilung und Beschlußfassung für Landankäufe in Thörishaus und auf dem Landstuhl im Gesamtbetrag von Fr. 324 052.— Am Platze des weggezogenen Herrn Karl Indermühle wurde als neuer Lehrer an die Schule Neueneegg-Dorf gewählt Herr Rudolf Jaggi, bisher in Abländschen. Der erweiterte Alignedementsplan wurde genehmigt, ebenso das Kehrichtabfuhr-Reglement der Dorfgemeinde. Orientierung über die noch kommenden finanziellen Aufgaben der Gemeinde.

3. Dorfgemeindeversammlungen

27. 12. 1961: Genehmigung des Kehrichtabfuhr-Reglementes; Berichterstattung über die Arbeiten an der Kanalisation in der Au und Kompetenzerteilung an den Dorfgemeinderat für allfällig weitere Arbeiten; Beratung und Genehmigung des Vorschlages pro 1962.

22. 5. 1962: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1961, der Berichte des Brunnen- und des Kanalisationsmeisters, der Abrechnung über die Erweiterung in der Au und des neuen Wassertarifs. — Am Platze des weggezogenen Herrn Dr. Michel, wurde als neues Dorfgemeinderatsmitglied Herr Kurt Furter gewählt.

4. Gemeindeausgleichskasse

Eingegangene Beiträge	140 300.30
Auszahlungen	
Ordentliche Renten	182 114.—
Übergangsrenten	99 297.10
Erwerbs- und Studienausfallentschädigungen	18 925.70
Familienzulage an landw. Arbeitnehmer	13 363.—
Familienzulage an Kleinbauern	1 107.—
Invalidentversicherung	78 250.—
Total Auszahlungen	393 056.80

5. Öffentliche Tätigkeit

Neueneeggschießen bei idealem aber kaltem Wetter. — Schulfest bei stark windigem Wetter, aber ohne Niederschlag. — Bundesfeier erstmals auf dem Dorfplatz Neueneegg mit Höhenfeuer beim Denkmal. — Der Fußgängersteg über die Sense kann fristgerecht dem Betrieb übergeben werden. — Der Wohnblockbau (12- bis 16-Familienhäuser) hält ebenfalls Einzug in Neueneegg. — Großes Strandfest zur Finanzierung der Kosten für den Fußgängersteg. — Der Migros-Verkaufswagen hält in Neueneegg. — Der Turnverein Flamatt/Neueneegg kehrt kranzgeschmückt vom kant. Turnfest heim und wird gebührend empfangen. — Verschiedene größere Vereinsanlässe wurden während des ganzen Jahres durchgeführt und waren durchwegs gut besucht.

6. Gemeinderrechnung 1961

Zusammenzug der Betriebsrechnung	Einnahmen	Ausgaben
	Fr.	Fr.
1. Allgemeine Verwaltung	6 035.30	91 675.85
2. Finanzwesen	802 167.80	75 305.55
3. Bau- und Verkehrswesen	7 439.70	175 672.85
4. Polizeiwesen	18 455.75	83 725.15
5. Schulwesen	120 139.35	456 850.65
6. Fürsorgewesen	70 382.65	90 635.20
7. Kirchenwesen		36 962.50
8. Verschiedenes	506.60	8 987.50
	1 025 127.15	1 019 815.25
Einnahmenüberschuß	5 311.90	
	1 025 127.15	1 025 127.15

Die Gemeindesteuereinnahmen betragen Fr. 679 716.45. Die Vermögensrechnung weist per 31. Dezember 1961 bei total Fr. 2 742 582.80 Aktiven (abträgliche und unabträgliche Werte) und Passiven von Fr. 1 941 105.35 ein Reinvermögen von Fr. 801 477.45 aus.

7. Zivilstandswesen

1. November 1961 bis 31. Oktober 1962

Geburten: in Neueneegg: 3; auswärtig (Eltern in Neueneegg wohnhaft): 39.

Trauerungen in Neueneegg: 24.

Todesfälle in Neueneegg: 21.

Berger Christian, 1873, Thörishaus — Wyß-Mühlemann Bertha, 1879, Thörishaus — Minder Franz, 1875, Neugrund — Krähenbühl-Jaggi Anna, 1883, Freiburghaus — Schmid Christian, 1875, Bramberg — Maurer Christian, 1875, Sürri — Mosimann Gottfried, 1882, Streiten — Glauser Otto Werner, 1884, Dammweg — Andrey Moritz, 1936, Selgiswil, Heitenried — Hurni Ernst, 1891, Sürri — Thomet Niklaus, 1886, Landgarben — Bolz Ernst, 1892, Bramberg — Hebeisen Friedrich, 1883, Riedli — Schneider Gottfried, 1882, Neßlern — Mühlemann Emma, 1892, Thörishaus — Hurni Friedrich, 1886, Bramberg — Stoll Ernst, 1896, Au — Künzi Alfred, 1903, Lindenstraße — Flühmann-Schönholzer Anna, 1901, Neuredern — Jauner Ernst, 1880, Grund — Düllmann Samuel, 1881, Wyden.

Auswärts Verstorbene mit Wohnort Neueneegg: 17.

Trüssel-Bigler Rosa Anna, 1888, Au — Herren Ernst, 1903, Laupenbrisse — Bieri Adolf, 1897, Wydmatt — Schnegg-Herren Maria, 1895, Bramberg — Flühmann-Freiburghaus Rosa, 1884, Acker — Weyermann Anna Rosa, 1898, Neuen-

egg — Gertsch Peter, 1957, Lindenstraße — Schmalz Hermann Joseph, 1901, Brüggelbach — Frauchiger Hermann, 1909, Austraße — Roschi Eduard, 1901, Neugrund — Stämpfli-Burri Rosina, 1883, Thörishaus — Hubacher Louise, 1891, Neueneegg — Gerber Ernst, 1904, Acker — Dänzer-Müller Ida, 1918, Denkmalstraße — Herren Ernst Niklaus, 1885, Bärfischenhaus — Franz-Marti Marie, 1898, Sürri — Mermod Edgar Fernand, 1893, Dorfstraße.

Kirchgemeinde

Im Berichtsjahr sind 61 Kinder, 28 Knaben und 33 Mädchen (Vorjahr 21 Knaben und 22 Mädchen) getauft worden. Am Palmsonntag haben 55 Kinder das Taufversprechen ihrer Eltern bestätigt und sind admittiert worden (Vorjahr 30 Knaben und 30 Mädchen). Trauungen haben wir 21 vollziehen können (27 im Vorjahr). Endlich sind wir bei 37 Beerdigungen auf dem Friedhof gewesen (Vorjahr 23). Diese hohe Zahl spricht ihre eigene deutliche Sprache.

Neben den ordentlichen Predigtgottesdiensten haben wir an Vorträgen zu verzeichnen den Konfirmandenelternabend vom 29. November 1961, an dem Herr Hug, Leiter der Berufsberatung in Bern über die Berufswahl sprach. Am 10. und 11. Januar hielt Herr Missionar Stettler aus Bern Vorträge auf dem Bramberg und in der Sürri, die als Einleitung zur Missionsausstellung galten, die vom 30. Januar bis 4. Februar im Singsaal des Schulhauses stattfand. Obschon der Besuch dieser Ausstellung zu wünschen übrigließ, war sie doch für alle Besucher, groß und klein, ein Erlebnis. Nachher galt es, die Aktion «Brot für Brüder» durchzuführen, was mit viel Fleiß und Mühe getan wurde. Trotz oftmals geäußelter aber unbegründeter Abneigung, ist das Ergebnis in unserer Kirchgemeinde als gut zu bezeichnen. Alles in allem wurden 12 007.— Franken zusammengetragen, was rund 4 Franken pro Einwohner ausmacht. Als Einleitung zu dieser Aktion hielt Herr Dr. Ohse aus Stuttgart am 7. Februar einen Vortrag über «Asien im Umbruch».

Über das Rechnungswesen der Kirchgemeinde pro 1961 ist zu berichten, daß in der laufenden Verwaltung Fr. 37 147.70 Einnahmen und Fr. 36 183.45 Ausgaben, also eine Aktivrestanz von Fr. 964.25 zu verzeichnen sind. Das Reinvermögen der Kirchgemeinde in Kapital und Ausständen beträgt Fr. 92 472.15.

Die Vereine unserer Gemeinde haben an den verschiedenen Anlässen und auch im Gottesdienst mitgewirkt, wofür ihnen auch hier herzlich gedankt sei. Für die Neuzugezogenen hat der Dorfgemeinderat eine nette Broschüre herausgegeben, die durch die Gemeinde, die Kirche und ihre Geschichte führt.

Jetzt dürfen wir noch über ein wichtiges Ereignis im Leben unserer Kirchgemeinde berichten. An der Kirchgemeindeversammlung vom 13. Mai 1961 wurde mit einer Stimme Gegenmehr die Übernahme von Pfarrhaus und Pfrundgut beschlossen. Damit ist eine 400 Jahre alte Entwicklung abgeschlossen worden. Zur Zeit der Reformation zog der Staat sämtliche Kirchengüter ein und übernahm damit auch die Verpflichtung, Pfarrhäuser, Pfrundgüter und Pfrundwaldungen zu unterhalten. Nun aber hat der Staat je länger je größere Lasten zu tragen; denken wir nur an das staatliche Straßennetz. So geht die Absicht des Staates dahin, sich von Pflichten zu lösen, wo es angeht. Das ist der Fall beim Unterhalt von Pfarrhäusern und Pfrundgütern. Er überläßt diese Güter den Kirchgemeinden, die finanziell und verwaltungsmäßig dazu in der Lage sind. Der Staat hat es aber auch übernommen, wie es recht und billig ist, den betreffenden Kirchgemeinden eine Abfindungssumme auszuhändigen.

Bei der Einrichtung einer neuen Abortanlage im Zusammenhang mit der Erstellung des neuen Friedhofes tauchte die Frage auf, ob man nicht auch die Abtretung von Pfarrhaus und Pfrundgut ins Auge fassen könnte. Nach gründlicher Überlegung und Verhandlungen mit den staatlichen Instanzen, Liegenschaftsverwaltung und Hochbauamt, kamen wir zum Abschluß eines Vertrages, wonach ab 1. 1. 1963 Pfarrhaus und Pfrundgut mittels einer Abfindungssumme von Fr. 60 000.— vom Staat an unsere Kirchgemeinde übergehen. Dieser Vertrag ist an der Kirchgemeindeversammlung vom 13. Mai 1962 gutgeheißen worden. Nachteil dieser Übernahme ist die Mehrarbeit und die finanzielle Belastung der Kirchgemeinde, indem das 225 Jahre alte Pfarrhaus als stattdlicher, schöner Bau einen fortgesetzten Unterhalt benötigt, was aber bei weiser Verwaltung der Abfindungssumme tragbar gestaltet werden kann. Vorteil dieser Abtretung ist die einfachere Verhandlungsmöglichkeit, indem zwischen Kirchgemeinderat als örtlicher betreuender Behörde und dem Pfarrer als Mieter näherer Kontakt besteht als mit den staatlichen Instanzen. Sicher ist es der Kirchgemeinde auch möglich, für Pfarrhaus und Pfrundgut mehr Interesse und Sorge aufzubringen als dem Staat.

Viele Einzelheiten dieser Verhandlungen und ihrer Folgen können in diesem kurzen Bericht nicht aufgeführt werden. Sie sind aber ausführlich und gründlich dargelegt worden durch Herrn Hans Marschall, Präsident des Kirchgemeinderates, an der Kirchgemeindeversammlung vom 13. Mai 1962. Zu hoffen bleibt versichert, daß diese Übernahme von Pfarrhaus und Pfrundgut sich in Zukunft und letzten Endes auch auf das kirchliche Leben unserer Gemeinde günstig auswirken wird.

Schulwesen

Primarschule

Schülerzahlen: Neueneegg 160, Bramberg 82, Sürri 43, Landstuhl 61, Thörishaus 61, zusammen 407. Näheres zur Primarschule Thörishaus siehe weiter unten. — Landw. Fortbildungsschule (inkl. Laupen) 17.

Stellvertretungen waren nötig an den Klassen von Fr. Thierstein und Herrn Jaggi. Als Stellvertreter wirkten Frau Simmler und Fr. Ruff.

Mutationen: Herr K. Indermühle, Lehrer, verläßt die 4. und 5. Klasse. An seiner Stelle wird Herr R. Jaggi, Lehrer aus Abländschen, gewählt. — Frau E. Blaser, Sürrihubel, demissioniert als Schulhausabwart in der Sürri. Sie wird durch Frau V. Krummen, Sürri, ersetzt.

Frauenkomitee Neueneegg: Es treten zurück Frau Bettler, Präsidentin, Frau Aebi, Sekretärin und Frau O. Beyeler, Sonnhald. Neuwahl von Frau F. Balmer, Konsum, Frau Mader, Fratlers, und Frau M. Uhlmann.



Öffentliche und politische Tätigkeit

1. Abstimmungen und Wahlen

Eidgenössische: 3. 12. 1961: Volksabstimmung betr. Bundesbeschluß über die schweizerische Uhrenindustrie (Uhrenstatut) 242 Ja, 121 Nein. Beteiligung 39,8%. — 1. 4. 1962: Volksbegehren für ein Verbot von Atomwaffen 151 Ja, 345 Nein. Beteiligung 54%. — 27. 5. 1962: Natur- und Heimatschutz 229 Ja, 82 Nein. — Taggelder des Nationalrates 83 Ja, 229 Nein. Beteiligung 34,8%.

Kantonale: 3. 12. 1961: Gesetz über das Fürsorgewesen 295 Ja, 71 Nein; Volksbeschluß über die Gewährung eines Betriebsbeitrages an das Inselspital 339 Ja, 31 Nein. Beteiligung 39,8%. — 1. 4. 1962: Gesetz über die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenversicherung vom 5. Okt. 1952 (Abänderung) 341 Ja, 142 Nein; Gesetz über das Dienstverhältnis der Behördenmitglieder und des Personals der bernischen Staatsverwaltung vom 7. Februar 1954 (Abänderung) 306 Ja, 172

Nein; Gesetz über die Besoldung der Lehrerschaft an den Primar- und Mittelschulen vom 2. Sept. 1956/21. Febr. 1960 (Abänderung) 294 Ja, 187 Nein. Beteiligung 54%. — 6. 5. 1962: Großratswahlen. Es haben Stimmen erhalten: Soz.-dem. Partei: Parteistimmen 547; Steffen Fritz 368, Bärtschi Anton 178. Freis.-dem. Partei: Parteistimmen 295; Kaufmann Traugott 140, Hertig Hans 83. BGB-Süd: Parteistimmen 714; Dr. Freiburghaus Emil 262, Bigler Hans 255, Gasser Hans 186. BGB-Nord: Parteistimmen 117; Mäder Alfred 85, Blaser Fritz 19, Herren Peter 13. — Regierungsratswahlen: Dr. Bauder 318, Buri 341, Dr. Giovanoli 190, Gnägi 344, Huber 192, Dr. Moine 313, Moser 344, Schneider 191, Dr. Tschumi 345. Beteiligung 61,9%. — 27. 5. 1962: Volksbegehren betr. Schaffung eines Straßenverkehrsamtes im Jura mit Sitz in Tavannes 87 Ja, 226 Nein; Volksbegehren betr. die Schaffung eines landwirtschaftlichen Musterbetriebes und einer Versuchsanstalt in den Freibergen 73 Ja, 242 Nein; Volksbegehren betr. Aufhebung der Stellvertretung bei Ausübung des kantonalen Stimmrechtes 70 Ja, 240 Nein. Beteiligung 34,8%.

Primarschule Thörishaus

Die Primarschule Thörishaus nimmt seit Jahren eine gewisse Sonderstellung ein. In der im östlichen Grenzgebiet der Gemeinde Neueneegg gelegenen Schule werden die Kinder des Schulkreises Thörishaus aus den beiden Gemeinden Neueneegg und Köniz unterrichtet. Verwaltet wird die Schule durch die Gemeinde Neueneegg, und die Gemeinde Köniz entrichtet an Hand der Abrechnungen den ihr zufallenden Beitrag. Diese Regelung gilt für den Schulbetrieb wie auch für die Unterhaltskosten am Schulhaus selbst.

Am Schulfest von Neueneegg nimmt die Schule Thörishaus nicht teil, dagegen wird jedes Jahr ein eigenes Schulexamen durchgeführt. Am Vormittag haben die Eltern Gelegenheit, dem Unterricht zu folgen, und die jeweilig gerne gesehene Anwesenheit der Behördemitglieder beider Gemeinden zeugt vom Interesse, welches auch unserer Schule entgegengebracht wird. Am Nachmittag wird dann mit Darbietungen und Liedervorträgen das abgelaufene Schuljahr würdig gefeiert.

Die Konjunkturjahre haben auch unser Dorf nicht verschont, und eine rege Bautätigkeit hat die Schule vor neue Probleme gestellt. So wurde im Jahre 1960 mit dem Bau eines Schulpavillons begonnen, um ab Frühling 1961 die bis anhin dreiteilig geführte Schule in eine Vierteilige umzuwandeln. Den an unserer Schule tätigen Lehrkräften sind nun folgende Klassen zugeteilt: Unterstufe (1. und 2. Schuljahr) Frau M. Klinger-Hofer; Mittelschule (3. und 4. Schuljahr) Frl. Freiburghaus; (5., 6. und 7. Schuljahr) Herr Brand; Oberschule (8. und 9. Schuljahr) Herr Schneider.

Die Gesamtzahl der im Berichtsjahr in Thörishaus unterrichteten Schüler beträgt 112, wovon 55 von Neueneegg, 52 von Köniz und 5 Berner aus dem Kanton Freiburg.

Sekundarschule

Trotz 5 Stellvertretungen, wovon 4 durch Militärdienst und eine durch Krankheit bedingt, verlief das Schuljahr 1961/62 in bezug auf Lehrbetrieb und Gesundheitszustand normal. Die nun auf 5 Klassen ausgebaute Schule zählte auf Schluß 105 Schüler, nämlich 76 Gemeindschüler und 29 Auswärtige. Zum Aufnahmeexamen meldeten sich 21 Schüler. Diese auffallend geringe Zahl erklärt sich daraus, daß unser hauptsächlichster «Kandidatenlieferant», die 4. Klasse der Dorfschule, bloß eine Schülerzahl aufwies, die ziemlich genau der Hälfte des Normalbestandes entspricht. Im Gegensatz zum Prüfungsverfahren der drei letzten Jahre wurden diesmal alle Angemeldeten geprüft mit dem Schlußergebnis, daß unsere unterste Klasse heute 15 definitiv Aufgenommene zählt.

Sämtliche Schulinstanzen haben Mutationen aufzuweisen. Auf Ende Schuljahr trat unser Kommissionspräsident, Herr A. Herren zurück. Er diente der Schule vorerst 7 Jahre als versierter Sekretär/Kassier; sodann leitete er souverän und von allen Seiten hochgeschätzt weitere 7 Jahre als Präsident die Geschicke der Schule mit Auszeichnung. Der innere und äußere Ausbau der Schule fiel in die Zeit seines Wirkens. Das brachte viel zusätzliche Arbeit, die Herr Herren unverdrossen und mit viel Initiative erfolgreich bewältigte. Dafür wurde ihm bei seinem Rücktritt allseits der herzlichste Dank ausgesprochen. Ebenso verließ Herr Dr. H. Michel infolge seiner Wahl als Bibliothekar an die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, unsere Schule auf Ende des Schuljahres. Seit Herbst 1948 wirkte er mit viel Geschick, Einsatz und Erfolg als geschätzter Lehrer in sprachlich-historischer Richtung. Herrn Dr. Michel wurde seine Arbeit am Schlußexamen ebenfalls bestens verdankt. Ein weiterer Wechsel trat in der Betreuung des Schulhauses ein, indem das Ehepaar Stämpfli nach 11 Jahren treuester Pflichterfüllung im Herbst 1961 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Auch hier fehlte es nicht am wärmsten Dank seitens der Behörden und der Lehrerschaft für die ausgezeichnete Arbeit. Allen Zurückgetretenen sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Die Funktionen des Präsidenten übernahm der bisherige Sekretär, Herr Dr. Märki, der seinerseits das Sekretariat interimistisch an das bisherige Mitglied, Herrn F. Steffen, abtrat. Als neues Kommissionsmitglied (Staatsvertreter) wurde Herr H. Marschall, Schreinermeister, gewählt. Die Nachfolge von Herrn Dr. Michel trat Herr E. Gümman, Häutligen, an. Er unterrichtete bis Frühling 1962 an der Sekundarschule Huttwil. An die Stelle von Herrn und Frau Stämpfli trat das Ehepaar Joß, Neueneegg. Alle fühlen sich im neuen Amt bereits heimisch und leisten gute Arbeit.

Zur großen Genugtuung aller Eltern, die Kinder sowohl in die Primar- und Sekundarschule oder in Berner Schulen schicken, konnten zum erstenmal die Ferien aller genannten Schulen zu 100% koordiniert werden. Möge das auch in Zukunft möglich sein!

Hauswirtschaftsschule

Das Schulgeld für Fortbildungsschülerinnen aus Albligen mußte leider auch der Teuerung angepaßt werden, was eine Erhöhung von Fr. 40.— auf Fr. 60.— ergab. Diese Maßnahme wurde von der Gemeinde Albligen auch akzeptiert.

Aufs Frühjahr 1963 werden 8 Töchter aus der Gemeinde Neueneegg den 5-Wochenkurs in Bern besuchen (auch ein Rekord).

Die vermehrte berufliche Ausbildung der Töchter führt unweigerlich zur Absolvierung der 5-Wochenkurse. Wir werden prüfen, ob in Zukunft ein geschlossener Kurs im Schulhaus Neueneegg durchführbar ist.

Frauenverein

Der 192 Mitglieder umfassende Frauenverein Neueneegg, der nun auf seine 30jährige Tätigkeit zurückblicken kann, hat im abgelaufenen Jahr wiederum eine rege Tätigkeit entfaltet. Es wurden verschiedene Kurse organisiert, die stark besucht waren und im kommenden Jahr teilweise wiederholt werden sollen. Wir erwähnen hier nur die Atmungs-, Näh- und Italienischkurse sowie den Kurs für Elternschulung. Daß daneben auch der Säuglingsfürsorge alle Aufmerksamkeit geschenkt wird, geht schon daraus hervor, daß diese von 224 Frauen mit ihren Kindern besucht worden ist. Dem Basar in Flamatt, der zugunsten der reformierten Kirche durchgeführt wurde, haben wir unsern Beitrag durch Stricken von Kindersachen leisten können.

Die Finanzierung der Haushalthilfe bereitet oft Sorgen, doch möchte niemand diese gut eingeführte Institution missen. Nach dem Wegzug von Frl. Binggeli konnte Frl. Dora Bürgi als Haushalthilfe verpflichtet werden.

An der Hauptversammlung vom 24. Februar 1962 haben verschiedene Frauen aus Anlaß unseres 30jährigen Jubiläums mit Gedichten und Produktionen aufgewartet, die Freude und Anerkennung auslösten. Ein Vortrag von Notar Bill über Fragen aus dem Güter- und Erbrecht fand reges Interesse.

Mit einem Ausflug rund um den Napf, auf den Menzberg, kam auch der gesellige Teil auf seine Rechnung.

Pfadfinderabteilung Lindenburg

Im Jubiläumsjahr «50 Jahre Pfadfinder in der Schweiz» ist unsere Abteilung weiter gewachsen – äußerlich (Bestände) wie innerlich (Verbesserung von Führung und Betrieb). Sie besitzt gegenwärtig 26 Führerinnen und Führer davon 6 mit Feldmeister-Diplom des Schweiz. Pfadfinderbundes. Übungen, Höcke und Lager fanden im gewohnten Rahmen statt, wobei vor allem die ausgezeichnete Beteiligung an den Zeltlagern auffiel. Die Unterhaltungsabende im November (Neueneegg, Thörishaus, Laupen) konnten wiederum mit großem Erfolg durchgeführt werden. Der geplante Heimbau dagegen mußte leider für 1963 aufgespart werden.

Wölfe

Bestand: 41 Knaben im Alter von 8 bis 11 Jahren, eingeteilt in vier Meuten («Rikki» Neueneegg, «Tschil» Thörishaus, «Sioni» Laupen, «Nag» Flamatt). — Große Wolfsjagd auf der Grasburg mit Meuten aus dem ganzen Seeland. Pfingstlager: Rikki/Nag bei der Grasburg, Tschil/Sioni in Detligen. 18 Samstagübungen. — Die 9 Führerinnen treffen sich monatlich zu Aussprachen und frohen Erlebnissen.

Pfader

Bestand: 60 Knaben im Alter von 11 bis 16 Jahren, eingeteilt in vier Trupps («Stärneberg» Flamatt, «Grasburg» Neueneegg, «Riedburg» Thörishaus, «Schloßtrupp» Laupen) mit insgesamt 10 Fähnli. — Oberpfader- und Koch-Ausbildungslager in Köniz. Im traditionellen Georgs-Lauf wurde Fähnli «Uhu» Gewinner des Wanderpreises. Mithilfe beim Neueneeggchießen, bei der Aktion «Brot für Brüder» und Programmverkauf zugunsten der reformierten Kirche Flamatt. Pfingstlager: 1. Trupp bei Oberbottigen, 2. Trupp bei Hangried, 3. Trupp bei Obermetten, 4. Trupp am Murtensee. Sommerlager; Der 2. Trupp meldete sein Zeltlager im Kiental für den schweizerischen Wettbewerb «Das gute Lager» und wurde mit dem grünen Wimpel (= sehr gut) ausgezeichnet. Mehrere kurze Fähnlilager im Schwarzwasser und am Bielersee. Pfadfinder-Prüfung (2. Exer). Herbstlager: 1./3. Trupp in Losone/TI, 4. Trupp im Verzascatal TI. 8 Tage Venner-Kurs im Bad Bonn. Truppfußballturnier am Jahrestag. Skilager in Adelboden.

Rover

Bestand: 38 Jünglinge im Alter von 16 bis 22 Jahren, eingeteilt in sechs Rotten. — Jungrovervorbereitung, Thema «Glück auf die Lebensfahrt». Übertritte am Georgstag, Höcke und Übungen. Roverprüfung für die Rotten «Romano» und «Andra». Roden für Heimbau, Pfingstlager mit Kundschaften bei Didingen. Bernische Roverschwerausscheidung: Unsere Rotte «Romano» erkämpfte den 14. Rang! Neujahrsskilager gruppenweise in Gstaad, Adelboden und auf der Ballisalp. — Vorunterricht: Wahlfachprüfungen Orientierungslauf, Marsch und Schwimmen.

Altpfadfinder

Bestand: 46 Ehemalige im Alter von 16 bis 41 Jahren, die nicht mehr aktiv mitmachen, gesinnungsgemäß aber unserer Bewegung treu geblieben sind. — Treffpunkte: Februar-Ski-Weekend Schönried, Unterhaltungsabend Neueneegg.

Die Schaufenster-Ausstellung «Der gute Pfad» in Neueneegg, Flamatt, Laupen und Thörishaus und die Franken-Aktion zugunsten der Alpe di Pazz (vom Schweizerischen Pfadfinderbund gekaufte Lagergelände im Tessin) waren unsere Beiträge zum Jubiläumsjahr.

Eigene Wolfsmeuten, Pfadertrupps und Rover in allen vier Ortschaften und ortsanässige Führer sollen trotz des Wachstums der Abteilung gute Führung und sinnvolle Tätigkeit ermöglichen. Dies muß für 1963 Ziel unserer Bemühungen sein!

Allen Eltern, den zahlreichen Passivmitgliedern, der unternehmungsfreudigen Heimbaukommission und dem einsatzbereiten und verständigen Elternrat danken wir herzlich für die uns gewährte Unterstützung. — Allzeit bereit!

Pfadfinderinnen-Abteilung

Das verflossene Jahr war reich an Erlebnissen. Übungen und Höcke fanden regelmäßig statt. Mit dem Werbe-Wettbewerb erzielten wir einen erfreulichen Zuwachs. Zum fünfjährigen Bestehen der Abteilung fand eine Nachtübung statt.

Pfadfinderinnen

Sensetrupp: Bestand 19 Mädchen (10 bis 15jährig); in drei Patrouillen eingeteilt. Pfingstlager im Madersforst. — Regionaltag in Herzogenbuchsee. — Führerinnen- und Cheftraining in Gysenstein. — Waldweihnachten.

Ranger

Horde Biskra: Bestand 5 Mädchen (16 bis 20jährig). Pfingstlager in Steinbächli. — 2 Ranger besuchten das Abenteuerlager in Filisur. — Zeltweekend im Büffel. — Besuch des Samariterkurses. — Waldweihnachten. — Neujahrsskilager im «Our Chalet» in Adelboden.

Den Eltern, Passivmitgliedern und dem Hilfskomitee danken wir herzlich für ihre Unterstützung.

50 Jahre Hornussergesellschaft Thörishaus

Das 50jährige Bestehen der hiesigen Hornussergesellschaft wurde zweimal gebührend gefeiert. Am 4. August fanden sich die Mitglieder mit den Ortsvereinen zu einem geselligen Anlaß zusammen, wobei Werner Kocher die Jubiläumsansprache hielt. Neben den Darbietungen aller Art seien auch die Geschenke verdankt, welche die Hornusser zu ihrem Geburtstag entgegennehmen durften.

Mit der Durchführung des Jubiläumshornussens vom 2. September, an welchem zwanzig Sektionen teilnahmen, kam auch die sportliche Seite zur Geltung. Dabei belegte Thörishaus den ehrenvollen zweiten Rang. *Resultate:* 1. Thalgraben 693 Pt. 2. Thörishaus 616 Pt. 3. Gasel 610 Pt. 4. Süri-Spengelried 596 Pt. 5. Dicki 570 Pt. 6. Bußwil 557 Pt. 7. Oberbottigen 459 Pt. Alle Gesellschaften mit 0 Nummern.

Mit der Rangverkündigung fand auf dem Festplatz auch der Jubiläumsakt statt. Die vier anwesenden Gründungsmitglieder Hofer Fritz (erster Präsident), Hofer Paul, André Gottlieb und Mosimann Albert wurden besonders geehrt. Zwei prominente Vertreter überbrachten die Grüße und Glückwünsche des Eidgenössischen und des Saane-Sense-Verbandes; denen sich auch der Delegierte der Gemeindebehörde anschloß.

Während den fünf Dezennien ihres Bestehens hatte die Hornussergesellschaft recht schöne Erfolge zu verzeichnen. Bereits 1913 belegte sie am Mittelländischen Verbandstreffen den 1. Rang. Diesen Erfolg wiederholte sie in den Jahren 1916 und 1940. Vom Eid. Hornusserfest in Solothurn kehrte sie 1921 gar als Siegerin heim und erreichte auch 1960 in Thun in ihrer Kategorie den 6. Platz. Letztes Jahr beteiligte sich Thörishaus an der Mittelländischen Gruppenmeisterschaft und belegte im Final hinter Zollikofen und Süri-Spengelried den 3. Rang. Von vielen weitem Erfolgen zeugt der ansehnliche Trophäenschrank.

Die Sektion war auch Mitbegründerin des Mittelländer Verbandes. 1932 konnte sie ein Vereinsbanner anschaffen, und zwei Jahre später erwarben die Hornusser ein Spielfeld an der Sense, welches sich bis auf den heutigen Tag in jeder Beziehung bewährte.

Der Jubilarin entbieten wir auch an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche für die weitere Zukunft. H.B.



Foto H. Schüpbach

Der Sensesteg in Neueneegg

Die im Sommer 1958 durch ein Initiativkomitee aufgenommenen Arbeiten konnten in diesem Jahr glücklich zum Abschluß gebracht werden. Der Fußgängersteg über die Sense, die seit Jahren ersehnte Abkürzung nach dem Bahnhof Flamatt, ist nun da und wird sehr rege benutzt. Der Steg, der bei einer Länge von 82,5 Metern die Sense in leicht gewölbtem Bogen überspannt, wirkt keineswegs störend in dieser schönen Flußlandschaft. Technik und Natur verschmelzen sich in einem harmonischen Ganzen, und der Baufirma Losinger & Cie. Bern, darf die volle Anerkennung zum gelungenen Werk ausgesprochen werden.

Die Baukosten mit allen Umgebungsarbeiten beliefen sich auf Fr. 64 118.80. Die Finanzierung konnte wie folgt durchgeführt werden:

Beitrag der Einwohnergemeinde Neueneegg	25 000.—
Beitrag der Dorfgemeinde Neueneegg	5 000.—
Beitrag der Einwohnergemeinde Wünnewil	6 501.20
Beitrag der Seva-Lotterie	5 000.—
Beitrag der Lotterie Romande	2 000.—
Freiwillige Spenden aus Neueneegg und Laupen	4 886.—
Freiwillige Spenden aus Flamatt	1 291.—
Ertrag vom Strandfest im August 1960	9 494.20
Ertrag vom Strandfest im August 1962	4 295.05
Diverse Einnahmen, Zinsen vom Baufonds	651.35
Total	64 118.80

Den zahlreichen Spendern, den Helfern bei den beiden Strandfesten sowie den Behörden von Neueneegg und Wünnewil danken wir an dieser Stelle für ihre tatkräftige Mitarbeit und Unterstützung. Dank gebührt auch dem Initiativkomitee, welches die große Arbeit auf sich nahm und manche freie Stunde für dieses gemeinnützige Werk opfert hat.

An der Einweihung vom 19. August 1962 übernahm die Gemeindebehörde von Neueneegg den Steg in ihre Obhut. Und nun hoffen wir alle, das Brüggli diene der Festigung der guten Beziehungen zwischen Neueneegg und Flamatt und möge immer dem Frieden dienen. Es sei ein Beispiel dafür, wie Schwierigkeiten durch gemeinsames Wirken überwunden und Gegensätze überbrückt werden können. Mögen doch auch von Mensch zu Mensch viele solche Brüggli entstehen. R.B.



Die Gesellschaft im Jahr 1960



Öffentliche und politische Tätigkeit

1. Abstimmungen

Eidgenössische: 3. Dezember 1961: Uhrenstatut 174 Ja, 87 Nein. — 1. April 1962: Verbot der Atomwaffen 76 Ja, 215 Nein. — 27. Mai 1962: Natur- und Heimatschutz 117 Ja, 49 Nein; Taggelderhöhung Nationalrat 31 Ja, 139 Nein. — 4. November 1962: Beschränkung der Nationalratssitze auf 200 138 Ja, 60 Nein.

Kantonale: 3. Dezember 1961: Gesetz über das Fürsorgewesen 187 Ja, 67 Nein; Betriebsbeiträge an das Insspital 243 Ja, 19 Nein. — 1. April 1962: Gesetz betr. Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung 169 Ja, 105 Nein; Gesetz betr. Dienstverhältnis des Staatspersonals 158 Ja, 119 Nein; Lehrerbildungsgesetz 154 Ja, 129 Nein. — 27. Mai 1962: Volksbegehren für ein Straßenverkehrsamt im Jura 41 Ja, 129 Nein; Volksbegehren betr. landw. Musterbetrieb und Versuchsanstalt Freiberge 42 Ja, 124 Nein; Volksbegehren betr. Aufhebung der Stellvertretung bei kantonalen Abstimmungen 47 Ja, 118 Nein. — 4. November 1962: Gesetz betr. Gewinnung mineralischer Rohstoffe 143 Ja, 50 Nein; Abänderung des bernischen Steuergesetzes 144 Ja, 53 Nein; Volksbeschluss betr. Ausbau des kant. Technikums Burgdorf 131 Ja, 61 Nein; Volksbeschluss betr. Bau eines Haushaltungslehrerinnenseminars in Pruntrut 138 Ja, 55 Nein.

2. Wahlen

Grafschaftswahlen: 6. Mai 1962 (Stimmeteiligung 65%). Liste BGB-Nord: 587 Parteistimmen; Mäder Alfred 256 (bish.), Herren Peter 215, Blaser Fritz 107. Liste BGB-Süd: 312 Parteistimmen; Dr. Freiburghaus Emil 182 (bish.), Gasser Hans 73, Bigler Hans 55. Sozialdemokraten: 307 Parteistimmen; Steffen Fritz 205 (bish.), Bärschi Anton 99. Freisinnige: 23 Parteistimmen; Kaufmann Traugott 9, Hertig Hans 8.

Regierungsratswahlen: 6. Mai 1962. BGB: Gnägi 285, Moser 281, Dr. Tschumi 278, Buri 278; Freisinnige: Dr. Bauder 263, Dr. Moine 261; Sozialdemokraten: Huber 94, Dr. Giovanoli 91, Schneider 91.

3. Gemeindeversammlungen

16. Dezember 1961: Wahl eines neuen Gemeindepräsidenten an Stelle des erkrankten Fritz Bieri: Zingg Gottfried, Wirt und Landwirt, Mühleberg (BGB). Wahl eines Gemeinderates Kreis 2: Gerber Ernst, Schreinermeister, Mühleberg (BGB). — Bewilligung eines Gemeindebeitrages von Fr. 37 250.— an die Güterzusammenlegung Gümnenen. Neuabschluss mit Kreditbewilligung für die Schüler-Unfall- und Haftpflichtversicherung der Gemeinde. Verzicht auf einen Gemeindesteueranteil zu Gunsten der Gemeinden Münchenwiler und Clavaleyres betr. Steuerteilung EOS (Westschweiz. Elektrizitätswerke). Einführung der Gemeinde-Billettsteuerpflicht und Genehmigung des diesbezüglichen Reglements.

26. März 1962: Wahl von Fr. Klötzli als Lehrerin an die Unterklasse Mühleberg. Genehmigung eines 6-Jahres-Straßenausbauprogrammes mit Bewilligung eines Gesamtkredites von Fr. 1 700 000.— und Beschlussfassung über die Aufnahme eines Darlehens von Fr. 500 000.—. Genehmigung des Voranschlages für das Jahr 1962 mit einem mutmaßlichen Defizit von Fr. 47 935.— bei einer gleichbleibenden Steueranlage von 2,7 Einheiten und 1,5⁰⁰/₀₀ Liegenschaftsteuer. — Im Zusammenhang mit dem Voranschlag Genehmigung folgender Kredite: Fr. 5033.— für einen zweiten Motor-Schneepflug; Fr. 6000.— für die 1. Etappe Kanalisation Umberg; Fr. 8000.— für eine Kanalisationsleitung Juchlishaus.

21. Mai 1962: Genehmigung der Verwaltungsrechnungen pro 1961, bei der Gemeindegutsrechnung abschließend mit einem Einnahmenüberschuss von Franken 18 072.06. — Kreditbewilligung: Fr. 43 000.— für einen Viehschupplatz in Allenlütten; Fr. 10 000.— für einen Feuerwehler in Allenlütten; Fr. 76 000.— für den Kanalusbau Roßhäusern-Station. Genehmigung des neuen Gebührentarifes. — Genehmigung folgender Bauabrechnungen: 2. Etappe Gemeindehaus-Neubau (Arztpraxis) im Kostenbetrage von Fr. 22 384.05 bei einem Kredit von Fr. 23 000.—. Turnanlage in Allenlütten im Kostenbetrage von Fr. 16 055.30 netto bei einem Kredit von Fr. 18 000.—.

Kirchgemeinde

Aus dem Berichtsjahr möchte ich nur zwei Dinge vermerken, die bei all dem Vielen, das regelmässig geschieht, auffallen. Das eine ist etwas Erfreuliches: Die Aktion «Brot für Brüder» ergab Fr. 11 904.20. Das macht 5.25 Fr. pro Einwohner und 21.21 Fr. pro Haushaltung. — Der Ertrag der Dankesbüchsen für die Mission zusammen mit der Kollekte beim Missionsvortrag im Januar 1962 ergab Fr. 980.—. Das sind Zahlen, die zeigen: Es gibt Leute, die gemerkt haben, daß das Geldgeben ein Testfall christlichen Glaubens ist. — Das andere ist weniger erfreulich: In der Adventszeit und in der Passionszeit haben wir seit Jahr und Tag einen Sonntagsabend-Gottesdienst und rufen dazu einen Pfarrer von auswärts. Im Advent waren etwa 40 Leute in der Kirche und im Frühling gar unter 20 Menschen. Da soll man noch sagen: Man könnte heutzutage besser abends als am Morgen zum Predigt gehen!

Kirchenchor

Am 1. Juli 1962 durfte der Kirchenchor sein 40jähriges Bestehen feiern, betreut von seinem immer noch sangesfreudigen Präsidenten, Herrn Otto Freiburghaus, der ihn 1922 gründen half. Es freute uns besonders, daß an der schlichten Feier in der Kirche und am anschließenden gemütlichen Beisammensein in der Wirtschaft Zingg alle drei bisherigen Dirigenten, Fräulein Elsa Marti, Frau Luise Meyer und Herr Robert Weiß teilnehmen konnten. Der Kirchenchor hat während der vergangenen vier Jahrzehnte unentwegt gut vertonte evangelische Botschaft von Komponisten aus der Reformationszeit bis zur Gegenwart der lauschenden Gemeinde dargeboten und ist sich auch heute wohl bewußt, daß sein Singen nicht ein «Auftreten» in der Kirche ist, sondern ein Dienst zur Ehre Gottes. Auf daß der gesellige Teil doch nicht allzu kurz komme, hat eine schöne Autocarfahrt den jubelnden Chor über Beromünster, Lenzburg, Königsfelden mit seinen berühmten Glasgemälden und Kloten an den Rheinfluss und von dort zum römischen Theater in Augst und durch den Jura wieder heimgeführt. Außerdem haben wir dieses Jahr wiederum an den kirchlichen Feiertagen siebenmal unseres Amtes gewaltet und einem ehemaligen treuen Mitglied, Fräulein Scherler in Mauß, ein Ständchen gebracht. Wir sind glücklich, daß neben den unermüdeten älteren Mitgliedern auch junges Holz unseren Sängerkreis auffrischt und danken dem Kirchgemeinderat für seine verständnisvolle Unterstützung.

Vereinswesen

Frauenverein

Wir konnten unseren Frauen lehrreiche Kurse bieten. Im Januar gab es zwei Vorträge über die Themen: «Erste Hilfe und häusliche Krankenpflege» und «Erste Hilfe bei häuslichen Unfällen». Dieses Jahr führten wir wieder den Großmüttertag durch. Es waren 42 Frauen da, von denen 10 über 80 Jahre zählten, und die mit einer kleinen Gabe geehrt wurden. Mitglieder des Vorstandes besuchten die Hauptversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in Bern. Die Halbtagesreise führte in den Gartencenter in Allmendingen und anschließend zu einem Zvieri im Emmental. Anfangs September fand ein Fischkurs über: «Die Zubereitung unserer Fische aus Aare und Saane» statt. Die Sammlung für die Ferienkolonie fiel sehr befriedigend aus. Im Oktober hat ein Stückkurs angefangen. Wir konnten auch in diesem Jahr Freude bereiten und halten an unserer Devise fest: «Helfen, wo es am nötigsten ist!»

Männerchor Mühleberg

In der Altjahrswoche gab es den traditionellen und gemütlichen Höck im Beisein der Frauen. Am 24. Februar fand der übliche Familienabend statt, welcher in erster Linie für unsere Passivmitglieder veranstaltet wird, und gut besucht war. Sonntag, den 11. März feierte unser Präsident Zehnder Fred die silberne Hochzeit, wozu ihm der Chor nach der Predigt ein Ständchen brachte. Am 13. März wirkten wir am Vortrag «Brot für Brüder» in Allenlütten mit und am 1. April sang der Chor in der Kirche. Die Hauptversammlung fand am 5. April statt. — Alljährlich macht der Männerchor eine Blustfahrt mit Kegelschub. Diesmal ging es nach Neueneegg. Bei sehr schönem Wetter ging die Sängerschar am 26. Juni, natürlich wieder mit den Frauen, auf die Vereinsreise. Diejenigen, die noch gerne «laufen», ließen sich auf den Rinderberg «gondeln», um in einer einzigartigen Höhenwanderung auf den Hornberg zu gelangen, wo man mit den andern, die sich von Schönried auf das Horneggli «liften» ließen, wieder zusammentraf. Auch die beiden Gesellen «Witz» und «Humor» machten die Reise wieder mit und harrten bis zur Heimkehr aus. — Im August hatte der Männerchor ein «Engagement» für den Schnittersunntag in Mauß und am 2. August brachten wir unserem Passivmitglied und Gönner Ruedi Walter ein Ständchen im Spital. Am 5. August sangen wir, wie alle Jahre am Augustfeiertag, wieder in der Kirche. — In unserem Chor ist es seit Jahren Brauch, daß jeder der Geburtstag hat, etwas bezahlen muß. Diesbezüglich ist der November der wichtigste Monat, ist doch fast die Hälfte im November geboren. Der «Chäser», allerdings als Oktobermann, stiftet daher anfangs November den Fondue-Chäs und die November-Sänger übernehmen den Wein dazu. Dieses Jahr bezahlte zwar der Präsident, der natürlich auch ein Novemberkind ist und gerade einen guten Tag hatte, die «Uerti» allein und übernahm dazu auch noch gerade die Überzeitbewilligung. Ihm auch hier noch der beste Dank!

Musikgesellschaft Mühleberg

4. November 1961: Unterhaltungsabend im Restaurant Maeder in Gempnach. — 10. Februar 1962: Passivabend für das Jahr 1961. — 4. März 1962: Am Hochzeitsstag von Alfred Kohli und Käthi Mürger entbot der Verein dem jungen Paar die besten Glückwünsche. — 11. März 1962: Als Zeichen der Kameradschaft bot eine kleine Gruppe dem Ehepaar Alfred Zehnder zu ihrem silbernen Hochzeitstag eine kleine musikalische Überraschung. — 18. März 1962: Spiel in der Kirche. — Am Abend Hauptversammlung in Juchlishaus. — 25. März 1962: Beteiligung am Neueneeggshulfest. — 28. März 1962: Fahndelelegation begleitet Karl Freiburghaus, Mauß, Mitbegründer der ehemaligen Roßhäusern-Musik auf seinen

letzten irdischen Gang. — 8. April 1962: Ständli im Insspital Bern. — 29. April 1962: Ständli bei Frau Turla, Maußholz, zu ihrem 80. Geburtstag. — 5. Mai 1962: Freikonzert in der Traube zu Mühleberg. — 13. Mai 1962: Bei richtigem Eisheiligenwetter Beteiligung am Mittelländischen Musiktag in Ferenberg. Die frühzeitige Heimreise wurde benutzt, um unserem Ehrenpräsidenten, Herr Walter Ruedi sen. der leider erneut im Zieglerspital lag, einen musikalischen Gruß zu bringen. — 20. Mai 1962: Zu Ehren hochbetagter Gemeindeglieder, Frau Düllmann zum 85., Frau Tanner zum 80. Geburtstag, beide in Rüplisried, sowie dem treuen Dienstboten Luder bei Spahni, Ziehacker, ebenfalls zum 80., bot der Verein eine freudige Überraschung. — 31. Mai 1962: Musikalischer «Gruß ins Tal» von der Anhöhe bei Lehrer Marti. Anschließend musikalischer Beitrag zum Auffahrtsgottesdienst. — 24. Juni 1962: Fahndelelegation an der Jubiläumsfeier des Eidg. Musikvereins anlässlich seines 100. Geburtstages. — 1. Juli 1962: Ständli am Sonntagvormittag in Roßhäusern-Station. Nachmittags Beteiligung an der Fahnenweihe der Musikgesellschaft Detligen. — 1. August 1962: Spiel zur Jungbürgerehrung und Bundesfeier in Mauß. — 26. August 1962: Beteiligung an der Uniformeneinweihung der Musikgesellschaft Ferenbalm. — 10. Oktober 1962: Fahndelelegation an der Abdankungsfeier unseres Ehrenmitgliedes Paul Meyer in Allschwil. — 20. Oktober 1962: Unterhaltungsabend im Restaurant Kreuz in Gümnenen. — 28. Oktober 1962: An der Delegiertenversammlung des Kant.-bernischen Musikverbandes in Bern wurde unser treues Mitglied Fritz Balmer zum Eidg. Veteranen erklärt. Als Dank für seinen 35jährigen Einsatz zum Wohle des Vereins, durfte Fritz in der Wirtschaft zur Traube von seinen Kameraden Dank und Glückwünsche entgegennehmen.

Feldschützen Mühleberg

Das Schützenjahr 1962 begann mit der Hauptversammlung vom 17. Februar mit 27 anwesenden Schützenkameraden. Im Scheibenstand wurden von Mitte Januar bis Mitte März, teilweise auf Befehl des Eidg. Schießoffiziers, verschiedene Mängel behoben. In total 220 Arbeitsstunden wurde diese Arbeit freiwillig von den Schützen ausgeführt. Am Einzelwettschießen vom 28. und 29. April nahmen 184 Mann teil. Das Höchstresultat von 92 Punkten wurde von 4 Schützen, Bieng Otto, Sahli Rudolf, Spahr Peter und Zehnder Albin, erzielt. — Das Eidg. Feldschießen war wiederum der große Tag der Mühleberg-Schützen. Obschon der Mai als Wonnemonat gilt, ließ das Wetter an diesem Wochenende zu wünschen übrig. Trotz der Kälte war die Beteiligung mit 557 Mann größer als im Vorjahr. Das Kranzresultat erreichten auf unserem Platz 47,76% (267 St.), die Karte 67,86% (378 St.). Die Feldschützen selber beteiligten sich mit 73 Schützen und gewannen 31 Kränze und 42 Karten bei einem Sektionsresultat von 76,138. Die höchste Punktzahl mit 86 wurde von Zehnder Hugo, Neueneegg-Feld, erreicht. — Am traditionellen Murtenschießen beteiligte sich Mühleberg wieder mit 2 Gruppen. Auch am seeländischen Schützenfest in Biel nahm unsere Gesellschaft teil. Am kantonal-freiburgischen Schützenfest in Düringen rangierte sich unsere Sektion im 8. Rang. Dieses Jahr suchten auch wieder 2 Gruppen das Minger-Schießen. Auch am diesjährigen Amtsschießen in der Süri war unsere Gesellschaft gut vertreten. — Turnusgemäß war Mühleberg dieses Jahr an der Reihe den Ausschießfest durchzuführen. Mit der gemütlichen Rangverkündigung im Restaurant Traube, wo sich jeder Schütze einer größeren oder kleineren Gabe erfreuen konnte, fand das diesjährige Schützenprogramm seinen Ausklang. — Behergewinner sind dieses Jahr: Habegger Ernst und Buff Ernst (Jahresprogramm), Herren Alfred (Feldschießen), Buff Ernst (Obligatorisch/Feldsektion). Jüngster Kranzgewinner am Feldschießen: Kuster Rudolf, jun.

Feldschützen Gümnenen

An drei obligatorischen Schießtagen schossen unsere 34 Aktivmitglieder das Bundesprogramm. Bereits im Monat März traten 10 Mann am Grauholz-Schießen an. Zwei Gruppen zu 8 Schützen nahmen am General Weber-Schießen in Brüttelen teil, ohne aber einen großen Erfolg zu erzielen. Besser schlossen wir am Gruppenschießen in Ferenbalm ab, wo 3 Gruppen zu 5 Mann ihr Pensum erfüllten. Allein von der ersten Gruppe kehrten 4 Schützen kränzgeschmückt nach Hause zurück. Am Feldsektionsschießen in Mühleberg meldeten wir uns mit 19 Mann, von welchen 10 das begehrte Kranzabzeichen in Empfang nehmen durften. 17 Schützen erhielten die Anerkennungskarte und der Sektionsdurchschnitt betrug 76,009 Punkte. Auch am seeländ. Schützenfest waren wir mit 20 Mann vertreten, doch gab es für viele unserer Schützen in Biel «lange Gesichter». Am Bundesrat Rudolf Minger-Schießen in Schüpfen traten 14 unserer Mitglieder zum Wettkampf an und auch am Amtsschießen in der Süri waren wir zahlenmäßig stark vertreten. Der in kleinerem Rahmen durchgeführte Ausschießfest bedeutete den Abschluß der diesjährigen Saison. — Zwecks Tilgung unserer Schulden und zur Speisung der Vereinskasse führten wir Ende Juli unser 2. Brückenfest durch. Dank dem Einsatz eines jeden und dem guten Einvernehmen unter den Mitgliedern war unserem Anlaß wiederum ein finanzieller Erfolg beschieden. Dafür haben wir diesen Herbst auf unseren traditionellen Saujasset verzichtet. — Sieger im Beherwettbewerb und zugleich Vereinsmeister war unser Sekretär Schreyer Werner. Die zweite, kleinere Kanne nahm Freiburghaus Othmar in Empfang.

Freischützen Allenlütten

Mit 50 schießenden Mitgliedern war das Jahr 1962 wiederum durch eine rege Tätigkeit gekennzeichnet. Neben den ordentlichen Übungen wurden namentlich verschiedene historische und Erinnerungsschießen besucht, so die schönen und würdigen Feiern von Neueneegg und Murten. Eine Gruppe beteiligte sich am Minger-Schießen in Schüpfen. Im Eidg. Feldschießen wurde mit 79,6 Punkten das vorjährige Höchstresultat nicht ganz erreicht; die Sektion vermochte dennoch knapp die Spitze zu halten. Bei diesem Anlaß sind zwei Dauerleistungen besonders erwähnenswert, indem Hans Kruppen und Alfred Juni bereits über 25 Jahre hintereinander das Kranzresultat mit hohen Durchschnitteinheiten errangen. — Wenn auch die zunehmende Zahl von Sturmgewehrschützen dem Betrieb eine neue Note zu verleihen vermag, so bleibt doch die Einheit im Schießwesen, vor allem beim freien Schießen, erhalten. — Der Jungschützenkurs war wiederum gut besucht. Aus organisatorischen Gründen mußte aber die Teilnehmerzahl eingeschränkt werden, was sich auf die Ausbildung und die Belastung der Schießstände günstig auswirkte.

Zum 25jährigen Bestehen der Ortsgruppe «Ledifluh» des SAC

Am 15. Oktober 1937 versammelten sich in Roßhäusern sechs begeisterte Alpinisten, um eine Ortsgruppe des Schweiz. Alpenklubs (SAC) zu gründen. Es waren dies Fritz Lädach, Ernst Wenger, Ernst Baumgart, Ernst Schertenleib, Ernst Egli, Alfred Egli. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens veranstaltete die Gruppe am 15. September 1962 eine Jubiläumfeier auf dem Thunerseeschiff «Bubenberg». Der Ansprache von Hans Wittwer entnehmen wir den folgenden Rückblick auf die 25jährige Klubgeschichte: — Die Vereinigung erhielt den Namen «Ortsgruppe des SAC, Sektion Kirchberg, Roßhäusern-Riedbach». Sitz war Roßhäusern. Fritz Lädach wurde zum ersten Gruppenleiter gewählt. Zu den Versammlungen wurde abwechselungsweise an verschiedene Orte von Roßhäusern und Umgebung eingeladen, da noch kein eigentliches Klublokal bestand. — Die Mobilisation hat die Tätigkeit trotz den aufregenden Vorkommnissen nur für kurze Zeit unterbrochen. Immer wieder zogen die Kameraden in die Berge und mancher Bericht zeugt von ihren Touren. Im Laufe des Jahres 1941 erhielt die Ortsgruppe ihren heutigen Namen. Aus dem Grüppeli wurde mehr und mehr die Gruppe. Das Tourenwesen wurde immer mehr gefördert. Verschiedene Mitglieder wurden in die vom SAC zentral geführten Tourenleiterkurse geschickt, um sie gut ausbilden zu lassen. Bergfahrten aller Art erschienen in den Tourenprogrammen. Das Vortragswesen wurde nach unsern bescheidenen Möglichkeiten gefördert. Auch die familiäre und kameradschaftliche Unterhaltung wurde gepflegt. — An der Hauptversammlung vom 4. Februar 1950 trat Fritz Lädach als Gruppenleiter zurück. Volle 12 Jahre hatte er dieses Amt versehen. Der «Vater der Ortsgruppe» wollte sein Amt niederlegen. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er zum Obmann, später, am 17. Januar 1954 zum Ehrenobmann ernannt. Sein Nachfolger wurde der bisherige Sekretär Ernst Baumgart. — Die Ortsgruppe entwickelte sich im gleichen Sinne weiter. Nach 12 Jahren Sekretär und 3 Jahren Gruppenleiter trat auch Ernst im Jahre 1952 zurück. Er ist bald darauf nach Schwarzenburg umgezogen. Am 24. Januar 1953 wurde der Schreibende Nachfolger von Ernst Baumgart. — Mit gemischten Gefühlen habe ich damals das mir anvertraute Amt angetreten. Eine allgemeine Erscheinung hat auch in die Ortsgruppe übergegriffen. Die Zeit der wirtschaftlichen Blüte wirkte sich mehr und mehr mit ihren Nebenfolgen aus. Verschiedene Kameraden fanden infolge beruflicher Verpflichtungen nicht mehr die nötige Zeit, um in die Berge zu ziehen. Der Wohnkreis des stets zunehmenden Mitgliederbestandes wurde größer und mehrere Kameraden verlegten ihren Wohnsitz aus beruflichen Gründen nach auswärts. So war es nicht immer leicht, die Ideologie des Bergsportes zu vertiefen. Doch ein wahrhaftiger unwürdiger Stock Bergkameraden blieb und zog immer wieder am Schiff. Es sind das — um nur die vier ältesten zu erwähnen — die Kameraden Baumann Walter, Kipfer Häsu, Moser Hans und Thomet Hans. Vor allem auch die alpinistischen Leistungen der drei Letztgenannten dürfen nicht unerwähnt bleiben. Auf vielen Touren waren sie ein unzertrennliches Kleeblatt. In letzter Zeit haben wir erfreulichen jungen Zuwachs erhalten, der uns große Freude bereitet. Der Mitgliederbestand beträgt heute 96 Mann. Im Frühjahr 1956 ist dann unser schönes ständiges Klublokal im Restaurant Bahnhof Roßhäusern mit dem leuchtenden SAC-Signet ausgestattet worden.

Wo nichts anderes vermerkt ist, stammen die Illustrationen von Werner Maurer, Flamatt

Sensenthaler Nachrichten

Treuherziges, harmloses, braves unkritisches Lokal-Käsbletli für Laupen und Nachbargebiete

Druck: 25 Atmosphären
Verlag: Kann nichts dafür
Abonnementspreis: Unbezahlbar

Der
ZEITLUPE
33. Jahrgang

Insertionspreise: für die 17,5-
fach gespaltene Kilometerzeile:
Eine mittelmäßige Kalberei

Große Bauprojekte im Senseland

Flamatt, 31. Feb. 1962 (HAVAS). Im aufstrebenden Dorf Flamatt tun sich Dinge! Nachdem bereits seit einiger Zeit ein bitter nötiger Akzent in Form eines Wolkenkitzlers das langweilige Sensental belebt, soll nun der eingeschlagene Weg des Fortschritts weiterverfolgt werden. Neben das bereits bestehende Gebäude sollen noch weitere 17 aufgestellt werden, und zwar so, daß das Tal vollständig abgeriegelt wird. Der Vorteil dieser großzügigen, unkonventionellen, originellen, fortschrittlichen, kompromißlosen, sachlichen, zeitnahen etc. Bieridee springt in die Augen: Der gelangweilte Blick auf die unoriginellen, altmodischen Höger im Hintergrund wird endlich verbaut. Dafür wird der Bewohner des Tales mehr als bisher das Vergnügen haben, täglich zu werweifen, welche Wohnungen noch besetzt sind und welche Mieter wohl wieder bei Nacht und Ne-

bel, unter Hinterlassung ihrer sämtlichen Schulden, Hals über Kopf verduftet sind. Dieses amüsante Gesellschaftsspiel dürfte viel zur Zivilisierung des bis anhin noch ganz rückständigen Landstriches beitragen.

Daneben sind aber noch weitere Vorteile zu melden: Die geplante Autobahn soll über das Gebäude hinweggeführt werden. Auf der Freiburger Seite ist eine kreuzungsfreie Verzweigung vorgesehen, von der eine hochmoderne Hochstraße über Bahnlinie und Flamattmühle hinweg Richtung Neuenegg führt. Das Silo der Flamattmühle soll als Pfeiler dieser Hochstraße dienen. Man hofft, daß sich die Firma Wandamaltine in Neuenegg dazu entschließen kann, ihre im Bau befindlichen neuen Gebäude um mindestens zehn Stockwerke zu erhöhen, so daß die Straße auch auf diese Gebäude abgestellt werden könnte.

Die Frage der Weiterführung der Straße wie der Zweckmäßigkeit der ganzen Anlage überhaupt steht nicht zur Diskussion. Die Hauptsache ist, daß modern und großzügig gebaut wird!



Modellaufnahme der geplanten Bauten. Die Sense kann leider vor-
derhand noch nicht eingelegt werden, so daß einige Löcher für ihren
Durchlauf offenbleiben müssen.



Solche Ohrfeigengesichter können über Telefon 2 21 66 (abends)
bestellt werden. Rechtzeitige Voranmeldung erwünscht!

Was es nicht alles gibt!

Zofingien, 21. Juni 1962. Von einer Gruppe hiesiger Studenten, die sich zu besonders heroischen Taten berufen fühlt, wurde ein neuer Kundendienst ins Leben gerufen. Dieser vermittelt ganz neue, hinter den Ohren noch feuchte

Ohrfeigengesichter zu vorübergehendem Gebrauch. Diese können gegen eine Gebühr von Fr. 120.- pro Chlapf bestimmungsgemäß behandelt werden. Am liebsten werden die Ohrfeigengesichter jeweils in der Zeit um den Tag der Schlacht bei Laupen, vorzugsweise an Metzger, vermietet. Es werden auch Holztransporte (gratis!) durchgeführt.

Vexierbild aus dem 20. Jahrhundert

(Nacht- und andere Bubenstücke)



Wo steckt die Porzelei?

Es nützt auch nichts Stellen Sie das Bild auf den Kopf



Schweizerische
Mobiliar-Versicherungs-
Gesellschaft

Auf Gegenseitigkeit gegr. 1826

Älteste schweizerische Versicherungsgesellschaft
mit grösstem Schweizergeschäft

Für kostenlose Beratung empfiehlt sich:

Die Generalagentur Laupen: Fred Rickli Tel. 697234

Salon F. Schorro

entbietet
seiner werten Kundschaft
zum Jahreswechsel
die herzlichsten
Glückwünsche



P. Freiburghaus, Laupen

Spezialgeschäft für
Werkzeuge
landwirtschaftliche Geräte
Eisenwaren
Haushaltartikel
Geschenke
Wintersportartikel

Lieben Sie Fondue?

Dann kommen Sie zu uns, wir beraten Sie
und liefern Ihnen gerne unsere vorzügliche Käse-Mischung

geiser

Lebensmittel Textilien Laupen Tel. 697165

FRITZ KLOPFSTEIN, LAUPEN



MECH. WERKSTÄTTE · SCHLOSSEREI
EISENKONSTRUKTIONEN
Velos · Nähmaschinen · Postauto-Kurse
Autogarage, Carbetrieb

entbietet beste Wünsche zur Jahreswende
und empfiehlt sich auch fernerhin höflich.

Tel. 69 74 44



WERNER AMMON

eidg. dipl. El.-Installateur
LAUPEN - 697445

entbietet die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel



GARTENBAU JÄHOFF
LAUPEN 3

offeriert fortwährend
blühende und grüne

Zimmerpflanzen

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

Cartonnagenfabrik Laupen Ruprecht AG

Cartonnagenfabrik Laupen Ruprecht AG

Programme
Prospekte
Briefumschläge
Briefpapiere
Rechnungsformulare
Etiketten usw.

erstellt für Sie in Buch- oder Steindruck



Cartonnagenfabrik Laupen
Ruprecht AG, Laupen-Bern
Telefon 031 69 72 37

Cartonnagenfabrik Laupen Ruprecht AG

HERBALPINA



das wohlschmeckende Bonbon
aus würzigen Alpenkräutern
gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrh

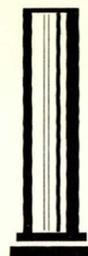
Jetzt auch im vorteilhaften
GROSS-BEUTEL zu Fr. 1.-

Dr. A. Wander AG Bern

Restaurant Süri

beliebter Ausflugsort
gute Küche
reelle Weine
neurenovierte Kegelbahn

Mit herzlichem Neujahrsgruß empfiehlt sich
Familie Hübschi



Wirtschaft z. Denkmal Bramberg

Empfiehl sich bestens für
gutes Essen und Trinken
Die besten Glückwünsche
entbietet

S. WYSSMANN-HÜBSCHI
Tel. 69 61 61

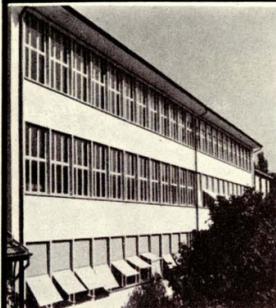


Photo-Studio Niederhouser, Bern



Bauunternehmung

EMPFIEHLT SICH FÜR
SÄMTLICHE IN SEIN FACH EINSCHLAGENDEN

**Hoch- und Tiefbauarbeiten,
Plattenbeläge**



Gasthof zum Bären, Neuenegg

Schöne Lokalitäten für Hochzeiten, Gesellschaften und Familienanlässe
Aus Küche und Keller nur das Beste. - Vollautomatische Kegelbahn

Mit den besten Neujahrswünschen empfiehlt sich

FAM. HOFER - Tel. 69 62 26

Fam. Fasel-Blanchard

dankt den treuen Kunden und wünscht alles Gute
zum neuen Jahre!

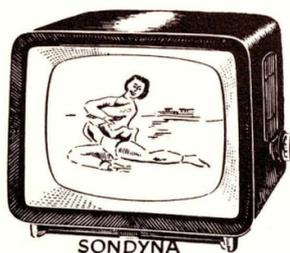
Gasthof 3 Eidgenossen Bösingen
und Weinhandlung



Die gute Idee
und handwerkliches
Können
schaffen
Meisterstücke

HANS MARSCHALL
Möbelschreinerei, Neuenegg

Ein gutes «Neues» wünsch' ich allen -
Vom Genfersee - bis nach St. Gallen!
Nach vielen arbeitsreichen Tagen
Wirst dich am Festschmaus nun erlaben.
Doch ob dem vielen guten Essen -
Sei auch ein Fernseh nicht vergessen -
Wenn du noch kein so «Chrutzli» hast -
So weiß ich sicher was da paßt:



SONDYNA

Rud. Gerber Telefon-, Radio- und Fernsehanlagen Neuenegg, Tel. 69 62 60

HEDI KÖHLI

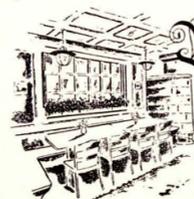
entbietet ihren Kunden herzliche
Neujahrswünsche

Modes

LAUPEN

Große Auswahl in
Schirmen, Echarpen usw.

Ablage des feinen Villars Tee und Kaffee und der guten Villars
Schokoladen



Restaurant Sternen Neuenegg

fris Zeltiger

Tel. (031) 69 61 13

Güggeli am Spieß
flambé à la fine champagne



Gasthof Bären, Laupen

für eine gemütliche Silvesterfeier und
ein festliches Neujahrsdiner

Beste Wünsche zum neuen Jahr
FAM. E. SCHMID, Bärenwirts



UNFALL · HAFTPFLICHT · KASKO

Walter Scheidegger
Agentur Laupen



Tea-Room

R. Bartlome

Bärenplatz Laupen

Das führende Geschäft
für gute Patisserie

Restaurant Saanebrücke Laupen

Fam. Ernst Gosteli
entbietet

zum Jahreswechsel

die herzlichsten

Glückwünsche



Robert Aeberhard

Das Spezial-Rauchwarengeschäft
Lederwaren und Reiseartikel
in Laupen

Meiner werten Kundschaft die besten Wünsche zum neuen Jahre



Die besten Wünsche zum
neuen Jahr

F. Ellenberger & Cie. Laupen

Metallbau und Schlosserei

Velos, Öfen, Pfaff-Nähmaschinen



... eine der besten
Schweizeruhren

Offizieller Vertreter für Laupen
und Umgebung

A. Messer, Laupen

Bahnhofplatz Telephone 69 73 89
Uhren, Bijouterie und Bestecke

PROSIT NEUJAHR!

BÄCKEREI-
KONDITOREI
TEA-ROOM

Simon

LAUPEN
TEL. (031) 69 71 64



Meiner treuen Kundschaft

Es guets Neus!



HERZLICHEN
GLÜCKWUNSCH
ZUM NEUEN JAHR!

H. RIESEN, Käserei, Laupen

Tel. 69 72 87



FÜR BÜCHER

mit Büchern nach wie vor

PAPETERIE HERRMANN beim Tor

Buchbinderei / Einrahmungen
auch alles für die Sportfischerei



Zum Jahreswechsel

entbieten wir allen unsern Gästen,
Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche

Familie Morelli-Ruprecht
Restaurant zur «Linde», Laupen



RITZ ZWIEBACK

Preiswertes u. nahrhaftes
Frühstücks- und Teege-
bäck. Leicht verdaulich!



RITZ BISCUITS

offen und in prakti-
schen Geschenk- und
Haushaltungsdosen



Export nach vier Erdteilen



Konsumgenossenschaft – immer vorteilhaft!

Der gemeinsame Wareneinkauf verbilligt den Lebensunterhalt

6 Lebensmittelläden mit
Haushaltartikel
2 Textilabteilungen

2 Schuhgeschäfte
2 Kohlengeschäfte
Eigene Bäckerei



Co-op-Artikel und Rückvergütung, Vorteile, die es nur im Konsum gibt

Die beiden Konsumgenossenschaften haben dieses Jahr

183 000.– Franken

in Rückvergütung und Rabatten ausbezahlt. Werden auch Sie Mitglied!

**Konsumgenossenschaft
Laupen**

**Konsumgenossenschaft
Neuenegg**

AUTOSPRITZWERK

Werner Staub

Gipser- und Malergeschäft, NEUENEGG
Tel. (031) 69 61 30



Eine erstklassige Einrichtung mit modernster elektrischer Farbmischmaschine bietet dem Automobilisten jede Gewähr für saubere Arbeit jeder Art, wie

- Neuspritzen
- Ausbessern
- Aufpolieren

Mercedes-Benz • Peugeot

OFFIZIELLE FABRIKVERTRETUNG

MODERN EINGERICHTETE

REPARATURWERKSTÄTTE

Garage Scheibler Laupen, Tel. 69 72 32

Die besten *Glückwünsche* zum Jahreswechsel entbietet

Franz Joller, mech. Werkstätte, Laupen

Telephon 69 71 91

Reparaturen
Verkauf sämtlicher
landwirtschaftlicher
Maschinen

Vertreter
von
Rapid-Motor-Mäher

ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

MIT AGENTUR IN NEUENEGG

Einnehmereien in Frauenkappelen und Wileroltigen

Mitglied des Revisionsverbandes
bernischer Banken und Sparkassen

GEGRÜNDET 1834

Bilanzsumme 59 Millionen
Kapital und Reserven Fr. 3,569,000

GESCHÄFTSKREIS

Annahme von Geldern auf:

Sparhefte
Kassascheine
Konto-Korrent

Gewährung von Darlehen

auf Grundpfand
auf Schuldscheine
mit Bürgschaft
oder Faustpfand
an Gemeinden

Eröffnung von Kreditrechnungen – Diskontierung von Wechseln – Vermietung von Tresorfächern

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften

Vermittlung von Zeichnungen auf öffentlichen Anleihen – Übernahme von Kautionen

ABGABE VON HAUSSPARKASSEN



Gebr. Stämpfli

WEINHANDLUNG, LAUPEN